

Der ungarische Reichsverweser in Wien eingetroffen / Die deutsche Ostmark feiert den Gast Adolf Hitler

Immer höher steigt die Spannung, von fern aufbrausen die Schiffe, bald verfährt, das sich der Zug des Reichs-
nermeeren schließt. Um 10.58 Uhr fährt der Zug, dessen
locomotive an der Spitze, mit den ungarischen Ge-
zügen und den Waggons anmündet, langsam in die Halle
ein. Einmal von dortin verläßt er seinen
Wagen
und wird von Reichskatholikern begrüßt. Der
Inquart mit folgenden Worten begrüßt: „Sei-
die Ehre, Eure Durchlaucht im Namen des Führers und
Reichsfürstentums auf dem Boden des Deutschen Reiches be-
grüßen zu dürfen. Es ist für mich eine besondere Genuß-
nahme, Eure Durchlaucht aus diesem Anlaß im Lande
Oesterreich willkommen heißen zu können. Das Land
Oesterreich verbindet mit dem Königreich

Verlin, 21. Aug. Der Schwimmwettkampf Amerika
gen Europa endete mit einem knappen Siege der
merikaner bei 38:36 Punkten, trotzdem die Europäer
n 12 Konkurrenzen 7 gewannen. Sämtliche Siege der
ropäer errangen die deutschen Vertreter.

Deutschland in der Weltproduktion an zweiter Stelle

Reichsminister Funk sprach bei der Eröffnung der Dismesse in Königsberg / Deutschland das Land der größten Stahlproduktion / Im Weltmarkt an 3. Stelle / Unbestrittene Führung auf den Gebieten der neuen Roh- und Werkstoffe / 17 Milliarden Spareinlagen! / Gegen die Stimmungsmache wegen des Rückganges der Aktienkurse

26. deutsche Dismesse und Dismschau des Reichsnährlandes

Königsberg, 21. Aug. Am Sonntag wurde in feierlichem Rahmen die 26. Deutsche Dismesse und die Dismschau des Reichsnährlandes in Anwesenheit der Reichsminister Funk und Darré durch den Oberpräsidenten der Provinz Preußen, Grafen E. v. Helldorf, eröffnet. Oberbürgermeister Dr. Will begrüßte die diplomatischen Vertreter des Auslandes, die Vertreter der Reichs- und Staatsregierung unter Führung der Reichsminister Funk und Darré, die Vertreter der Provinz und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, die zahlreichen erschienenen Auslandsdeutschen und deutschen Wirtschaftsexperten und Kaufleute, die zur Dismesse gekommen sind, um an dieser Großschau gewerblichen und landwirtschaftlichen Schaffens teilzunehmen.

Er unterstrich die Bedeutung der Dismesse als ein wirtschaftspolitisches Ereignis ersten Ranges, das alle vorausgegangenen Messen an Umfang und Reichhaltigkeit weit übertrifft und das sein besonderes Gepräge dadurch erhält, daß es mit der größten landwirtschaftlichen Reichsausstellung, die Dismschau des Reichsnährlandes, verbunden worden ist. Im wachsenden Maße habe auch das Ausland die Möglichkeiten der deutschen Dismesse erkannt und seine Dispositionen danach getroffen. Die Verschönerung der Wirtschaftstruktur des industriellen Weltmarktes und der gegenseitigen Lebensmacht einen Austauschverkehr für alle beteiligten Staaten und Völker zu einer Lebensnotwendigkeit, zu der die Dismesse zu ihrem Teil beizutragen sei.

Anschließend sprach

Reichswirtschaftsminister Funk

der einleitend der Anteilnahme und der Sorge gedachte, die der Führer und Reichkanzler stets der Entwicklung des Reiches als eines wichtigen Vorkriegs deutscher Kultur und deutschen Volkstums entgegengebracht habe.

Der Minister erinnerte daran, daß er bei der Eröffnung der vorjährigen Dismesse die günstige Entwicklung in Deutschland mit den Worten: „Es geht aufwärts“ gekennzeichnet habe. Und in der Tat habe sich die deutsche Wirtschaft im Ablauf dieses Jahres auf allen Gebieten tatkräftig weiterentwickelt.

Deutschland stehe heute in der industriellen Produktion an zweiter Stelle nach den Vereinigten Staaten von Amerika und an dritter Stelle nach England. Die deutsche Stahlproduktion in der Welt und die deutsche Produktion der neuen Roh- und Werkstoffe an erster Stelle mit einer der Voranschläge 3. T. schon weit übertrifft den Großproduktion.

Die neuen deutschen Roh- und Werkstoffe, die im vergangenen Jahre auf der Dismesse noch im Stadium der ersten Entwicklungsstufe gezeigt wurden, sind heute schon in den verschiedensten Fertigfabrikaten enthalten, die auf der Messe zur Schau gestellt werden. Diese neuen Stoffe sind heute ein wichtiger und unentbehrlicher Bestandteil der deutschen industriellen Produktion geworden. Der Vierjahresplan hat das gesamte deutsche Wirtschaftsleben erfasst und gibt der deutschen Wirtschaftspolitik Inhalt und Richtung.

Auf der Deutschen Dismesse werden aber nicht nur die gewaltigen Fortschritte der deutschen industriellen Produktion sichtbar, sondern auch

die Erfolge, die wir auf dem handelspolitischen Gebiete zu verzeichnen haben.

Wenn der amerikanische Staatssekretär Hull kürzlich der Meinung Ausdruck gegeben hat, daß die deutschen Methoden nicht zu einer Vermehrung, sondern zu einer Verminderung des Warenverkehrs führen, so muß ich dieser Ansicht widersprechen, weil sie durch die Tatsachen widerlegt wird.

Bei den Handelsabkommen, die wir in den letzten Monaten abgeschlossen haben, kommt ohne Ausnahme das Handelsvolumen erhöht, z. T. sogar wesentlich gesteigert werden. Die ausländischen Staaten, die auf der heute beginnenden Deutschen Dismesse vertreten sind, haben zum überwiegenden Teil mit Deutschland Verträge abgeschlossen, durch die eine Erhöhung des gegenseitigen Güterverkehrs gewährleistet ist.

Ich nenne hierbei insbesondere Polen, die Türkei und Ungarn. Aber auch mit Bulgarien, Schweden, Norwegen, Finnland, Litauen, Lettland und Estland und ebenso mit dem Kaiserreich Mandchukuo und Britisch-Indien hat sich unter Handelsverwerf im letzten Jahr günstig entwickelt und weitestgehend den Umfang ihrer auf der Dismesse gewonnen. Und wir sind daher entschlossen, auf dem Wege, den uns die Welt gegeben hat, weiter fortzuschreiten, weil wir erkannt haben, daß dies der für Deutschland

einzig mögliche und erfolgversprechende Weg ist und weil wir zweitens immer klarer sehen, daß

dieser Weg zu einem neuen System des Welthandels führt, das nicht mehr auf internationalen Wirtschaftskrieg beruht, ein System, das das nationale Wirtschaftsleben und damit die Grundlage der materiellen Existenz der Nation sichert und für die dabei einen gesunden und befriedigenden Gütertausch im Weltmarkt gewährleistet. Wir sind jetzt sogar dabei, die Möglichkeiten für eine Erweiterung der zweiseitigen durch mehrseitige Abkommen zu prüfen, um auf diese Weise innerhalb unseres Systems erweiterte Austauschmöglichkeiten zu schaffen, indem wir z. B. Rohstoffe und Nahrungsmittel, die wir gegen Industrieerzeugnisse eintauschen, bei vorhandenem Bedarf eines dritten Landes auch zur Ergänzung unseres eigenen Bedarfs an Fertigwaren oder Vorprodukten an Dritte liefern. Das völlig Neue, man kann ruhig sagen

Wahrscheinlich dieses Systems,

ist nun die Tatsache, daß sich dieser durch staatliche Abkommen geregelte Warenverkehr auf der Basis freier Preise und freier Güterbewegungen aufbauen wird. Deutschland ist durch seinen starken und noch ständig wachsenden inneren Markt, der im autoritären Regime durch feste Preise, feste Löhne und eine feste Währung gesichert ist, in der Lage, das Volumen seines Außenhandels auf dieser sicheren Basis zu erweitern.

Politische Kräfte machen die Völker nicht glücklich und die Wirtschaft nicht besser.

Die Völker werden durch die „libernen Regeln“ unfrei und die Wirtschaft in unnatürliche Bahnen gelenkt. Deutschland besitzt weder „liberne“ Gesetze noch „goldene Regeln“, um mit solchen Politik machen zu können. Wenn man uns heute zum Vorwurf macht, daß wir unseren wirtschaftlichen Einfluß in gewissen Ländern vergrößern und als Gegenmaßnahme die „libernen und goldenen Regeln“ aufrechterhalten, so trifft uns weder der Vorwurf, noch vermögen uns die Abwehrmaßnahmen zu beunruhigen. Die politischen Kräfte, die Deutschland zu dem Machtfaktor gemacht haben, den es heute in der Welt darstellt, haben auch starke neue wirtschaftliche Kräfte ausgeschüttet. Auch wirtschaftlich ist das nationalsozialistische Deutschland heute zu einem der ersten Machtfaktoren in der Welt geworden. Aber doch nicht so, daß wir diese Länder immer mehr von uns abhängig machen.

sondern daß diese Länder von dem deutschen Wirtschafts- aufschwung auch ihrerseits profitieren.

Durch die Rückkehr der deutschen Dismesse in das Reich ist naturgemäß die Stellung Großdeutschlands im europäischen Wirtschaftsraum noch verstärkt worden, verstärkt worden sind aber auch die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten für die einzelnen europäischen Staaten. Dieser Tatsache konnten wir in den letzten Jahren mit diesen Staaten abgeschlossenen Handelsverträgen bereits weitgehend Rechnung tragen.

Unter dem Einfluß der gesicherten Entwicklung mußte sich auch die Bedeutung der Deutschen Dismesse für den Außenhandel Deutschlands noch wesentlich erhöhen und die Auswirkungen von dieser Messe nach dem nahen und fernen Osten mühten noch stärker werden. Diese Tatsache wird überzeugend belegt durch das Wachstum, das auch die diesjährige Messe wiederum auf allen Gebieten aufzuweisen hat. Die Deutsche Dismesse 1938 stellt einen neuen Rekord sowohl in der Beteiligung des Auslandes wie auch in den Ausstellerzahlen auf und bestätigt damit aufs Neue ihre Bedeutung für das deutsche Wirtschaftsleben und für den Ausbau des osteuropäischen Wirtschaftsraumes. Dieser gezielten Bedeutung werden auch die geschäftlichen Ergebnisse entsprechen.

Ich stelle dies ausdrücklich fest mit Rücksicht auf gewisse Vorgänge und Erörterungen der allerletzten Zeit, nach denen nach der Meinung gewisser übergriffliger oder überheblicher Leute die deutsche Wirtschaft in eine feilsche Lage geraten sein soll. Um dies zu beweisen, hat man sich auf

die Börsenkurse

geworfen, deren Rückgang ein Beweis für diese Verächtlichkeiten erbringen sollte. Als die Börsenkurse stiegen (und sie sind sehr häufig in den letzten Jahren gestiegen), haben diese Leute dies nicht etwa als ein günstiges Zeichen für die deutsche Wirtschaft ausgelegt, sondern als ein Zeichen der beginnenden Inflation.

Und jetzt, wo die Kurse fallen, begründet man diese Tatsache merkwürdigerweise wieder als ein Zeichen der beginnenden Finanzkrise. In einer staatlich streng gelenkten Wirtschaft, bei der insbesondere die Geld- und Kapitalbewegungen weitgehend beeinflusst werden, haben die Börsenkurse an sich nicht die Bedeutung wie in einem freien Spiel der Kräfte überlassenen Wirtschaft.

Daher die deutschen Aktienkurse in der letzten Zeit unter ungünstigen Verhältnissen gedrückt worden sind, hat folgende Ursachen: Zunächst verlaufen vielfach

Francos Note in London überreicht

Grundfällige Zustimmung zum britischen Plan / Freihäfen für Lebensmittel zugeplant / Verbesserungsvorschläge / Keine Preisgabe spanischen Bodens

London, 21. August. In ihrer Antwortnote auf den britischen Plan zur Zurückführung der ausländischen Freiwilligen aus Spanien erklärt die spanische Regierung grundsätzlich bereit, den Vorschlag anzunehmen. Die spanische Regierung ist bereit, die Zahl der sofort zurückzuführenden Freiwilligen auf 10.000 Mann zu erhöhen, vorausgesetzt, daß entsprechende Maßnahmen auf der Seite der Briten getroffen werden und daß man Garantien dafür schafft, daß niemand wieder nach Spanien zurückkehren, und unter der Voraussetzung, daß Kriegsgefangene vorher ausgetauscht werden.

Auf der anderen Seite bietet die spanische Regierung als außerordentliches Zugeständnis an: zwei sichere Häfen in der feindlichen Zone zu revidieren und zwar einen Hafen im atlantischen Gebiet und den anderen an der Levante, damit Schiffe, die Lebensmittel transportieren, diese Häfen anlaufen können. Außerdem hat das ausreichende Lebensmittelangebot garantiert werden.

Nach dieser Erklärung nennt die spanische Regierung die einzelnen Punkte zur Verbesserung des Planes. Der erste Punkt ist die Zurückführung der Kriegsgefangenen. Im Zusammenhang mit der Rückführung der Kriegsgefangenen fordert die spanische Regierung die Befreiung der spanischen Kriegsgefangenen und zwar als wohlfundiertes Recht. Als Ergebnis bei der Zurückführung nennt die spanische Regierung die Tatsache, daß die spanischen Nationalformationen zusammengekommen seien u. a. Welche Garantien könne der Austausch geben, daß keine Verheimlichung erfolge? Aus diesen und anderen Gründen regt National-

spanien an, daß auf beiden Seiten die gleiche Zahl von Freiwilligen zurückzuführen werde. Abhängig beläuft sich die Note mit dem Problem der Grenzkontrolle.

Die spanische Regierung hat ihre Zustimmung zu sämtlichen vorgeschlagenen Maßnahmen zur Errichtung und Verankerung der Kontrolle an der spanischen Landesgrenze. Bei der Seelkontrolle liegt die Sache jedoch anders. Sie sei unzulässig und viele Schiffe hätten Kontenstände in die feindlichen Häfen gebracht, obwohl sie Nichtteilnehmungsbeamte an Bord gehabt hätten. Ständige Kommissionen in den Häfen oder würden in erniedrigter Form die Souveränitätsrechte beeinträchtigen. Alle Zwischenfälle könne man vermeiden, wenn man die vorgeschlagene Überwachung von den spanischen Häfen in die Ausgangshäfen der Schiffe verlegt. Was die Luftüberwachung anhebt, so sei diese mit der militärischen Lage unvereinbar.

Nationalspanien kämpft seit zwei Jahren in einem heroischen und heldenhaften Kampf für die Verteidigung der westlichen Zivilisation. Bei dieser Gelegenheit wolle Nationalspanien nicht veräumen, den Austausch und die Welt auf etwas hinzuwirken. Denn die Welt werde von einer Unruhe erfaßt, die von der pervertierten Agitation der nationalspanischen Feinde herühre, die die internationale Lage erschweren wollten.

Nationalspanien wiederhole feierlich seine früher gegebene Erklärung, daß es für die Größe und Unabhängigkeit Spaniens kämpfe und nicht der geringsten Verhinderung spanischen Bodens oder der spanischen Wirtschaft zuliebe. Nationalspanien werde zu allen Zeiten und bis zum äußersten sein Gebiet, seine Protektorate und seine Kolonien verteidigen, falls irgendjemand einen Angriff wagen sollte.

unter dem Eindruck der — natürlich fallen — Version, daß Juden in Zukunft keine deutschen Wertpapiere mehr besitzen dürften. Selbstverständlich sollen die Juden keinen Einfluß auf die deutsche Wirtschaft ausüben und dies auch nicht auf Effektenbeteiligungen tun dürfen, aber warum es einem Juden verweigert sein soll, ein doch anonymes Wertpapier zu besitzen, ist nicht ersichtlich. In diese Bewegung hinein fiel nun ein größerer Geldbedarf der Wirtschaft der durch die weitere starke Ausweitung der industriellen Produktion bedingt war. In gewissem Umfange hat zu der Notwendigkeit der Beschaffung flüssiger Mittel seitens der Wirtschaft auch das neue System der Finanzierung der öffentlichen Ausgaben durch nur noch lombardfähige sechsmonatige Schatzanweisungen an Stelle der bisherigen diskontfähigen Sonderwechsel beigetragen und die Tatsache, daß die Industrie den Emissionsmarkt nicht mehr in früherem Umfange in Anspruch nehmen kann. Der Geldbedarf der Wirtschaft war also dadurch bedingt, daß die Produktion eine weitere außerordentliche Ausweitung erfahren hat. Nebenbei hat die Erhöhung der Körperschaftsteuer wohl auch gewisse hohe Dividendenentwertungen herabgedrückt, wobei jedermann zugeben muß, daß die Art, wie diese Steuererhöhung durchgeführt wird, sowohl volkswirtschaftlich wie sozial durchaus erträglich und gerecht erscheinen muß.

Im übrigen sind die deutschen Börsenkurse keineswegs so stark zurückgegangen wie in anderen Ländern, insbesondere in den Vereinigten Staaten und England, und sie liegen immer noch erheblich höher, als die Kurse von vor zwei Jahren.

Das alles ist also weiter nicht aufregend und auch sachlich erklärlich. Untrüglich aber ist es, wenn die Kursbewegung an der Börse von unvorantsetzlichen und überwundenen Elementen aus benützt wird, um die allgemeine Stimmung ungünstig zu beeinflussen und Unruhe zu erzeugen. Diese Beeinflussungsversuche gehen naturgemäß von den deutschfeindlichen Kreisen des Auslandes aus, und es ist nicht zu leugnen, daß auch in Deutschland Leute mit schwachen Nerven und einem schlechten Gewissen solchen böswilligen Einflüssen unterliegen sind.

Nicht das deutsche Volk! Denn dieses hat sich in seinem unerschütterlichen Vertrauen und tiefen Glauben an die neue große Zeit und eine sichere glückliche Zukunft in nichts beirren lassen, was augenblicklich dadurch bewiesen wird, daß gerade in den letzten Wochen

die Spareinlagen stark zugenommen

und mit mehr als 17 Milliarden Mark einen neuen Höchststand erreicht haben. Den anderen, weniger Kleinläubigen aber ist heute schon folgendes gesagt: erstens wird die nationalsozialistische Wirtschaftsführung niemals dulden, daß irgendwelche Störungen in der Finanzierung der großen Wirtschaftsaufgaben die Durchführung dieser Aufgaben irgendwie nennenswert beeinträchtigen. Wo solche Schwierigkeiten auftreten, werden sie schnell und radikal beseitigt werden, selbst wenn man dabei eine Methode oder ein System ändern muß, das sich als nicht zweckmäßig oder zur Zeit jedenfalls nicht als wirksam und nützlich erwiesen hat. In der Wirtschaftspolitik muß man immer dynamisch vorgehen und sich nicht durch Dogmen oder Schemata leiten lassen.

Zweitens aber wird sich wohl niemand einer Täuschung darüber hingeben, daß die nationalsozialistische Staatsführung allen, auch den kleinsten und untauglichsten Verleumdungen unserer gewaltigen Aufbauarbeit, und sei es auch nur durch Erliegen einer Anklage, unaufhörlich begegnen wird.

Sollte es wirklich in Deutschland heute Menschen geben, die glauben, daß sie Geld und Konzentration hamstern müssen, wenn die Börsenkurse ein paar Prozent heruntergehen?

Die Dummheit werden sie selber nicht alle.

und in diesem Falle sind die Leute, die ihre Anleihen und Aktien verkaufen, um ihr Geld in den Strumpf zu stecken, wirklich sehr dumm, denn sie werden damit böse hereinfallen.

Das alles sind für uns keine Sorgen. Unsere Sorgen bestehen nur darin, wie wir die Arbeit am besten verteilten und wie wir die Arbeit so rationell wie nur möglich machen, um alle die großen Aufgaben erfüllen zu können, die der unaufhaltsam weitergehende Aufschwung unseres wirtschaftlichen Lebens und Schaffens tagtäglich aufs neue stellt.

Hier haben die internationalen deutschen Messen ebenfalls eine Aufgabe zu erfüllen, nämlich das Ausland von den Fortschritten unserer Arbeit zu überzeugen und zum vermehrten gegenseitigen Gütertausch zum beiderseitigen Nutzen beizutragen.

Die Ausführungen des Ministers, in der er besonders die Stärke der deutschen Wirtschaft, die deutsche Kapitalkraft, die Erfolge der deutschen Handelspolitik sowie die durch nichts mehr zu erschütternde Gefinnung und Arbeitsgemeinschaft des deutschen Volkes hervorhob und seine Zuversicht zu der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung ausdrückte, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Auch die Ausführungen des Reichsernährungsministers, vornehmlich seine Feststellung, daß die deutschen Lebensmittel im Rahmen der Erzeugungsschlacht aufzuweisen habe, fanden lebhaften Beifall.

Wer bist Du Henriett?

Roman von M. OBERLIN

Copyright by Prometheus Verlag Dr. Eichacker Göttingen b. M. München

25. Fortsetzung.

Winternächten 1917.

Es ist spät geworden, später als sonst an einem Winternachabend.

Wir haben alles getan, um unseren Verletzten eine warme, festliche Christnacht zu beschaffen. Im großen Verwundetenlazarett standen viele gepackte Kistenbäume, es gab Geschenke, viel Besuch und halb wehmütige, halb freudige Gefühle.

Zufrieden und lebhafter ging's im Kinderheim zu. Da gab's ein frohes Geklapper, jubelndes Geschrei und strahlende Blicke. Meine kleine, blonde Henny tappte auf ihren festen, stolzen Beinen zwischen allen den anderen kleinen Soldatenmäusen hin und her, hob die runden Wimpern gegen den Lichterbaum und ließ frohe, helle Augen aus.

Ich hielt sie auf meinem Schoß und war sehr froh.

31. Dezember 1917.

Wieder ein neues Jahr, wieder eines in Blut und Tränen! Die Glocken hallen über die Stadt, ich sitze bei meiner kleinen Lampe.

Mein Blick fällt auf das Bild Henny's, das schmale Bildchen, das immer blässer wird.

Diebstahl! Dein Bild vermischt sich. Oh, nicht, daß du denkst, ich habe dich vergessen! ... All die kleinen, schmerzverzerrten Gesichter da draußen in den Sälen sind ja wie deine. Aber du bist so fern, so ewig fern! Manchmal fühlte ich, denke ich an meine unendliche Einsamkeit.

Und ich grüße dich wie immer, Henny. Ich arbeite, ich versuche zu helfen. Bis an den Rand meiner Kräfte. Ich will deiner wert bleiben — immer ...

6. Mai 1918.

Ich sitze wirklich in meinem alten Mädchenstübchen in Lippeloh! Ich kann es kaum fassen, es kommt mir zu traumhaft vor!

Seit ein paar Tagen atme ich Heimatluft. Die schwere Grippepeinnde in der Großstadt hatte mich gepackt wie so viele. Der Gärtner ließ mich kommen, als ich knapp wiederhergestellt war: „Sie bekommen Urlaub, Schwester!

Henny — nicht widersprechen, bitte! Fahren Sie in Ihre Heimat!“

„Das Kind!“ sagte ich leise. „Es wird sich hier betreuen, das wissen Sie!“ Seine Stimme war gutt und ernst wie immer. Aber er mußte wohl die Unruhe in meinem Blick gelesen haben. Er lächelte.

„Werden Sie ganz beruhigt fahren, wenn ich jeden Tag einmal danach schaue? Und die kleine, fröhliche Schwester Henny wird Ihnen schreiben, wie sich die kleine befindet. Nun ...?“ Er hielt mir die Hand hin, die ich ihm bewegt, drückte.

Nun sitze ich am Fenster und schaue in den weichen, dämmernden Frühlingsabend hinaus. Tante Tina umgibt mich mütterlich. Sie hat mich erstochen ins Gesicht. „So zerbrechlich, Henny!“ sagte sie leise. „So weich!“ Ich wollte die Nahrung bannen.

„Aber sonst die alte!“ versuchte ich, heiter zu sein. Sie schüttelte den Kopf.

„Nein!“ gab sie zur Antwort. „Keine Henny von Lippeloh mehr, eine richtige Soldatenfrau.“ ... Sie lächelte etwas wehmütig, dann aber holte sie allerlei gepackte Nahrungsmittelgehäute hervor, um mich zu verwöhnen.

Es ist so friedlich und still hier. Ich gehe langsam durch die Felder, streiche über einen Zweig, kühle einen Halm. Die Luft ist warm, die Wiesen grünen, bald blühen die Fliederzweige.

Wie damals, Henny's blonder Kopf, seine warmen Hände, seine tiefe Liebe ...

Ich werde nicht lange hier sein. Zu gewaltig stürzen die Erinnerungen über mich her. Zu stark wird mein Verlust, wenn ich hier an Vergangenes erinnere werde.

8. Mai 1918.

Ich schiene in der Nachbarschaft arg verlornt zu sein. Gektern war ich in Wendenbach, um einiges einzufahren. Müde trat ich am Nachmittag in das kleine Café Schollwer, um etwas zu trinken. Die runde Frau Landt, die Besitzerin, stellte mir die Erfrischungsstunde mit einem belächelten Gesicht hin, als sei es eine Annahme. Ich überließ mich gewollt habe, ihr Café zu betreten. Ich überließ mich gewollt habe, ihr Café zu betreten.

Ich blieb eine Weile still. Dann meinte ich nur: „Sieh mal, Dora, Lippeloh ist doch meine Heimat. Ich habe sonst kein Zuhause — das mußt du doch verstehen ...“

Bekannte von den Nachbargütern, ich grüßte ahnungslos zu dem lebhaften Tisch hinüber. Aber man tat, als sähe man mich nicht.

Da stand ich auf und ging müde hinaus. Die Menschen verstehen zu trafen ...

10. Mai 1918.

Wieder einmal greife ich nach diesem Buch mit den herabgehenden weißen Blättern, um ihm meine ganze Not anzuvertrauen.

Morgen früh reise ich. Oben paßt Tante Tina zitternd und verweint meine wenigen Sachen. Ich gehe, und es wird lange dauern, bis ich dieses Haus wieder einmal betrete.

Gestern war Dora hier. Sie kam ganz überraschend. Ich hörte ihre harte, helle Stimme unten in der Halle. Tante Tina begrüßte sie freundlich, ließ sie rufen und erzählte dann, daß ich zu Besuch sei.

Ich hörte noch ihren entsetzten Ausruf: „Wirklich? Henny ist hier? Aber ich verstehe nicht, daß sie es wagt ...“

Dann Tante Tinas begütigende Stimme: „Dora, ich bitte dich, sei doch nicht so hart. Sie war sehr krank und schließlich — es ist doch ihr Elternhaus!“

Ich hörte, wie Tante Tina leise und müde nach oben ging. Die Knebel! Sie ist froh, wenn sie sich in ihr eigenes kleines Zuhause zurückziehen darf.

Einen Augenblick wartete ich. Dann ging ich die Treppe hinunter und suchte Dora.

Ich fand sie in dem großen Salon, den sie sich als Gesellschaftsraum neu eingerichtet hat. Kleppig und elegant: Brokatteppeten, schwere handgezeichnete Barockstühle, Kristallleuchter. Ich sah mich ganz erkannt um. Dann stand ich vor ihr. Sie hatte einen harten, vergrämlten Zug um den Mund, war aber elegant wie immer.

„Guten Tag, Dora!“ sagte ich leiblich ruhig. Ich streckte ihr meine Hand entgegen. „Ich hoffe, daß ich dich nicht höre hier, Tante Tina lud mich ein ...“

Sie gab mir die Hand nicht, wandte mir halb den Rücken und hatte dann sehr kühl:

„Tante Tina kann ja einladen, wenn sie will. Ich habe kein Recht, sie an einer Einladung zu hindern.“

„Ich blieb eine Weile still. Dann meinte ich nur: „Sieh mal, Dora, Lippeloh ist doch meine Heimat. Ich habe sonst kein Zuhause — das mußt du doch verstehen ...“

„Aber bitte, bitte!“ sagte sie ungeduldig. „Ich hindere

dich doch nicht! Meinestwegen kannst du so lange hier bleiben, wie du willst!“ Ihre Stimme klang schroff und unwillig.

„Deswegen brauchst du keine Sorgen zu haben!“ sagte ich bitter. „Ich habe sowieso nur ein paar Tage Urlaub. Daß ich sie her bringe, ist wohl kein Verbrechen!“ Ich fühlte, wie ich dieser kühlen Frau gegenüber gereizt wurde.

„Bitte, das sage ich ja!“ gab sie geschmeidet an. „Ich möchte dich nur bitten, daß es rasch zurückfahre, wenn ich Gäfte habe. Für morgen habe ich vor, einige Leute einzuladen. Du wirst verstehen, daß es nach all den Standarten unmöglich ist, daß ich dich hier verweile.“

„Standarten?“ sagte ich erst verständnislos. „Gefühl!“ Verurteile dich, Dora, mir steht wirklich nicht im Sinn danach, Gesellschaften mitzumachen.“

Sie suchte die Achseln. Argend etwas in ihrer Haltung, das verächtlich und ungeheuer abweisend war, brachte mich auf. Ich wurde deutlich.

„Dora!“ sagte ich leise. „Du hast hier als Hans-Germanns Frau alle Hausfrauen- und Herrinnenrechte. Ein Recht hast du nicht: mich hier hinauszuweisen. Lippeloh ist zwar Majorat und gehört Hans-Germann. Aber ebenso wie Tante Tina darf ich hier wohnen und leben, wenn ich will. Das ist eine testamentarische Bestimmung der Eltern.“

Doras grauer Blick wurde eiskalt. Sie sah an mir vorbei.

Schließlich sagte sie langsam und grauam:

„Du sollst nicht von den Eltern sprechen, Henny. Du hast ihnen so viel Unrecht gemacht, daß sie dich gewiß hinausgewiesen hätten! Aber was reden wir? Ich sagte ja schon, meinestwegen kannst du bleiben, so lang du willst, wenn du nur den Leuten gegenüber —“

Ich unterbrach sie.

„Unrecht?“ wiederholte ich mechanisch. „Ich habe Lippeloh Unrecht gemacht? Lippeloh und den Eltern?“ Ich überlegte eine Weile. Dann sagte ich ruhig:

„Es ist möglich, Dora, daß das, was ich getan habe, den Eltern Schmerz und Leid zugefügt hätte. Aber Vater und Mutter waren gütiger und verständnisvoller als du und Hans-Germann, sie hätten mir verziehen, sie hätten mich vielleicht verstanden ...“

Dora wandte sich mit einem Ruck zu mir um. Ihr Gesicht brannte. Ihre Stimme loderte:

„Ein Dieb verzeihen? Das glaubst du wohl selbst nicht, meine liebe Henny!“

Sei

Herne in 3 Zellen der Nürnberger Zellstadt

Zellaltelste: Schürk, Castrop-Rauxel, Thome und Kühl, Herne.

NSD. Die 4450 Politischen Leiter des Gaues Westfalen-Süd, die in diesem Jahr als Parteimitglieder am Reichsparteitag in Nürnberg teilnehmen, werden wieder im Zelllager untergebracht. Die Zellstadt befindet sich an der Kornburgerstraße 11 in unmittelbarer Nähe des vorjährigen Lagers, und doch verkehrsgünstiger und schöner gelegen.

Die Zelle sind mit Holz ausgelegt, so daß sie vollständig trocken und auch ziemlich staubfrei sind. Sie sind auch warm, und die gesamte Zellstadt wird so nett und wohllich gestaltet, daß sich die Politischen Leiter dort draußen an der Kornburgerstraße wirklich wohlfühlen können. Im übrigen liegen in diesem Jahr fast sämtliche Gaue in Zelllagern.

Das Lager des Gaues Westfalen-Süd soll aber eines der schönsten werden.

Ein Vortragskommando der Gauleitung ist bereits seit Wochen in Nürnberg tätig. Von ihm erfahren wir, daß für den Aufbau des Lagers alles vorbereitet ist. Wo früher in der Nähe des Reichsparteitaggeländes sich nur wenige Monate noch weite Kiefernmonumente dehnten, sind inzwischen durch den Reichsarbeitsdienst große freie Flächen geschaffen, die den Gaue als Lagerplätze dienen. In glücklicher Weise sind die Lagerplätze in Kiefernmonumenten, die durch einen schönen Rahmen abgeben, eingebettet. Ein riesiges Tor, für das der Blankenheimer Bildhauer Gustav Müller die symbolischen Figuren anfertigt (sie werden eine Höhe von 7 Meter haben), wird den Eingang zur Zellstadt bilden, in dessen Mitte vom Kommandoturm die Hakenkreuzfahne grüßt. Ringsum werden von hohen Wänden die Fahnen des neuen Deutschland und die Fahnen der Kreise unseres Gaues flattern. Wachtelste, das Zell des Gauführers, der Musikzüge, das Sanitätszelt und 21 Mannschafszelte umfassen den Lagerplatz.

Die Mannschafszelte werden mit 200—210 Politischen Leitern belegt

und werden, wie gesagt, so ausgestattet, daß der Aufenthalt für die Teilnehmer wirklich angenehm ist. Die Zelle sind weiter, so daß man abends sorglos sich auf seinen Strohlager, den zwei Wolldecken und ein kleines Kopfkissen als Lagerstatt vernünftigenfalls legen kann. Bänke, die eine Tischfläche, mehrere Garderobenständer vernünftigenfalls ihre Ausstattung. Vorbildliche sanitäre Anlagen in feinen Baracken, ausreichende Badeeinrichtungen und mehrere Duscheinrichtungen bieten gegenüber den Massenquartieren in Schulen und Fabrikhallen, wie sie auf den ersten Reichsparteitag bezogen wurden, wesentliche Vorteile.

Der Lagerplatz selbst bietet Gelegenheit zu sportlicher Betätigung.

Eine Konfirmationsfeier

sorgt dafür, daß man während der Lagerzeit gute und neue Filme sehen kann; daneben werden tägliche Konzerte und anderes für Abwechslung und Unterhaltung sorgen. Natürlich werden die Reden auf dem Parteitag selbst in der Lagerzeit übertragen und auch sonst wird alles getan, um den Politischen Leitern Kenntnis von dem Geschehen außerhalb des Lagers zu vermitteln. Jedes Zell wird für die Übertragung mit einer Lautsprecheranlage versehen, die an den Rundfunk angeschlossen ist. Für die Vorführungen des Groß-Tonfilm-Wagens, den die Gau-Mannschafte Westfalen-Süd eigens für die Vorführungen auf dem Reichsparteitag angeschafft hat, und der von der Herstellerfirma direkt nach Nürnberg geschickt wird, werden in der Lagerstadt Bänke errichtet, die rund 1000 Sitzgelegenheiten bieten.

Es ist der Gau-Mannschafte auch gelungen, die Wachen in der Lagerzeit zu verpflichten, so daß die Politischen Leiter unseres Gaues abends im Film auch die neuesten Geschehnisse von der ganzen Welt vor ihren Augen vorüberziehen sehen.

Der Lagerplatz wird ebenfalls aufgebaut, ein eigenes Lagerpostamt steht zur Verfügung, und, was besonders wichtig ist, das Lager wird in diesem Jahr auch einen besseren Anschluß an die Verkehrs-

mittel erhalten. Zwei Straßenbahnlinien sind verlängert worden, so daß sie jetzt bis auf 8—12 Minuten Entfernung an das Lager heranführen.

Die Verpflegung übernimmt wieder der eigene Küchenzug. Daß die Verpflegung gut und ausreichend wie in den vergangenen Jahren ist, bedarf keiner Betonung.

Wo wohnen die Herne?

Der Kreis Herne-Castrop-Rauxel belegt das Zell 8 mit 209 Mann. Zellaltelste ist Pg. Schürk, Castrop-Rauxel. Das Zell 9 und einen Teil des Zeltes 10 belegt der Kreis Wanne-Eickel-Wattenscheid mit 240 Mann. In Zell 20 wird der Gau-Spielmannszug mit 26 Mann neben den 149 Mann des Kreises Bochum und 25 Mann des Spielmannszuges Bochum untergebracht. Zellaltelste ist hier der Führer des Gau-Spielmannszuges, Pg. Thome, Herne. Der Gau-Musikzug in Stärke von 30 Mann sowie drei andere Spielmanns- und Musikzüge erhalten das Zell 21. Hier ist Zellaltelste Gau-Musikinspizient Pg. Kühl, Herne.

Was geschieht mit den Arbeitslosen-versicherungsbeiträgen?

Ihre jährlichen Aufkommen auf 1 1/2 Milliarden gestiegen.

Raum ein anderer öffentlicher Haushalt spiegelt so eindrucksvoll den Wandel seit 1933 wider, wie der Haushalt der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Das Charakteristische des finanziellen Bildes der Reichsanstalt für die Zeit vor der Machtübernahme ist, daß 6 Milliarden Mark eigener Einnahmen, 3 Milliarden Reichsmark und 8,65 Milliarden Reichsmark Zuschüsse der Reichsregierung zur Verfügung standen. Bei gleichen Beitragsleistungen sind die jährlichen Beiträgeinnahmen der Reichsanstalt von 1927/28 auf 1932/33 auf 1 1/2 Milliarden, also um 75 Prozent gestiegen. In den ersten Jahren dieses Jahrzehntes wurde daneben noch die Abgabe

für Arbeitslosenhilfe mit einem Jahresertrag von mehr als 500 Millionen erhoben, die bereits 1933 in die Einkommensteuer eingebaut und dadurch für allgemeine Reichszwecke verfügbar gemacht werden konnte. Durch das Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung wurde die Reichsanstalt weiterhin verpflichtet, jährliche Zahlungen an die Rentenversicherung zu leisten, ebenso einen Beitrag an das Sondervermögen des Reiches für Ehestandslosentzettel und Kinderbeihilfen, den Vorläufer der Reichsrentenversicherung. Der Direktor Dr. Böhm von der Reichsanstalt in der „Sozialen Praxis“ teilt mit, daß die jährlichen Aufwendungen für die Arbeitslosenhilfe auf eine Summe zurückgegangen, die 1933 unter dem Betrag der Reichsanstalt auf dem Gebiete des Arbeitslosenhilfe neue wichtige Aufgaben übertragen worden, wie die Bearbeitung der Arbeitsbücher, die Sicherstellung des Kräftebedarfes für besondere Aufgaben usw., die auch verstärkte Mittel erfordern. Außerdem muß nunmehr an die Annullierung eines Versicherungsnotstands gedacht werden. Auch die Angleichung der Reichsrenten bringt der Reichsanstalt neue finanzielle Verpflichtungen.

Kraftfahrer, helfe! Waldbrände verhüten!

Mahnruf des Deutschen Automobil-Clubs an seine Mitglieder.

Einer Anregung des Generalinspektors für das deutsche Straßennetz an NSDAP und DWA, folgend nimmt der Deutsche Automobil-Club (DAK) an, seine Mitglieder eindringlich auf die gefährlichen Maßnahmen zum Schutz des deutschen Waldes vor Brandgefahr hinzuweisen. Der Wald, der als Lebensgrundlage durch verbotenes Rauchen oder Anzünden von Feuer, durch ungenügende Beachtung angezündeter Feuer, durch Fortwerfen brennender oder glühender Gegenstände oder in sonstiger Weise in Brandgefahr bringt, wird gem. § 310 Z. 1 a. d. S. des Strafgesetzbuches mit Geld- und Freiheitsstrafe bestraft.

Für den Kraftfahrer im DWA ist es wichtig zu wissen, daß damit das Rauchen im Kraftfahrzeug während der Durchfahrt durch Waldungen grundsätzlich verboten ist. Aus Erfahrung weiß es jeder Kraftfahrer nur zu gut, daß durch den während der Fahrt ständig herzhaltenden Luftzug nur zu leicht der Funke von einem brennenden Zündholz oder einer Zigarette, von einem wie auch aus einer Tabakspitze genügen kann, um vom Luftstrom mitgeführt — Waldbrände zu entzünden. Es versteht sich von selbst, daß in der trockenen Jahreszeit die an sich so gefährliche und verderbliche Unfälle

Der neue Polizeipräsident in sein Amt eingeführt

Freitag vormittag wurde der neue Polizeipräsident von Bochum, SS-Oberführer Oberheide, der, vom Regierungspräsidenten Dr. Runte in sein Amt eingeführt. Diese Einführung ging im engsten Kreise vor sich und fand im großen Sitzungssaal statt. Dort wurden dem neuen Polizeipräsidenten die leitenden Beamten des Polizeipräsidiums vorgestellt. Es waren anwesend Oberregierungsrat Dr. Claus, der Kommandeur der Schutzpolizei Oberst Scheer, Regierungsschreiber Dr. Herne, Polizeirat Schäfer, Polizeirat Schenkel und Kriminalrat Krüger. Thiemer. Nachdem der Polizeipräsident anschließend einen Rundgang durch die Amtszimmer des Polizeipräsidiums gemacht hatte, erfolgten die üblichen Antrittsbesuche beim Kreisleiter der NSDAP und den staatlichen Behörden.

Mit 132 Stundenkilometern Berlin—Ruhrgebiet

Durchschnittliche Schnellzugsgeschwindigkeit über Herne nur 66 Kilometer, über Bochum 78,7.

Westdeutschland im Schnellreiseverkehr.

Wie in den jüngsten Jahren stets, so werden auch nach dem Stande vom 15. 7. 1933 die Schnellzugsgeschwindigkeiten im Reiseverkehr der Reichsbahn zwischen Berlin und Köln erreicht und zwar durch die Schnellzüge 701, 16 und 702, 15, von denen der erstere mit 132,3 Kilometer Stundenkilometer auf der Fahrt von Hannover nach Hamm die überhöhte Höchstgeschwindigkeit von 130,7 Kilometer Stundenkilometer erreicht, der letztere mit 129,7 Kilometer Stundenkilometer auf der gleichen Strecke in umgekehrter Richtung. Die zweithöchste Geschwindigkeit aufweist ein dritter Schnellzug mit 128 Stundenkilometer ein Triebwagen zwischen Berlin und Leipzig. Der starke Verkehr in Westdeutschland bringt es mit sich, daß die beiden genannten Züge ihre Höchstgeschwindigkeit natürlich nicht für die ganze Reisezeit aufrechterhalten können. So fährt z. B. 701, 16 zwischen Berlin und Köln (über Essen) im Durchschnitt nur 113,9 Stundenkilometer, ist damit aber doch der schnellste Zug auf dieser Strecke, während ein 702, 15 auf der kürzeren Strecke Berlin—Breslau 122,5 und Berlin—Hamburg 115,2 Kilometer Stundenkilometer aufweist.

Eine bevorzugte Stelle nehmen seit 1936 im Reiseverkehr Westdeutschlands auch die Triebwagen 701, 37 und 702, 38 Köln—Hamburg (über Duisburg bzw. Wuppertal) ein. 701, 38 fährt insgesamt 104, zwischen Hamburg und Bremen sogar 119,5 Stundenkilometer, der Gegenzug nahezu ebenso. Der Durchschnitt der Reisekilometerleistung aller auf einer Strecke gefahrenen Schnellzüge beträgt auf der Linie Berlin—Köln über Essen bei acht täglichen Schnellzugverbindungen 78,7 Stundenkilometer und ist damit so hoch, daß er zwar auf verhältnismäßig Teilstrecken, sonst aber nur zwischen Berlin und Hamburg mit 88,4 überboten wird, was bei den wenigen Halten auf dieser Linie nicht wundernehmen kann. Es kommt der Reisekilometerleistung zwischen Berlin und Köln zugute, daß der höchste

Durchschnitt aller Schnellzüge überhaupt zwischen Berlin und Hannover mit 90,3 Stundenkilometer gefahren wird.

Ungünstiger liegt es allerdings auf der Berlin—Köln-Strecke über Herne aus, wo die 5 täglichen Schnellzugverbindungen zusammengekommen nur eine Stundenkilometerleistung von 66,1 Kilometer haben.

Die von 16 im Vorjahr auf 19 in diesem Jahr vermehrten Schnellzugverbindungen zwischen Köln und Hamburg haben im Durchschnitt eine Reisekilometerleistung von 71,6 Stundenkilometer. Verglichen mit Köln—Berlin über Essen (78,7) ist das nicht viel. Der Vergleich mit Köln—Berlin über Herne (66,1) zeigt die Ursache, die offenbar bei den vielen Halten in dem dicht besiedelten nördlichen Industriegebiet zu suchen ist.

Die Reisekilometerleistungen der Schnellzüge sind gegenüber dem Vorjahr insgesamt zurückgegangen, so die Durchschnittsgeschwindigkeit zwischen Berlin und Köln über Essen von 79,8 auf 78,1 über Herne von 66,9 auf 66,1 zwischen Köln und Hamburg von 71,9 auf 71,6. Auch die Spitzengeschwindigkeiten erreichen, außer denen der Köln—Berliner Triebwagen, nicht mehr die vorjährige Höhe. So fährt der schnellste Schnellzug (701, 24) zwischen Berlin und Hamburg jetzt nur noch 115,8 Stundenkilometer gegen 129,5 im Vorjahr. Die Reichsbahnverwaltung erklärt diese offensichtlich planmäßige Geschwindigkeitsverminderung (für alle Schnellzüge im Durchschnitt von 75,8 Stundenkilometer im Jahre 1936 auf 75,6 im Jahre 1937 und auf 74,1 im Jahre 1938) durch den „gewaltig ansteigenden Verkehr“, der das Einlegen längerer Aufenthaltzeiten auf den Bahnhöfen erforderlich gemacht und zur Streckung einiger Fahrzeiten geführt habe, weil die schweren und langen Züge mehr Zeit benötigten, um auf ihre Höchstgeschwindigkeit zu kommen. Die Reichsbahn sieht den Vorteil der Geschwindigkeitsverminderung in der Aufrechterhaltung einer unbedingten Verkehrspünktlichkeit.

Sage wird ein Fuchs.

Luftige Kurzgeschichten in Briefen.

Von Kaspar Kitz.

Piebes Fätschen!

Ich bin ich diesen Brief tippe, verspüre ich einen Widerwillen. Wenn ich das Schreiben trotzdem herstelle, so darum, weil ich dir den Bericht über die gelungene Feier versprochen habe. Paul bin ich nicht, aber lustlos. Und lustlos bin ich, weil ich freudlos bin. Und freudlos, weil freudlos. Und zuletzt bin ich freudlos, weil hoffnungslos.

Es geht nicht voran! Im Geschäft bin ich fleißig, darf ich sagen. Und sehr dämlich bin ich nicht, darf ich auch sagen. Aber trotzdem — ich bleibe, was ich schon seit sechs Jahren bin — eine ganz kleine Nummer. Ein Dämmerchen. Eine Null. — Heiraten — kleiner Hase? Wann? Und wovon? Ich höre, wie du mich zur Ordnung rufst! Der gewünschte und versprochene Bericht steigt also nunmehr.

Die Firma Heintz, Schnurruch & Co. — deren ganz winziger Angestellter du sein ich das Mikrovorgängen habe — feierte gestern von zwanzig bis vierundzwanzig Uhr den Wiederkehrstag der fünfundsiebenzigjährigen Geschäftsrundung. Alle Mitglieder des Unternehmens waren versammelt, vom Lehrling bis zum hohen Chef. Auch Frau Irma Schnurruch, die Jubelgattin. Sie trug eine Robe, deren Aufschlagswert ich auf mindestens fünf Monatsgehälter (auf fünf meiner Monatsgehälter) schätze. Sie (Irma) hat zwei Karren am Kinn, die man trotz Betäubung nicht wegnehmen kann. Sie (die Karren) sind etwas umfangreicher als ihre Brillanten, die reichlich und überall verteilt waren. Zu mir sagte sie immer: „Junger Mann!“

Gesundheit! Das Essen war gut, der Wein auch. Der Chef zeigte sich wie immer. Aber die Chefin er! Du meine Güte! Und wie find die Herren Kollegen um die breitwogende Dame herumgedrängelt! Ein Genue! Ein Genue! Man wirft mit der Wurst nach dem Schinken! Ich verhehe den Chef nicht. Der Mann ist ja sonst gar nicht so

dumm, — aber wenn man seine Eitelkeit fängt, wenn man bewundert — lobt! — Herr! — Und Irma er! Die Chefin, diese herrliche Frau! So — die Kollegen wissen: wer sie küßt, kommt hoch! Ich breche den Bericht ab, mag nicht mehr.

So wie die anderen können, kann ich einfach nicht. Ich bin kein Krieger! Und darum wird auch nicht Dein Biz. V. S. Bin augenblicklich so in Unordnung, daß ich beinahe deinen Brief einem Geschäftsbesitzer an Freitag & Schmoritz beipackte hätte!

Ich hörte, daß Beförderungen herausgekommen sind. Wer ist nicht dabei? Pieber Biz!

Du bist ein netter Kerl. Ein furchtbar netter und lieber Kerl. Aber ein bißchen biß bist du auch! Bist ein Wüstenprediger, heißt den Zeigefinger und sagst: Die Menschen sind schlecht und eitel! Und du? Bist du nicht eitel? Du fließt dich in Felle und machst eine Reflekt: Seht her, so bin ich! Und so sind die anderen! Wenn du ein Weiser wärest, kleiner Biz, würdest du lächeln und nicht donnerwetter.

Es ist übrigens ein Kapitalverbrechen, seinem Chef oder der Chefin eine Artigkeit zu sagen? Wenn dein Chef — wie du schon oft sagtest — ein allzu offenes Ohr für dergleichen Artigkeiten hat — Artigkeiten meinen wegen in Gänsefüße gelegt — ist er als Chef nicht auch ein Mensch mit seinen Schwächen? Du Holzbock?

Dein liebenswürdiger „Bericht“ wäre also beinahe, wie deine Nachschrift sagt, in einen Geschäftsbrief für Freitag & Schmoritz gerutscht! Wäre eine interessante Beilage gewesen! Wenn die Leute den Irrläufer zurückgeschickt hätten — „Unge! Unge! Heintz, Schnurruch und Gattin hätten sich sehr gefreut.“

Halt! Da kommt mir eine tolle Idee! Ich bin am Abend bei dir. Ich werde dich belehren. Und du wirst gehorchen! Sage! Sag die ganze Nacht nach Rücksprache mit dir was! Ich will es tun. Ich gehorche. Aber verrätst dich du doch! Biz.

Fa. Heintz, Schnurruch & Co.

Sehr geehrte Herren!

Wir danken Ihnen für Ihren Auftrag und bestätigen zur Versicherung auf Wunsch zweihundert 20. Jolierrasse Vektoria, Kreisfreie März. Die Bestellung senden wir einen Privatbrief zurück, der Ihren Bestellung beilagt. Das Schreiben hat wahrheitsgemäß einen Ihrer Angestellten zum Verfasser, ist aus Versehen beipackt und geht darum als Verläuter zurück. Edmund Hainisch Nachf.

Frau Irma Schnurruch.

Liebes Irma!

Zuerst: Wie war die Reise? Gut überstanden? Ich hoffe, daß du nützliche Erholung findest. Hier nichts Neues, es läuft nach den Untertanen alles wieder im alten Gleis.

Ein kleiner, niedlicher Zwischenfall wäre zu berichten. Einer meiner Angestellten — Herr Biz — hat seinem Fräulein Braut einen Bericht über unsere Geschäftsfeier geschickt. Jedem kann mal ein Ding passieren, vielleicht hat den Jüngling auch noch der gute Wein im Kopf — kurz und gut: Herr Biz hat diesen Privatbrief irrtümlich einem Schreiben an Edmund Hainisch Nachf. beipackt. (Bestellung auf 200 T. Vektoria.) Hainisch Nachf. sandten den Irrläufer zurück. Ich habe die Sache eingeschickelt. Der Biz ist nämlich ein wirklich impetuischer und auch tüchtiger Mensch. Er schreibt (wörtlich): Lieber Hase! (Braut!) Es war wundervoll! Die Firma Heintz, Schnurruch versteht es, auch Felle zu liefern. Ich bin stolz, einem Unternehmen anzugehören, das sich einen Chef beifügt. Noch nie ist mir die selbstbewusste und gleichzeitig männlich-würdige Haltung unseres Chefs so tief zu Bewußtsein gekommen. Wenn ich einen Mann von ganzem Herzen verehere, so ist er es! Sein Beispiel wirkt erzieherisch, auch auf die Kollegen. Die ständigen Stundenvergängen wie im Fluge. Der Mittelpunkt des schönsten Festes aber war die schönste Erscheinung, das Gesicht des Chefs, deren überstrahlender Geist mitreißend und belebend alles durchpulte. Sie trug eine Robe von erlesenem Genue, so besagte, daß nur der Kenner ihren Wert ahnen konnte. Ich verehere diese vornehmen Menschen, Fätschen.

Nur eine anerkannte Kurzschreib

Dr. Frid über die Kurzschreib.

In der Reichzeitung der deutschen Stenografen nimmt Reichsinnenminister Dr. Frid zur deutschen Kurzschreib Stellung. Bereits 1933 habe er als

Ein Betrugstropfen nur fiel in meine feierliche Stimmung: ich dachte immer, — diesem Paar möchte ich mit deiner Braut nachsehen! Aber wann sollen wir daran denken können, zu heiraten? Mein Gehalt ist, wie du weißt, so winzig. Und auf Beförderung wage ich nicht zu hoffen. So — liebes Irma! —, und so weiter schreibe der junge Biz. Du findest es doch auch in Ordnung, daß ich ihm wegen des Rupus keine Zigarette erteile? Er ist wirklich ein netter und charmanter Kerl, wie ich immer schon gesagt habe. Heintz.

Herrn Heintz, Schnurruch.

Lieber Heintz!

Dank für Brief. Mir geht's gut. Der niedliche Zwischenfall hat mich recht amüsiert. Uebrigens ist mir der junge Biz auf unserem Fest gleich angenehm aufgefallen. Welchen Voten beileidet er eigentlich in unserem Hause? Solche verständigen jungen Leute möchte man eigentlich fördern! Irma.

Lieber Hase! Mein Gehalt ist um achtzig Prozent erhöht. Surrah! Ich bin Erster Verbandsleiter. Surrah! Wir heiraten. Surrah. P. S. Die frühere Anrede taugt nicht mehr: Hase, du bist ein Fuchs!

Laßt das bitte!

„Huhu! Hallo! Komm mal her!“

— Argendwem ruft irgendwer

Auf der Straße. Aber dumm:

Jeder blüht sich plötzlich um.

Zwei Sekunden weggehen —

Schon ist ein Malheur geschehen!

Kopf verbeult und Rad entzwei

Wegen solcher Schreierei.

Eine schrecklich rohe Bitte,

Dies Getöse — laßt es bitte!

Denkbar für die den Verkehr:

„Huhu! Hallo! Komm mal her!“

nfg.

Seit 1882

Niehage

Bahnhofstr. 47
und bekannte
Verkaufsstellen

Brasil-Kaffee

125 g 50

Kolumbia-Santos

125 g 55

Perl-Kaffee

kräft. Geschm. . 125 g

60

Besuchs-Kaffee

sehr würzig, 125 g 65

Mexiko-Caracas

sehr feines Aroma, 125 g 75

Jede

Tasse

ein

Genuß!

der zukünftige Reichsminister auf Grund der über-
einstimmenden Auffassung der berufenen Stellen des
Staates, der Partei und der Wirtschaft anerkannt, daß
das Einheitslokal der deutschen Kursschrift sich
durchaus bewährt hat und allen Anforderungen entspricht.

Die leitende Verlosung seit dem letzten Krieg auf
breiteter Grundlage weiter beibehalten. Er werde daher
auch in Zukunft an der deutschen Kursschrift als der im
deutschen Reich allein anerkannten Kursschrift-
form festhalten.

Aus und für Herne

Der Arbeitsausfall am Fronleichnamstag Das Fachamt „Bergbau“ zu dem Rechtsstreit auf „Julia“.

Wie wir schon mitteilten, hatte sich das Arbeits-
gericht Bochum kürzlich mit einer Klage zu beschä-
ftigen, die die Bezahlung der durch Anordnung des Ge-
schäftsführers von Julia ausgefallenen Schicht am
Fronleichnamstag erforderte, wobei darauf hingewie-
sen wurde, daß doch im vergangenen Jahre auch am
Fronleichnamstag gearbeitet worden sei. Das Ar-
beitsgericht kam zu dem Entschluß, die Klage abzu-
weisen, weil der Tarifvertrag für den rheinisch-west-
fälischen Steinkohlenbergbau es den Zechen freistellt,
an gewissen katholischen Feiertagen die Arbeitspflicht
ausfallen zu lassen. Weiterhin bemerzte das Gericht,
daß bei der Außerachtlassung des Brauchs im Vor-
jahr besondere Notwendigkeiten vorgelegen hätten.

Das Fachamt „Bergbau“ erklärt nun hierzu, es
könne keinen Unterschied in der Beschäftigungslage
des Ruhrbergbaus zwischen dem Vorjahr und heute
feststellen. Es führt vielmehr aus, daß es doch nicht
angehen könne, heute Tausende von Arbeitsschichten
ausfallen zu lassen, während sich andererseits im
Bergbau ein empfindlicher Schichtmangel be-
merkbar mache. In diesem Sinne sei es gegenwärtig
noch viel dringender als vor einem Jahr erforderlich,
alle Kräfte anzupassen und jede Arbeitsstunde aus-
zunutzen, anstatt sie ausfallen zu lassen. Wie das
Fachamt schreibt, wird es zu einer Berufungs-
verhandlung kommen, auf deren Ergebnis man
gepannt sein darf.

Das Sondergericht Dortmund tagte in Herne

Im Herneer Amtsgericht tagte zum Wochenende
das Dortmund-Sondergericht. Den Vorsitz führte
Landgerichtsdirektor Ehardt. Zur Verhandlung
stand ein Fall des Bergbaus gegen das Heimtücke-
gesetz an. Angeklagt war der etwa 30 Jahre alte
K. aus Herne-Horthausen. Dieser hat bereits 7 Mo-
nate in Untersuchungshaft gesessen. Nach etwa drei-
einhalbwöchiger, durchgehend öffentlicher Verhand-
lung gegen den gefängnisangestrichelten und Ver-
nehmung der Zeugen, wobei eine Zeugin das Recht
der Zeugnisverweigerung in Anspruch nahm, wur-
de das Urteil gesprochen. Der Angeklagte K. wurde
auf Grund des Bergbaus gegen das Heimtücke-
gesetz zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Davon wurden
ihm die 7 Monate Untersuchungshaft angerechnet.
Der restliche Monat wurde ihm mit einer dreijährigen
Bewährungsfrist erlassen. Der Haftbefehl wurde
aufgehoben.

Weitere Ververkaufsstellen.

Zu den bereits veröffentlichten Ververkaufsstellen
von Karten für das Sommerfest der RSG. „Kraft
durch Freude“ am nächsten Sonntag kommen noch
hinzu: Deutsche Buchhandlung Bernhard Eweri,
Bahnhofstraße, Buchhandl. Schulte-Kortrad, Bahn-
hofstraße, Verkehrsverein Herne, Zigarrengeschäft
Landgraber, Bahnhofstraße 99, und Zigarrengeschäft
Hausmann, Bahnhofstraße 138.

Vorsicht, dieblicher Bettler!

In Herne treibt sich 3. Jt. ein Bettler umher, wel-
cher beim Betreten der Wohnungen einen Zettel vor-
legt, worauf geschrieben steht, daß er geisteskrank
sei und sich empfehle, ihm ein Almosen zu geben.
In einem unbewachten Augenblick flieht dieser Bet-
tler, was er erwischen kann. Wo ist der Mann ge-
fahren worden? Beim Auftreten dieses Mannes er-
bittet die Kriminalpolizei Nachricht.

Nutzt die Tomate!

RSG. Feurig rot leuchtet die Sonnenfrucht der
Tomate an ihrer Staude. Die Sommerfrucht hat
dieses Kind des Südens auch in unseren Gärten zu
üppiger Entfaltung heranreifen lassen. Alljährlich
wird die Reifezeit der Tomaten von Hausfrauen und
Gemüseliebenden lebhaftig erwartet, wissen sie doch,
wie überaus wertvoll diese noch vor wenigen Jahren
kaum bekannte Frucht für die Gesundheit ist.

Die Tomate findet die mannigfaltigste Verwen-
dung. Zunächst einmal roh als Butterbrotbelag.
Aber auch ein warmes Tomatengemüse macht
Leder. Mit Fleischresten gefüllt und geschmort, er-
geben Tomaten zu Kartoffeln gereicht ein sättigendes
Mittag- oder Abendessen. Tomatensalat ist ein au-
ßerordentliches, dabei nahrhaftes und preiswertes
Sommergericht. Durch Beimischung grünen Salates
gewinnt er an Wohlgeschmack und Würze. Aber auch
zu fischen eignen Tomaten sich ganz besonders gut.
Eine Aufschnittplatte, die roh, mit Gemüse-
salat gefüllte Tomaten aufweist, wirkt nicht allein appetit-
lich, sondern wird mit dieser schmackhaften Ab-
wechslung mit Hochgenuss verzehrt.
In der Säuglingsernährung leistet der rohe To-
matensalat unschätzbare Dienste, da er die so sehr ge-
fürchteten Verdaulichkeitsstörungen verhindert.
Mit dem Herannahen des Herbstes naht auch
das Ende der Tomatenzeit. Die Hausfrauen sollten
deshalb die Zeit des jetzigen starken Angebotes ge-
bührend benützen und sich nicht allein für den laufen-
den Bedarf, sondern auch zum Zwecke der Konservie-
rung eindenken.

Was bei Rücksendungen zu beachten ist

Die Post macht darauf aufmerksam, daß Rück-
sendungen in der Luftschiff- und Luftpost-Verordnung
müssen. Da das Höchstgewicht für Briefe jetzt 1000
Gramm beträgt, ist dieser Vermerk besonders bei
Sendungen des Ferndienstes über 500 bis 1000 Gr.,
die als Rücksendungen angesehen werden sollen, unbedingt
erforderlich. Mit der Rücksendungsgebühr freigelegte
Sendungen des Ferndienstes über 500 bis 1000 Gr.,
die nicht als Rücksendungen bezeichnet sind, werden als
Briefe behandelt und mit Nachgebühr belegt.

Winterausgabe 1938-39 des Reichskursbuchs.

Am 2. Oktober 1938 treten die Winterfahrpläne
in Kraft. Einige Tage vorher erscheint die Winter-
ausgabe des Reichskursbuchs (Große Ausgabe) mit
den neuen Fahrplänen für die Eisenbahnen, Luft-
verkehrs- und Schiffslinien Deutschlands und der

Fremden Länder. Der Preis beträgt wieder 3,50
RM. Daneben ist die billige „Kleine Ausgabe“ des
Reichskursbuchs (ohne fremde Länder) zum Preise
von 2,50 RM. erhältlich. Die Bezüge des Reichskurs-
buchs erhalten gegen Einsenden des Kraftpostur-
buchs zum Vorzugspreis von 50 Rpf.

Bestellungen nehmen schon jetzt alle Postämter, Post-
agenturen und Poststellen, die Bahnhöfe der Reichs-
bahn sowie auch Buchhandlungen und Reisebüros
entgegen. Baldige Bestellung wird empfohlen, weil
sonst bei der beschränkten Auflage auf Lieferung
nicht sicher gerechnet werden kann.

Ausbildungslehrgang für Säuglings- und Klein- kinderkrankheiten.

Am 1. Oktober 1938 beginnt in der Landesfrauen-
klinik Bochum ein Ausbildungslehrgang für Säug-
lings- und Kleinkinderkrankheiten. Aufnahmege-
suche sind baldigst dem Oberpräsidenten des Provinz West-
falen (Verwaltung des Provinzialverbandes) in
Münster, Landeshaus, wo auch die Aufnahmebedin-
gungen gegen eine Gebühr von 0,50 RM. angefordert
werden können, einzureichen. Die Bewerberinnen
müssen bei Beginn des Lehrgangs mindestens 18

Unfinnige Gerüchte über Steuererhöhungen

Eine Erhöhung der Einkommensteuer wird im Reichsfinanzministerium weder erwogen noch für erforder-
lich gehalten.

Die durch Staatssekretär Reinhardt herausgegebene
„Deutsche Steuerzeitung“ vom 20. August, Nr. 34, nimmt
zu den Gerüchten über Steuererhöhungen Stellung wie
folgt:

Durch Gesetz vom 25. Juli 1938 ist die Körperschafts-
steuer erhöht worden. Die Erhöhung stellt eine gewisse
Angleichung an den Tarif der Einkommensteuer dar.
Dieser reißt für verheiratete natürliche Personen bis zu
40 v. H. und für unverheiratete natürliche Personen bis
zu 50 v. H. des Einkommens. Die Körperschaftsteuer
betrug bisher nur 30 v. H. Daraus ergab sich für
die Kapitalgesellschaften mit großen Gewinnen ein
Vorteil. Dieser bestand darin, daß der nicht zur Aus-
schüttung gekommene Gewinn zunächst nur mit 30 v. H.
Körperschaftsteuer belegt wurde, bei Verjüngung der
Gesellschaft und Einzelunternehmern jedoch der Gewinn ohne
Rückhalt auf seine Verwertung mit bis zu 40 oder
50 v. H. Einkommensteuer belegt wird. Der steuerliche
Vorteil der Kapitalgesellschaften gegenüber den Verjüngungs-
gesellschaften und Einzelunternehmern wurde umso
größer, je höher die Konjunktur anstieg und insge-
heim auch die Gewinne größer wurden. Es wurde
bereits durch manche Verjüngungsgesellschaft die Umwand-
lung in eine Kapitalgesellschaft erwogen. Eine solche Um-
wandlung würde jedoch nicht mit den Grundgesetzen national-
sozialistischer Wirtschaftsauffassung in Einklang zu bringen
sein. Es war deshalb höchste Zeit, daß durch Erhöhung

der Körperschaftsteuer die steuerliche Gleichmäßigkeit her-
gestellt wurde.

Die Erhöhung der Körperschaftsteuer ist auf die
Jahre 1938 bis 1940 beschränkt worden, weil insbesondere
in diesen Jahren die Gewinne der großen Kapitalge-
sellschaften noch weiterhin bedeutend ansteigen werden.
Die Ausdehnung der Körperschaftsteuer ist in Jahren
sehr bedeutenden Wirtschaftsaufschwungs auch insoweit
geboten, als dieser Wirtschaftsaufschwung im wesentlichen
auf außergewöhnliche Ausgaben des Reiches zurück-
zuführen ist und das Reich darauf bedacht sein muß,
den größtmöglichen Teil seines Finanzbedarfes aus
Steueraufkommen zu decken.

Es haben sich verschiedene Fachzeitschriften bewogen
geführt, Erwägungen über die Erhöhung auch der Ein-
kommensteuer anzustellen. Auch Tageszeitungen haben
geäußert, eine Erhöhung der Einkommensteuer vermuten
und ihre Vermutungen zu Papier bringen zu sollen.
Schließlich ist es auch an der Börse zu Gerüchten über
weitere Steuererhöhungen gekommen.

Dazu ist in aller Einseitigkeit zu sagen: Eine Er-
höhung der Einkommensteuer wird im Reichsfinanz-
ministerium weder erwogen noch für erforderlich gehalten.
Alle Erwägungen und Vermutungen über Steuer-
erhöhungen müssen unterbleiben. Das deutsche Volk
muß vor unfinnigen Gerüchten bewahrt bleiben.

In der letzten Zeit wurden im Rahmen der Ver-
kehrs- und Verkehrsverbesserungen auf den Zechen
Julia und Mont-Cenis Betriebsappelle abgehalten,
die unter der Leitung der Bergassessoren Hagel und
Hilgenstock das Thema „Sicherheit am Arbeitsweg“
behandelten. Hierbei wurde darauf hingewiesen, daß
durch das stetige Ansteigen des Verkehrs sich auch die
Zahl der Wegeunfälle der Gefolgschaftsmitglieder ge-

hoben habe. Auf dem Wege zur und von der Ar-
beitsstätte habe jedes einzelne Gefolgschaftsmitglied
die Verkehrsregeln zu beachten und die Stra-
fendisziplin zu wahren, auf daß es nicht sein Leben
und das seiner Mitmenschen gefährde. Die Arbeits-
kraft jedes einzelnen sei für seine Familie und die Ge-
meinschaft so wertvoll, daß sie nicht leichtfertig aufs
Spiel gesetzt werden dürften.

* Dortmund besuchten uns.

Der Dortmunder Heimatverein unternahm Sonn-
tagmorgen eine Wanderung, die ihn nach Herne
führte. Von Kassel kommend führte die Wanderung
nach den Bladenhorster Wäldchen, Schloß Bladen-
horst, dem Kanal und zum Dorf Hothausen. Nach
einer kurzen Rast ging es durch Bönning und Södingen
zum Herneer Bahnhof, wo die Heimfahrt ange-
treten wurde.

* Ein falscher Kriminalbeamter festgenommen.

Festgenommen wurde ein 56jähriger Invalide aus
Herne, der sich vor einigen Wochen auswärts als
Kriminalbeamter ausgegeben hatte.

* Diebstahl von Gartenstühlen.

In der letzten Zeit wurden aus der Gartenwirt-
schaft des Stadtgartens von unbekannten Tätern
mehrere eiserne Gartenstühle gestohlen. Die Gegen-
stände sind grün und die Holzteile (Sitze) rot gefirnisht.
Für Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen,
welche streng vertraulich behandelt werden, ist eine
Belohnung von 20 Mark ausgesetzt.

* Kinderauslagen werden mit Vorsicht bewertet.

Ein gewisser Sch. von Herne mußte sich vor der
Jugendkammer des Landgerichts Bochum wegen
unzüchtiger Handlungen unter Ausdehnung der Öffent-
lichkeit verantworten. Die Beschuldigung, die der
Angeklagte bestritt, gründete sich lediglich auf Aus-
lagen von Kindern. Da die Auslagen sich zum Teil
wider sprachen, kam das Gericht zur Freisprechung
des Angeklagten wegen mangelnden Beweises.

* In einer Verhandlung der Jugendkammer des Landgerichts Bochum

stand ein noch junger Mann aus Herne, der vor sei-
ner Militärzeit steht, unter der schweren Beschuldi-
gung der Blutschande an einer minderjährigen Ver-
wandten. Die Tat hat sich im Jahre 1936 zugetragen.
Der Angeklagte war im Gegenlicht zu seiner polizei-
lichen Vernehmung gefänglich und ruhig. Das Gericht
erkannte auf 9 Monate Gefängnis. In der Urteils-
begründung erklärte der Vorsitzende, daß der Ange-
klagte an sich eine Zuchthausstrafe verdient habe, daß
man aber aus besonderen Gründen mildernde Um-
stände werten lassen wollte.

* Unfall im Berg.

Dem Geistesbauer Erwin M. von hier fiel auf
der Arbeitsstätte eine eiserne Rappschiene auf den
Kopf. Er trug eine leichte Gehirnerschütterung davon
und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

* Beim Fußballspiel

erlitt der Spieler Josef A. aus der Ludwigstraße auf
dem Platz in Herne-Süd einen Knochenbruch. Er
wurde dem Marienhospital zugeführt.

* Ein Frühstücksraum für Bergjugente.

Der neue Frühstücksraum der Bergjugente auf
der Zubereitungsanlage Julia-Reddinghausen unter
dem Wagnersberg ist bis auf die Antreiberarbeiten
und die Verlegung der Wasserleitung fertig. Der
Fußbodenplattenbelag, die Glaserarbeiten und die
Heizungsanlage sind fertiggestellt worden.

* Jubiläumsfeier bei der Krieger- und Landweh- rerkameradschaft Alt-Herne.

Im Staalbau Strickmann fand gestern ein außer-
ordentlicher Generalappell der Krieger- und Land-
wehrkameradschaft Alt-Herne statt, mit dem die
Ehrung der Jubilare verbunden war. Die Mitglieder
und Mitgliederfrauen hatten sich dazu in sehr großer
Zahl eingefunden. Kameradschaftsführer August
Blehmann gab zu der Frage des Anschließes an
die Sterbeliste des Provinzialkriegerverbandes, Ver-
sicherungsverein auf Gegenseitigkeit, eingehend Auf-
klärung. Die Umwandlung der Wohlfahrtskassen des
Westfälischen Provinzialkriegerverbandes, so führte
er aus, sei auf Veranlassung der Reichsaufsichtsbe-
hörde gegeben. An hand eines Verbands-Rundschrei-
bens gab er die gefälligen Sterberegister bekannt.
Eine lebhaft ausgeführte Rede über den Verlauf des
Krieges und die Stellung der Kameradschaften, die 50-
jährigen Stichtagsfeier der Kameradschaft Baukau
ehrte der Kameradschaftsführer die Jubilare. Für
50jährige treue Mitgliedschaft erhielten die Kameraden
Wilhelm Spiermann und Theodor Te-
bart die goldene Ehrennadel. Die Kameraden Arno
Wolf, Karl Bodstedt, Heinrich Hosberg,
Johann Stöber, Georg Hodde, Ferdinand
Fichte, August Spiermann und Fritz Krä-
mer wurden für 40jährige treue Mitgliedschaft mit
dem Kriegerkreuz bedacht. Die silberne Ehrennadel
erhielten für 25jährige Mitgliedschaft die Kameraden
Wilhelm Ströter, Wilhelm Hirdes, Paul Hal-
bach und Willi Hothaus.

* Die Kameradschaft ehem. Unteroffiziere

hielt am Sonntag ihren Monatsappell im Lokale
Baderg. Ab. Zugewand war auch der Führer des
Krieges Deutscher Unteroffiziere, Kamerad Kälwa.
Nach der Erledigung der üblichen Tagesordnung
wurde zu dem am 28. August in Essen-Krag statt-
findenden Ringkampf Stellung genommen, an der
sich die Kameradschaft beteiligte. Der Ringkampf
teilte mit, daß zu diesem Schießen ein Preis vom
Oberbefehlshaber des Heeres sowie weitere Ehren-
preise gestiftet seien. Kameradschaftsführer Joh.
Krüger gab nun einen Bericht über den Kreis-
kriegerverbandappell in Bochum und über das Fest
der Kriegerkameradschaft Herne-Baukau. Er teilte
weiter mit, daß das Von-Vollen-Botaf-Schießen am
11. September stattfindet. Der Monatsappell schloß
mit der Bekanntgabe der neuesten Bestimmungen aus
der Kriegerkreuz-Parole.

* Entrümpelung der Kistkästen.

Vom August bis Ende Oktober müssen die Kistkästen
für Vögel nachgesehen und gereinigt werden. Die Vögel
nisten nur ausnahmsweise in Kästen, die bereits mit
Kistmaterial belegt sind.

Eberlehen Marmelade.

Die ersten Kinder des Herbstes, die Eberlehen
beeren, färben sich rot. Es ist noch nicht allzu lange her,
daß ihre Blütenblätter ihren süßen süßen Geruch ver-
breiteten. Nun können überall die roten Beeren an den
Fruchtbüscheln. Einige Tage noch, dann sind sie reif und
irgendwo tauchen dann die Stäbe in ihrem bunten Klei-
de auf, denen die Eberlechenbeeren den Speisestoff
reichhaltiger gestalten. Für die kleine Marmelade ist die
Eberleche von Bedeutung. Vollerzucht werden die sehr
süßen Beeren auch zur Bereitung von Marmelade
verwandelt, in einigen Strichen unseres Vaterlandes wird
 sogar ein wohlschmeckendes Beerenwasser daraus ge-
braut.

Vier Kartoffelkäferfundstellen in Westfalen-Süd

Ganz Westfalen zur Gefahrzone für die Kartoffelkäferbekämpfung erklärt.

Wie wir von der Anstalt für Pflanzenschutz und
Samenuntersuchung der Landesbauernschaft Westfa-
len in Münster erfahren, ist, nachdem an vier
Stellen in der Provinz der Kartoffelkäfer fest-
gestellt wurde, nunmehr ganz Westfalen als
Gefahrzone erklärt worden.

Am 8. August wurde in Bohlwinkel, Kreis
Arnsberg, der erste Fund gemacht. Eine Frau ent-
deckte hier auf der Suche nach Futter für ihre Kan-
ninen auf Kartoffelkraut blutrote Larven, die ihr
verdächtig vorliefen und die von ihren Kindern für
Larven des Kartoffelkäfers gehalten wurden. Die
Larven wurden zu dem Rentmeister des Gutes Höl-
linghofen gebracht, der sie an das Pflanzenschutzamt
nach Münster schickte. Zwei Tage später wurden in
Wegge, Kreis Olpe, weitere Funde gemacht und
im Laufe der Woche in Kidenbrach, Kreis Olpe,
und Grafschaft, Kreis Melsede, neue Funde ent-
deckt. In allen Orten wurde zugleich ein gründlicher
Suchdienst mit Hilfe der gesamten Bevölkerung durch-

geführt. Die Gliederungen der Partei und die be-
hördlichen Stellen beteiligten sich eifrig an der Suche.
Die befallenen Stellen wurden gründlich mit Kalt-
wasser besprüht und, soweit erforderlich, der Boden
durchgegraben und mit Schwefelkohlenstoff desinfiziert, um
Larven, Puppen oder Jungkäfer zu entdecken. Es
kann gesagt werden, daß in den befallenen
Orten zur Stunde keine Gefahr mehr
besteht.

Die Gefährlichkeit des Kartoffelkäfers ist durch
seine große Fruchtbarkeit, seine Gefräßigkeit und seine
leichte Überlebensfähigkeit bedingt. In einer einzigen
Vegetationsperiode erreicht die Nachkommenschaft eines
Weibchens unter Umständen die Zahl von 3-4
Millionen. Ebenso wie der Käfer ist auch die Larve
außerordentlich gefräßig. Zusammenfassend läßt sich
aber feststellen, daß das Auftreten des Kartoffel-
käfers in Westfalen in diesem Jahre wahr-
scheinlich vereinzelt bleibt und kein größerer
Schaden entsteht.

Herne in den Befreiungskriegen

Erinnerung an die Zeit vor 125 Jahren.

Das Jahr 1938 bringt die 125jährige Wiederkehr
der Erhebung Preußens gegen die napoleonische Un-
terdrückung. Wie in allen Teilen Preußens, so ist
damals auch viele hundert Freiwillige in dem „Can-
ton“ Bochum, zu dem auch die „Mairie“ Herne ge-
hörte, zu den Fahnen.

Die Freiwilligen des großen Bochumer Kreises gehörten dem unter dem General von Bülow stehenden Teil der Nordarmee an.

der auch an der Schlacht bei Leipzig teilnahm. Dieser
Teil der Nordarmee befehligte nach der Schlacht bei
Leipzig die westfälischen Lande. Am 7. November
1813 zog General von Bülow unter Glodengäule in
Münster ein und nahm das Münster-Kamensberger
Bund für Preußen in Besitz. Mit demselben Jubel
wie dort wurden die Truppen auf ihrem weiteren
Vormarsch durch die westfälischen Lande in Lippsalt
und Hamm und in der Grafschaft Mark aufgenommen.
Schon unter dem 14. November 1813 wurde
die preußische Zivilverwaltung unter dem Zivilgou-
verneur und späteren Oberpräsidenten von Vinke in
Westfalen eingeführt. Es wurden für die Weiter-
führung der Freiheitskriege in Westfalen fünf Lan-
dwehrregimenter gebildet. Trotz der erheblichen
Schwächung in der Franzosenzeit brachte die Graf-
schaft Mark damals innerhalb von vier Wochen 3300
Mann auf, von denen

Aber 1815.

als Napoleon wieder aus der Verbannung in Frank-
reich eingedrungen war und Europa erneut bedrohte,
erhoben sich die Freiwilligen in den westfälischen Lan-
den und zogen nach Jülich, wo sie als die ersten ein-
traten. Der alte Bürger rief bei der Musterung den
märkischen Landwehrregimenten von Ruhr und Em-
siger entgegen: „Das sind meine Westfalen, Kerle
wie Eilen!“ Der Geschichtsschreiber weiß gerade von
ihnen zu berichten, daß sie in den folgenden Kämpfen
Mut und Ausdauer bewiesen haben. Auch bei der
Erfürmung von 500 bei Paris hatten sich märkische
Landwehrregimenter ausgezeichnet, so daß ein Teil
von ihnen am 7. Juli 1815 mit in Paris einziehen
durfte. In den letzten Kämpfen erwarb sich das 16.
Regiment, in welchem besonders viele Freiwillige des
Westkreises Bochum standen, den Namen „Heldentau-
er“. Mit dem Eisenbruch geschmückt und jubelnd empor-
gehoben, zogen die Freiheitskämpfer später in ihre Hei-
mat zurück.

Als das Jahr 1863 allenthalben in Preußen

die goldene Erinnerungsfeier

an Preußens Erhebung brachte, fand auch in Bochum
eine solche am 17. März für den gesamten Kreis statt.
An die 200 Veteranen von 1813-1815 aus allen Tei-
len des Kreises waren zusammengekommen, mit ihnen
die Behörden der Städte und Orte des Kreises. Land-
rat Pilgrim begrüßte die Altveteranen. Der Chro-
nist verzeichnet über die Feier, daß an ihr aus Stadt
und Amt Bochum 37, Amt Wattenfeld 21, Amt
Herne 16, Stadt Witten 15, Amt Langendreer 12,
Stadt und Amt Hattingen 25, Amt Blankenstein 18
und an die 40 Freiwilligen aus den Bezirken Gelsen-
kirchen und Wanne-Eickel teilgenommen haben.

Aus dem Amt Herne

nahmen an der goldenen Erinnerungsfeier die Al-
teranten Köhlhoff, Lindemann, Dümpe, Hohage,
Schulte, Nierman, Weber, Dümpe, Probst, Kranen,
Kamann, Straßmann, Drewermann, Almann, Stö-
deman gen. Böhmert und Zimmermann teil.

»Am Herdfeuer«

Wiener Theatergeschichte

In den Gärten der Seurigenen in Grinzing leuchteten bunte Lampen. Überall gab's neuen „Sturm“ und „Sauer“, aber dies war nicht der einzige Grund, weshalb eines Abends besonders viele Wiener Theater- und elegante Privatwagen nach dem beliebten, weinseleanten Vorort der Donaulände hinausfuhren. Sie strebten vielmehr einem kleinen, zwischen niedrigen Säulern und landschaftlichen Bäumen versteckten Vorstadtheater zu, in dem kein Geringerer als Adalbert Matkowitz auftreten sollte. Dieser berühmte Mime und erste Held des kaiserlichen Schauspielhauses in Berlin hatte nämlich eine merkwürdige Vorliebe dafür, gelegentlich zu seiner und seiner Bekannten aufzutreten, in irgendwelchen kleinen Vorstadtheatern aufzutreten. Bei diesen Gelegenheiten spielte er in Wiener Vorstadtheatern, wenn er gerade in der Kaiserstadt weilte. Seine Freunde, die davon wussten, fanden sich zu diesen wunderlichen „Gastspielen“ immer zahlreich ein, da Matkowitz sich dann selbst parodierend und allerlei Unfug trieb, wobei die Sache meist in eine richtige „Ses und Gaud“ ausartete.

Auch an diesem Abend waren viele vornehme Damen und Herren neben Soldaten und ihren Wäldchen, neben Kutschknechten und kleinen Knechten auf den runden Holzbänken im veränderten Theateraal in Grinzing. Es dauerte verhältnismäßig lange, bis der Vorhang aufging. Als er endlich hob, sahen sie sich, daß Adalbert Matkowitz offenbar aus einer der nächstgelegenen Bühnen ins Theater gekommen war. Er schwankte beifolgsam hin und her und die Hingebenen, mit denen er seine Partnerin begrüßen sollte, reichten sich sehr wenig. Die Zuschauer begannen teils zu lachen, teils zu schimpfen. Allerdings liefen urwüstenartige Bemerkungen über die Bühne hinweg. Da unterbrach der große Mime sein Spiel, trat an die Rampe und rief dem größten Publikum zu:

„Werte Herrschaften! Wenn ein Matkowitz in Grinzing spielt, muß er entweder verrückt oder befohlen sein! Ich habe das letztere gewählt, denn das geht doch verhältnismäßig rasch wieder vorüber!“

In den Kulissen des Wiener Burgtheaters herrschte Gewitterstille. Der Herr Intendant schaute sich durchs nicht wohl in seiner Haut. Ihm schante Unbehagen. Kürzlich hatte man eine neue „Sentimentale“ in Gestalt der jungen, schönen Schauspielerin Kathie Frank engagiert. Nun schien diese jedoch sehr ernstlich auf das Gesicht der Herrschaften zu wirken. Damit kam sie der alles beherrschenden mächigen „Königin des Burgtheaters“, der großen Charlotte Wolff ins Gebot und dies bedeutete höchste Gefahr. Die Wolff war eifersüchtig über ihre Antriebe als erste Traubin. Auch ebenso schmerzhaft wie der „Wolffsdröckel“, war in Wien die Unzufriedenheit der alten Traubin gegen aufstrebende Rivalinnen. Kathie Frank, der „neue Kaiser“, hatte überdies eine große Zahl von treuen Verehrern, die ihr bei jedem Auftreten zujubelten und den Beifall, der ihr vom Publikum umfloss, zu überhöhen suchten. Es mußte einfach zu einem Krach kommen.

Und er kam. „Kathie und Liebe“ ging über die weltbedeutenden Bretter des Burgtheaters. Die Wolff spielte „Laba Wolff“, Kathie Frank die „Lilie“. In der ersten Szene zwischen Lili und der Wolff erregte Kathie Frank so kühnen Beifall, daß die Wolff einige Augenblicke schweigen mußte: ihre Worte gingen in dem Beifallsrauschen unter, das — einer anderen Art! So etwas war der „Königin des Burgtheaters“ noch nie passiert! Ihr Grimm auf die „Neue“ erreichte den Höhepunkt. Nach dem Unfrieden trat die Wolff hinter den Kulissen mit Kathie Frank zusammen. Wütend rief sie vorüber und fragte bitter:

„Na, liebe Kollegin, haben Sie Ihren eminenten Erfolg von heute Abend schon verdaut?“
„Ja, sehr gut!“ rief Kathie Frank strahlend.
„Aber Siehen, andächtige Frau, scheint er ja noch mächtig im Magen zu liegen!“
Die Wolff dieser Bemerkung war ein Schreikampf der „Königin des Burgtheaters“ und ein Skandal, wie ihn die Mäuren des berühmten Kunsttempels noch niemals erlebt hatten.

Es war nicht immer ein reines Vergnügen, Direktor des Wiener t. u. t. Hofburgtheaters zu sein. Die berühmten Größen der „Burg“, nämlich wie weiblich, machten mit ihren Launen und Künsten die Direktoren das Leben oft sehr ungemütlich. Zur Zeit Heinrich Laus hatte man seine besondere Not mit der ersten jugendlichen Liebhaberin Friederike Bogner. Wie oft mußte der Spielplan geändert werden, weil die ein-

gebildete, launische Diva erklärte, krank zu sein. Szenen machte oder um irgendwelcher Kleinigkeiten willen in Ohnmacht fiel und dann natürlich nicht auftreten konnte!

Eines Tages sah Laube wiederum schwer leidend in seinem Büro. Die Bogner hatte während der Hauptprobe dem Dorian in ihrer Garderobe und weigerte sich, abends Bogner das Gesicht darzustellen, nicht geben und durfte nun im letzten Augenblick umdisponieren. Es war — — —

Da trat der noch junge Hofrat B. ein, der in Vertretung des abwesenden alten Theaterarztes gerufen worden war. Laube beklagte sich ihm gegenüber bitter über die Launen der Schauspielerinnen. Der feise junge Hofrat B. schmunzelte:

„Betteln wir um ein Korn Champagner, daß die Bogner so bald net wieder Launen kriegt und sich frant kommt?“

„Die Bogner?“ Wie wollen Sie denn der bei-

kommen?“

„Guten Tag, Stoo, haben Sie schon gegessen?“

Rein, das Pensionisten am Montag sagt mir niemals zu, und deshalb gehe ich in ein Restaurant. Im Gegenteil — es ist mir ein Vergnügen. Was ich sagen wollte, Stoo, Sie haben ein neues Bürofräulein bekommen statt Fräulein Müller, höre ich. Die Zeit wird es an den Tag bringen! Man kann sich ja auch an Zahnschmerzen gewöhnen.

Ob — ist sie so schön?
Sie ist mir durch Befunde in Ringelring empfohlen worden. Na, einweilen ist sie erst seit 14 Tagen bei mir, es wäre also unangebracht, sich allzu pessimistisch über sie auszusprechen. Vielleicht kann sie noch zufriedenstellend werden, wenn ich sie mir erziehe.
Sie sollen ein anspruchsvoller Arbeitgeber sein, sag man!

Gewiß nicht, aber in einem so kleinen, exklusiven Geschäft wie dem meinen muß man einen gewissen Standard aufrechterhalten. Jedenfalls den Kunden gegenüber.

Wie heißt sie denn?
Ja, das ist fast das schlimmste von allem. Sie heißt Jotumien-Federlein. Jotumien-Federlein! Denken Sie sich nur, swanzigmal am Tag muß man Fräulein Jotumien-Federlein sagen — „bitte tun Sie dieses“ oder „wollen Sie bitte dorthin telefonieren“ —

Na, wenn das alles ist, was Sie an ihr aussprechen können — wie ist sie denn in der Arbeit?
Ungeheuer unzulänglich — und dann hat sie eine traumatische Schüttel, aber das werde ich ihr schon beibringen.

Ist sie sonst — wie soll ich mich ausdrücken — unangenehm?
Schon, aber die Kunden bekommen unweigerlich einen Schock, alle diejenigen, die daran gewöhnt waren, Fräulein Müller zu sehen.

Fräulein Jotumien-Federlein spricht erstens einmal einen schrecklichen Dialekt und ihre Kleidung verrät außerdem auch noch ihren Heimatort! Sie geht mit Beibringen, was unmöglich ist! Vorläufig hat sie mir versprochen, sich vernünftig zu fassen und sich ein Kleid zu beschaffen, das mehr der Mode entspricht. Der gute Wille ist also vorhanden.

Ja, aber im Grunde genommen ist es doch eine Sünde, so ein Wesen vom Lande nach Kopenhagen zu senden. (Drei Monate später.)

Guten Tag, Stoo, geben Sie mir?
Guten Tag, Guten Tag. Sie sind es — das ist aber nicht!

Man sieht Sie zur Zeit recht wenig!
Gute? —
Danke, ich kann nicht klagen.
Dann man fragen, wer die niedliche Dame war, der Sie eben so ausgiebig auf Wiedersehen sagten?

„Das können Sie doch von der Bank erfahren, bei der sich das Konto befand“, meinte Federlein gelassen.

„Leider nicht!“ — Sorensen sagte beäuernd die Achseln — „denn der Erbkassier hatte kein Geld in derart vielen Unternehmen, das es selbst für mich schwierig war, mir allerdings genaue Notizen über alles gemacht, aber das ist eben das Traurige, daß sie mit in der Affäre lagen, in der ich auch das Testament befand. Selbst die Quittungen über die verschiedenen an Doktor Danlon verbriefelten Beträge waren dabei.“

„Wer war denn als Zeuge bei der Testamentseröffnung zugegen?“ ergründete sich der Inspektor. Er trug zwar noch immer Teilnahmslosigkeit auf sich, aber seine Kollegen hatten sofort bemerkt, daß er wie ein Fuchs auf der Lauer lag.

„Mein Bürodienst John, hier — Sorensen zeigte mit der Hand auf seinen Angehörigen — ferner Doktor Doakes, der Amtsarzt von Mister Danlon.“

„Wer war das für ein Verrückter?“
Silschweigend trat er zu, als der Inspektor die ohnmächtige Zusammenstürzende aufging. Der Bürodienst hatte eben ein Glas Wasser herbei, das Federlein auf Madages Lippen legte; dann leuchtete er sein Strohrohr auf und leckte es der Bewußtlosen auf die Stirn. Sorensen hatte aus seinem Schreibtisch eine kleine Flasche mit Wasser und hielt sie Madage unter die Nase. Nach einiger Zeit, in der sich die Bitten unablässig um sie bemühten, schloß sie die Augen wieder auf und sagte: „Ich habe mich mit einem Rat zurückgezogen. Ihr Bild schwebte durch das Zimmer, um schließlich an dem Inspektor hängenzubleiben, der ihr selbst und beinahe väterlich über die Haare strich. Madage konnte ihre Augen nicht von dem freundlichen Gesicht abwenden; als hätte sie eine Antwort, so blickte sie ihre Blicke in die leeren.

„Ich bin nun wieder auf?“ ergründete sich Federlein. „Ich erwiderte, daß Sie aus dem Büro verschwunden sind. Überdies sind Sie so erkrankt, daß Sie aus dem Büro verschwunden sind. Überdies sind Sie so erkrankt, daß Sie aus dem Büro verschwunden sind.“

„Ich werde sofort etwas für Miß Vippets beschaffen lassen“, rief Sorensen effizient und erteilte seinem Diener den Auftrag, einen Embryo vorzubereiten.

„Das ist es nicht“, lächelte Madage verlegen. „Ich war nur so sehr überrascht, als Mister Sorensen den Namen meines geschiedenen Mannes nannte, daß ich mich nicht recht verstand. Der Amtsarzt des Doktors Danlon ist es, der die Abhandlung, damit er überhaupt in der Scheidung miteingewilligt. Mein Bruder aber machte zur Bedingung, daß mein Mann für immer in den Urlaub verbleibe, nach der Scheidung erhielt ich noch einen Brief von Doakes, in dem er mir anbot, mich zu lassen, jedoch er keine Jüde wieder auf englischen Boden setzen würde. Nun

„Ob, ich hab' da so a klein's, sehr wirksam's Mittel!“, lachte der Arzt. „Also wie ist mit der Welt?“
„Wetten wir, Herr Doktor! Aber ich glaub', ich werde den Champagner nicht zu beschaffen brauchen. Ich kenne meine Damen!“ meinte Laube heftlich.

Hofrat B. ging verärgert hinaus und in die Garderobe Bogner geduldig vorlag. Hier ließ er sich von der wirklamen Krankenpflege vorführen. Er trug nachdenklich bedauernd, verdrückt allerhand Tropfen und Silberchen und jagte endlich befürmter:

„Ja, ja, andächtige Frau, 's is schlimm, arg schlimm! Sie sind bei weitem nicht die Einzige, die an solchen Zuständen leidet. Wir sind ja ganz allein und unter uns, andächtige Frau, und ich darf als Arzt offen reden, net wahr: solche Zustände mit allem Drum und Drang kommen eben leider so mit den Jahren! Sie sind loszulassen — hm — direkt als Maßstab für die beginnenden Alterserscheinungen anzusehen!“

Über diese Eröffnung war Friederike Bogner beinahe wirklich in Ohnmacht gefallen. Aber sie beherrschte sich noch nie. Das viele Kranke und die ewige Mißgunst hätten plötzlich auf — und Heinrich Laube beschloß mit Freuden einen großen Korb voll erfrischenden Champagner.

„Ob, ich hab' da so a klein's, sehr wirksam's Mittel!“, lachte der Arzt. „Also wie ist mit der Welt?“
„Wetten wir, Herr Doktor! Aber ich glaub', ich werde den Champagner nicht zu beschaffen brauchen. Ich kenne meine Damen!“ meinte Laube heftlich.

Hofrat B. ging verärgert hinaus und in die Garderobe Bogner geduldig vorlag. Hier ließ er sich von der wirklamen Krankenpflege vorführen. Er trug nachdenklich bedauernd, verdrückt allerhand Tropfen und Silberchen und jagte endlich befürmter:

„Ja, ja, andächtige Frau, 's is schlimm, arg schlimm! Sie sind bei weitem nicht die Einzige, die an solchen Zuständen leidet. Wir sind ja ganz allein und unter uns, andächtige Frau, und ich darf als Arzt offen reden, net wahr: solche Zustände mit allem Drum und Drang kommen eben leider so mit den Jahren! Sie sind loszulassen — hm — direkt als Maßstab für die beginnenden Alterserscheinungen anzusehen!“

Über diese Eröffnung war Friederike Bogner beinahe wirklich in Ohnmacht gefallen. Aber sie beherrschte sich noch nie. Das viele Kranke und die ewige Mißgunst hätten plötzlich auf — und Heinrich Laube beschloß mit Freuden einen großen Korb voll erfrischenden Champagner.

„Ob, ich hab' da so a klein's, sehr wirksam's Mittel!“, lachte der Arzt. „Also wie ist mit der Welt?“
„Wetten wir, Herr Doktor! Aber ich glaub', ich werde den Champagner nicht zu beschaffen brauchen. Ich kenne meine Damen!“ meinte Laube heftlich.

Hofrat B. ging verärgert hinaus und in die Garderobe Bogner geduldig vorlag. Hier ließ er sich von der wirklamen Krankenpflege vorführen. Er trug nachdenklich bedauernd, verdrückt allerhand Tropfen und Silberchen und jagte endlich befürmter:

„Ja, ja, andächtige Frau, 's is schlimm, arg schlimm! Sie sind bei weitem nicht die Einzige, die an solchen Zuständen leidet. Wir sind ja ganz allein und unter uns, andächtige Frau, und ich darf als Arzt offen reden, net wahr: solche Zustände mit allem Drum und Drang kommen eben leider so mit den Jahren! Sie sind loszulassen — hm — direkt als Maßstab für die beginnenden Alterserscheinungen anzusehen!“

Über diese Eröffnung war Friederike Bogner beinahe wirklich in Ohnmacht gefallen. Aber sie beherrschte sich noch nie. Das viele Kranke und die ewige Mißgunst hätten plötzlich auf — und Heinrich Laube beschloß mit Freuden einen großen Korb voll erfrischenden Champagner.

„Ob, ich hab' da so a klein's, sehr wirksam's Mittel!“, lachte der Arzt. „Also wie ist mit der Welt?“
„Wetten wir, Herr Doktor! Aber ich glaub', ich werde den Champagner nicht zu beschaffen brauchen. Ich kenne meine Damen!“ meinte Laube heftlich.

Hofrat B. ging verärgert hinaus und in die Garderobe Bogner geduldig vorlag. Hier ließ er sich von der wirklamen Krankenpflege vorführen. Er trug nachdenklich bedauernd, verdrückt allerhand Tropfen und Silberchen und jagte endlich befürmter:

„Ja, ja, andächtige Frau, 's is schlimm, arg schlimm! Sie sind bei weitem nicht die Einzige, die an solchen Zuständen leidet. Wir sind ja ganz allein und unter uns, andächtige Frau, und ich darf als Arzt offen reden, net wahr: solche Zustände mit allem Drum und Drang kommen eben leider so mit den Jahren! Sie sind loszulassen — hm — direkt als Maßstab für die beginnenden Alterserscheinungen anzusehen!“

Über diese Eröffnung war Friederike Bogner beinahe wirklich in Ohnmacht gefallen. Aber sie beherrschte sich noch nie. Das viele Kranke und die ewige Mißgunst hätten plötzlich auf — und Heinrich Laube beschloß mit Freuden einen großen Korb voll erfrischenden Champagner.

„Ob, ich hab' da so a klein's, sehr wirksam's Mittel!“, lachte der Arzt. „Also wie ist mit der Welt?“
„Wetten wir, Herr Doktor! Aber ich glaub', ich werde den Champagner nicht zu beschaffen brauchen. Ich kenne meine Damen!“ meinte Laube heftlich.

Hofrat B. ging verärgert hinaus und in die Garderobe Bogner geduldig vorlag. Hier ließ er sich von der wirklamen Krankenpflege vorführen. Er trug nachdenklich bedauernd, verdrückt allerhand Tropfen und Silberchen und jagte endlich befürmter:

„Ja, ja, andächtige Frau, 's is schlimm, arg schlimm! Sie sind bei weitem nicht die Einzige, die an solchen Zuständen leidet. Wir sind ja ganz allein und unter uns, andächtige Frau, und ich darf als Arzt offen reden, net wahr: solche Zustände mit allem Drum und Drang kommen eben leider so mit den Jahren! Sie sind loszulassen — hm — direkt als Maßstab für die beginnenden Alterserscheinungen anzusehen!“

Über diese Eröffnung war Friederike Bogner beinahe wirklich in Ohnmacht gefallen. Aber sie beherrschte sich noch nie. Das viele Kranke und die ewige Mißgunst hätten plötzlich auf — und Heinrich Laube beschloß mit Freuden einen großen Korb voll erfrischenden Champagner.

„Ob, ich hab' da so a klein's, sehr wirksam's Mittel!“, lachte der Arzt. „Also wie ist mit der Welt?“
„Wetten wir, Herr Doktor! Aber ich glaub', ich werde den Champagner nicht zu beschaffen brauchen. Ich kenne meine Damen!“ meinte Laube heftlich.

Hofrat B. ging verärgert hinaus und in die Garderobe Bogner geduldig vorlag. Hier ließ er sich von der wirklamen Krankenpflege vorführen. Er trug nachdenklich bedauernd, verdrückt allerhand Tropfen und Silberchen und jagte endlich befürmter:

„Ja, ja, andächtige Frau, 's is schlimm, arg schlimm! Sie sind bei weitem nicht die Einzige, die an solchen Zuständen leidet. Wir sind ja ganz allein und unter uns, andächtige Frau, und ich darf als Arzt offen reden, net wahr: solche Zustände mit allem Drum und Drang kommen eben leider so mit den Jahren! Sie sind loszulassen — hm — direkt als Maßstab für die beginnenden Alterserscheinungen anzusehen!“

Über diese Eröffnung war Friederike Bogner beinahe wirklich in Ohnmacht gefallen. Aber sie beherrschte sich noch nie. Das viele Kranke und die ewige Mißgunst hätten plötzlich auf — und Heinrich Laube beschloß mit Freuden einen großen Korb voll erfrischenden Champagner.

„Ob, ich hab' da so a klein's, sehr wirksam's Mittel!“, lachte der Arzt. „Also wie ist mit der Welt?“
„Wetten wir, Herr Doktor! Aber ich glaub', ich werde den Champagner nicht zu beschaffen brauchen. Ich kenne meine Damen!“ meinte Laube heftlich.

Hofrat B. ging verärgert hinaus und in die Garderobe Bogner geduldig vorlag. Hier ließ er sich von der wirklamen Krankenpflege vorführen. Er trug nachdenklich bedauernd, verdrückt allerhand Tropfen und Silberchen und jagte endlich befürmter:

„Ja, ja, andächtige Frau, 's is schlimm, arg schlimm! Sie sind bei weitem nicht die Einzige, die an solchen Zuständen leidet. Wir sind ja ganz allein und unter uns, andächtige Frau, und ich darf als Arzt offen reden, net wahr: solche Zustände mit allem Drum und Drang kommen eben leider so mit den Jahren! Sie sind loszulassen — hm — direkt als Maßstab für die beginnenden Alterserscheinungen anzusehen!“

Über diese Eröffnung war Friederike Bogner beinahe wirklich in Ohnmacht gefallen. Aber sie beherrschte sich noch nie. Das viele Kranke und die ewige Mißgunst hätten plötzlich auf — und Heinrich Laube beschloß mit Freuden einen großen Korb voll erfrischenden Champagner.

„Ob, ich hab' da so a klein's, sehr wirksam's Mittel!“, lachte der Arzt. „Also wie ist mit der Welt?“
„Wetten wir, Herr Doktor! Aber ich glaub', ich werde den Champagner nicht zu beschaffen brauchen. Ich kenne meine Damen!“ meinte Laube heftlich.

Hofrat B. ging verärgert hinaus und in die Garderobe Bogner geduldig vorlag. Hier ließ er sich von der wirklamen Krankenpflege vorführen. Er trug nachdenklich bedauernd, verdrückt allerhand Tropfen und Silberchen und jagte endlich befürmter:

„Ja, ja, andächtige Frau, 's is schlimm, arg schlimm! Sie sind bei weitem nicht die Einzige, die an solchen Zuständen leidet. Wir sind ja ganz allein und unter uns, andächtige Frau, und ich darf als Arzt offen reden, net wahr: solche Zustände mit allem Drum und Drang kommen eben leider so mit den Jahren! Sie sind loszulassen — hm — direkt als Maßstab für die beginnenden Alterserscheinungen anzusehen!“

Über diese Eröffnung war Friederike Bogner beinahe wirklich in Ohnmacht gefallen. Aber sie beherrschte sich noch nie. Das viele Kranke und die ewige Mißgunst hätten plötzlich auf — und Heinrich Laube beschloß mit Freuden einen großen Korb voll erfrischenden Champagner.

„Ob, ich hab' da so a klein's, sehr wirksam's Mittel!“, lachte der Arzt. „Also wie ist mit der Welt?“
„Wetten wir, Herr Doktor! Aber ich glaub', ich werde den Champagner nicht zu beschaffen brauchen. Ich kenne meine Damen!“ meinte Laube heftlich.

Hofrat B. ging verärgert hinaus und in die Garderobe Bogner geduldig vorlag. Hier ließ er sich von der wirklamen Krankenpflege vorführen. Er trug nachdenklich bedauernd, verdrückt allerhand Tropfen und Silberchen und jagte endlich befürmter:

„Ob, ich hab' da so a klein's, sehr wirksam's Mittel!“, lachte der Arzt. „Also wie ist mit der Welt?“
„Wetten wir, Herr Doktor! Aber ich glaub', ich werde den Champagner nicht zu beschaffen brauchen. Ich kenne meine Damen!“ meinte Laube heftlich.

Hofrat B. ging verärgert hinaus und in die Garderobe Bogner geduldig vorlag. Hier ließ er sich von der wirklamen Krankenpflege vorführen. Er trug nachdenklich bedauernd, verdrückt allerhand Tropfen und Silberchen und jagte endlich befürmter:

„Ja, ja, andächtige Frau, 's is schlimm, arg schlimm! Sie sind bei weitem nicht die Einzige, die an solchen Zuständen leidet. Wir sind ja ganz allein und unter uns, andächtige Frau, und ich darf als Arzt offen reden, net wahr: solche Zustände mit allem Drum und Drang kommen eben leider so mit den Jahren! Sie sind loszulassen — hm — direkt als Maßstab für die beginnenden Alterserscheinungen anzusehen!“

Über diese Eröffnung war Friederike Bogner beinahe wirklich in Ohnmacht gefallen. Aber sie beherrschte sich noch nie. Das viele Kranke und die ewige Mißgunst hätten plötzlich auf — und Heinrich Laube beschloß mit Freuden einen großen Korb voll erfrischenden Champagner.

„Ob, ich hab' da so a klein's, sehr wirksam's Mittel!“, lachte der Arzt. „Also wie ist mit der Welt?“
„Wetten wir, Herr Doktor! Aber ich glaub', ich werde den Champagner nicht zu beschaffen brauchen. Ich kenne meine Damen!“ meinte Laube heftlich.

Hofrat B. ging verärgert hinaus und in die Garderobe Bogner geduldig vorlag. Hier ließ er sich von der wirklamen Krankenpflege vorführen. Er trug nachdenklich bedauernd, verdrückt allerhand Tropfen und Silberchen und jagte endlich befürmter:

„Ja, ja, andächtige Frau, 's is schlimm, arg schlimm! Sie sind bei weitem nicht die Einzige, die an solchen Zuständen leidet. Wir sind ja ganz allein und unter uns, andächtige Frau, und ich darf als Arzt offen reden, net wahr: solche Zustände mit allem Drum und Drang kommen eben leider so mit den Jahren! Sie sind loszulassen — hm — direkt als Maßstab für die beginnenden Alterserscheinungen anzusehen!“

Über diese Eröffnung war Friederike Bogner beinahe wirklich in Ohnmacht gefallen. Aber sie beherrschte sich noch nie. Das viele Kranke und die ewige Mißgunst hätten plötzlich auf — und Heinrich Laube beschloß mit Freuden einen großen Korb voll erfrischenden Champagner.

„Ob, ich hab' da so a klein's, sehr wirksam's Mittel!“, lachte der Arzt. „Also wie ist mit der Welt?“
„Wetten wir, Herr Doktor! Aber ich glaub', ich werde den Champagner nicht zu beschaffen brauchen. Ich kenne meine Damen!“ meinte Laube heftlich.

Hofrat B. ging verärgert hinaus und in die Garderobe Bogner geduldig vorlag. Hier ließ er sich von der wirklamen Krankenpflege vorführen. Er trug nachdenklich bedauernd, verdrückt allerhand Tropfen und Silberchen und jagte endlich befürmter:

„Ja, ja, andächtige Frau, 's is schlimm, arg schlimm! Sie sind bei weitem nicht die Einzige, die an solchen Zuständen leidet. Wir sind ja ganz allein und unter uns, andächtige Frau, und ich darf als Arzt offen reden, net wahr: solche Zustände mit allem Drum und Drang kommen eben leider so mit den Jahren! Sie sind loszulassen — hm — direkt als Maßstab für die beginnenden Alterserscheinungen anzusehen!“

Über diese Eröffnung war Friederike Bogner beinahe wirklich in Ohnmacht gefallen. Aber sie beherrschte sich noch nie. Das viele Kranke und die ewige Mißgunst hätten plötzlich auf — und Heinrich Laube beschloß mit Freuden einen großen Korb voll erfrischenden Champagner.

„Ob, ich hab' da so a klein's, sehr wirksam's Mittel!“, lachte der Arzt. „Also wie ist mit der Welt?“
„Wetten wir, Herr Doktor! Aber ich glaub', ich werde den Champagner nicht zu beschaffen brauchen. Ich kenne meine Damen!“ meinte Laube heftlich.

Hofrat B. ging verärgert hinaus und in die Garderobe Bogner geduldig vorlag. Hier ließ er sich von der wirklamen Krankenpflege vorführen. Er trug nachdenklich bedauernd, verdrückt allerhand Tropfen und Silberchen und jagte endlich befürmter:

„Ja, ja, andächtige Frau, 's is schlimm, arg schlimm! Sie sind bei weitem nicht die Einzige, die an solchen Zuständen leidet. Wir sind ja ganz allein und unter uns, andächtige Frau, und ich darf als Arzt offen reden, net wahr: solche Zustände mit allem Drum und Drang kommen eben leider so mit den Jahren! Sie sind loszulassen — hm — direkt als Maßstab für die beginnenden Alterserscheinungen anzusehen!“

Über diese Eröffnung war Friederike Bogner beinahe wirklich in Ohnmacht gefallen. Aber sie beherrschte sich noch nie. Das viele Kranke und die ewige Mißgunst hätten plötzlich auf — und Heinrich Laube beschloß mit Freuden einen großen Korb voll erfrischenden Champagner.

„Ob, ich hab' da so a klein's, sehr wirksam's Mittel!“, lachte der Arzt. „Also wie ist mit der Welt?“
„Wetten wir, Herr Doktor! Aber ich glaub', ich werde den Champagner nicht zu beschaffen brauchen. Ich kenne meine Damen!“ meinte Laube heftlich.

Hofrat B. ging verärgert hinaus und in die Garderobe Bogner geduldig vorlag. Hier ließ er sich von der wirklamen Krankenpflege vorführen. Er trug nachdenklich bedauernd, verdrückt allerhand Tropfen und Silberchen und jagte endlich befürmter:

„Ja, ja, andächtige Frau, 's is schlimm, arg schlimm! Sie sind bei weitem nicht die Einzige, die an solchen Zuständen leidet. Wir sind ja ganz allein und unter uns, andächtige Frau, und ich darf als Arzt offen reden, net wahr: solche Zustände mit allem Drum und Drang kommen eben leider so mit den Jahren! Sie sind loszulassen — hm — direkt als Maßstab für die beginnenden Alterserscheinungen anzusehen!“

Über diese Eröffnung war Friederike Bogner beinahe wirklich in Ohnmacht gefallen. Aber sie beherrschte sich noch nie. Das viele Kranke und die ewige Mißgunst hätten plötzlich auf — und Heinrich Laube beschloß mit Freuden einen großen Korb voll erfrischenden Champagner.

„Ob, ich hab' da so a klein's, sehr wirksam's Mittel!“, lachte der Arzt. „Also wie ist mit der Welt?“
„Wetten wir, Herr Doktor! Aber ich glaub', ich werde den Champagner nicht zu beschaffen brauchen. Ich kenne meine Damen!“ meinte Laube heftlich.

Hofrat B. ging verärgert hinaus und in die Garderobe Bogner geduldig vorlag. Hier ließ er sich von der wirklamen Krankenpflege vorführen. Er trug nachdenklich bedauernd, verdrückt allerhand Tropfen und Silberchen und jagte endlich befürmter:

„Ja, ja, andächtige Frau, 's is schlimm, arg schlimm! Sie sind bei weitem nicht die Einzige, die an solchen Zuständen leidet. Wir sind ja ganz allein und unter uns, andächtige Frau, und ich darf als Arzt offen reden, net wahr: solche Zustände mit allem Drum und Drang kommen eben leider so mit den Jahren! Sie sind loszulassen — hm — direkt als Maßstab für die beginnenden Alterserscheinungen anzusehen!“

Über diese Eröffnung war Friederike Bogner beinahe wirklich in Ohnmacht gefallen. Aber sie beherrschte sich noch nie. Das viele Kranke und die ewige Mißgunst hätten plötzlich auf — und Heinrich Laube beschloß mit Freuden einen großen Korb voll erfrischenden Champagner.

„Ob, ich hab' da so a klein's, sehr wirksam's Mittel!“, lachte der Arzt. „Also wie ist mit der Welt?“
„Wetten wir, Herr Doktor! Aber ich glaub', ich werde den Champagner nicht zu beschaffen brauchen. Ich kenne meine Damen!“ meinte Laube heftlich.

Hofrat B. ging verärgert hinaus und in die Garderobe Bogner geduldig vorlag. Hier ließ er sich von der wirklamen Krankenpflege vorführen. Er trug nachdenklich bedauernd, verdrückt allerhand Tropfen und Silberchen und jagte endlich befürmter:

„Ja, ja, andächtige Frau, 's is schlimm, arg schlimm! Sie sind bei weitem nicht die Einzige, die an solchen Zuständen leidet. Wir sind ja ganz allein und unter uns, andächtige Frau, und ich darf als Arzt offen reden, net wahr: solche Zustände mit allem Drum und Drang kommen eben leider so mit den Jahren! Sie sind loszulassen — hm — direkt als Maßstab für die beginnenden Alterserscheinungen anzusehen!“

Über diese Eröffnung war Friederike Bogner beinahe wirklich in Ohnmacht gefallen. Aber sie beherrschte sich noch nie. Das viele Kranke und die ewige Mißgunst hätten plötzlich auf — und Heinrich Laube beschloß mit Freuden einen großen Korb voll erfrischenden Champagner.

„Ob, ich hab' da so a klein's, sehr wirksam's Mittel!“, lachte der Arzt. „Also wie ist mit der Welt?“
„Wetten wir, Herr Doktor! Aber ich glaub', ich werde den Champagner nicht zu beschaffen brauchen. Ich kenne meine Damen!“ meinte Laube heftlich.

Hofrat B. ging verärgert hinaus und in die Garderobe Bogner geduldig vorlag. Hier ließ er sich von der wirklamen Krankenpflege vorführen. Er trug nachdenklich bedauernd, verdrückt allerhand Tropfen und Silberchen und jagte endlich befürmter:

Stimme von S. Willmann.

Das Meisterwerk

Guten Tag, Stoo, haben Sie schon gegessen?
Rein, das Pensionisten am Montag sagt mir niemals zu, und deshalb gehe ich in ein Restaurant. Im Gegenteil — es ist mir ein Vergnügen. Was ich sagen wollte, Stoo, Sie haben ein neues Bürofräulein bekommen statt Fräulein Müller, höre ich. Die Zeit wird es an den Tag bringen! Man kann sich ja auch an Zahnschmerzen gewöhnen.

Ob — ist sie so schön?
Sie ist mir durch Befunde in Ringelring empfohlen worden. Na, einweilen ist sie erst seit 14 Tagen bei mir, es wäre also unangebracht, sich allzu pessimistisch über sie auszusprechen. Vielleicht kann sie noch zufriedenstellend werden, wenn ich sie mir erziehe.
Sie sollen ein anspruchsvoller Arbeitgeber sein, sag man!

Gewiß nicht, aber in einem so kleinen, exklusiven Geschäft wie dem meinen muß man einen gewissen Standard aufrechterhalten. Jedenfalls den Kunden gegenüber.

Wie heißt sie denn?
Ja, das ist fast das schlimmste von allem. Sie heißt Jotumien-Federlein. Jotumien-Federlein! Denken Sie sich nur, swanzigmal am Tag muß man Fräulein Jotumien-Federlein sagen — „bitte tun Sie dieses“ oder „wollen Sie bitte dorthin telefonieren“ —

Na, wenn das alles ist, was Sie an ihr aussprechen können — wie ist sie denn in der Arbeit?
Ungeheuer unzulänglich — und dann hat sie eine traumatische Schüttel, aber das werde ich ihr schon beibringen.

Ist sie sonst — wie soll ich mich ausdrücken — unangenehm?
Schon, aber die Kunden bekommen unweigerlich einen Schock, alle diejenigen, die daran gewöhnt waren, Fräulein Müller zu sehen.

Fräulein Jotumien-Federlein spricht erstens einmal einen schrecklichen Dialekt und ihre Kleidung verrät außerdem auch noch ihren Heimatort! Sie geht mit Beibringen, was unmöglich ist! Vorläufig hat sie mir versprochen, sich vernünftig zu fassen und sich ein Kleid zu beschaffen, das mehr der Mode entspricht. Der gute Wille ist also vorhanden.

Ja, aber im Grunde genommen ist es doch eine Sünde, so ein Wesen vom Lande nach Kopenhagen zu senden. (Drei Monate später.)

Guten Tag, Stoo, geben Sie mir?
Guten Tag, Guten Tag. Sie sind es — das ist aber nicht!

Man sieht Sie zur Zeit recht wenig!
Gute? —
Danke, ich kann nicht klagen.
Dann man fragen, wer die niedliche Dame war, der Sie eben so ausgiebig auf Wiedersehen sagten?

Das war mein Bürofräulein. Haben Sie wieder eine Neue?
Nicht jetzt damals — es war Fräulein Jotumien-Federlein.

Was Sie sagen! Das kleinste Original! Mit den Vollstrümpfen und der unmodernen Kleidung?
Ja, es ist mir nach und nach anständig, eine Dame aus ihr zu machen, und aus der Bauerntöle eine Elite zu schaffen!

Mit dem schrecklichen Dialekt?
Sie spricht jetzt korrektes Dänisch. Dann ist sie wohl dafür im Geschäft nicht sehr tauglich?

Sie ist fast vollkommen zu nennen. Ich habe noch niemals ein Bürofräulein gehabt, mit der ich so zufrieden war. Sie ist eine Perle.

Und die Schrift?
Korrekter.
Kursus?
Rein, ich habe ihr etwas Privatunterricht erteilt.

Mit anderen Worten, Stoo, nun ist nur noch der Name an Fräulein Jotumien-Federlein zu beanstanden?
Ja — vorläufig — aber sie hat mir versprochen, den Namen abzulegen.

Was hat sie getan?
Sie hat mir versprochen, ihren Namen zu ändern — vom 12. dieses Monats ab heißt sie Frau Stoo!
(Berühmte Uebersetzung aus dem Dänischen von Karin Reich.)

Umzug in Südwestafrika

Von Ch. Ullmann, Deutsch-Südwestafrika.

Ein Umzug ist schon in Deutschland eine ungemütliche Sache. Aber hier, wo man keine Möbelwagen kennt, ist's noch viel ungemütlicher. Wir hatten ja bis zu unserer

Auch in Stoppenberg Weffalia siegreich

Trotz schweren Bodens gefälliges Spiel der Herne.

SV Stoppenberg - Weffalia Herne 0:1 (0:0)

Anlässlich ihres 25jährigen Bestehens hatten sich die Stoppenger die Elf der Herne Weffalia verpflichtet. Die Herne haben sich eben im Laufe der Jahre als Werbemannschaft für den Fußballsport einen Namen auch über die Grenzen des Ruhrbezirks hinaus gemacht. Wenn auch die Herne in früheren Jahren an gleicher Stelle manchen harten Strauß auszufechten gehabt haben, so wurde ihnen von den Gastgebern und auch von den zahlreichen Besuchern ein überaus herzlicher Empfang zuteil. Leider ging auch vor Beginn des Treffens in Stoppenberg ein ergiebiger Regen nieder, wodurch das Gelände (Bühn) arg mitgenommen wurde und eine Ballkontrolle usw. nur unter erschwerten Umständen möglich war. Die Herne fanden sich aber auch mit diesen Verhältnissen weit besser ab, sie waren in technischer Beziehung ihren Gastgebern merklich überlegen, die wiederum dieses Manko durch erhöhten Eifer und fräftigen Einsatz auszugleichen versuchten. Die überlegene Partei blieb aber die Herne, die in der von uns am Samstag bekanntgegebenen Aufstellung, wenigstens in der ersten Halbzeit, den Kampf aufnahmen. In den zweiten 45 Minuten wechselte man den Linksaußen Siffen gegen Klein 3 aus. Nach längerer Zeit wirkte auch gestern Bernh. Krüger als Verteidiger wieder mit, er fand sich verhältnismäßig schnell in seiner alten Umgebung zurecht, ebenso war die Arbeit des Mittelfelders sehr wirkungsvoll; ferner verdient der Eifer des Halblinien und des Mittelfelders besondere Erwähnung.

In der ersten Halbzeit eröffneten die Gastgeber mit stürmischen Angriffen das Spiel, konnten aber bei der sehr sicher wirkenden Herne hintermannschaft nicht landen. Die Herne antworteten mit zügigen Gegenstößen, wobei man mit den Torchüssen infolgedessen reichlich Pech hatte, als Mittelfürer und auch der Rechtsaußen die Torlatte trafen, so daß beim Bauernpfiff torlos die Seiten gewechselt wurden. Nach Wiederanstoß zur zweiten Halbzeit gab es so ungefähr das gleiche Bild wie vorher. Die Herne waren zeitweilig fast überlegen, kamen aber außer mit einigen Vattenstößen nicht zum begehnten Ziel. Erst nach 30 Minuten fiel das einzige Tor des Tages, als Hernes Mittelfürer seinen Linksaußen freispielte, so daß dieser aus etwa 10 Meter Entfernung unhaltbar einfinden konnte. Nachmal trafen Mittelfürer und Rechtsaußen die gegnerische Torlatte, zu weiteren Treffern langte es aber auch bei den Besuchern nicht mehr.

Spieltätige Gäste auf dem Germaniaplatz. Germania Herne - Phönix Bochum 2:5 (1:1)

Nicht zu Unrecht sind die Gäste aus Bochum zur Bezirksklasse aufgestiegen. Das bewiesen sie gestern mit ihren Leistungen auf dem Germaniaplatz, wo sie ihren Gastgebern mit 2:5 eine klare Niederlage beibrachten. Vielleicht fiel die Verlustpartie mit einem Tore zu hoch aus, aber sonst konnte man mit dem gebotenen Sport der Gäste zufrieden sein. Anders war es dagegen bei den Gastgebern, die in den letzten 45 Minuten nicht ihr Können aus der ersten Halbzeit erreichten. Sie mußten wieder Erfolg einstellen. Vor allen Dingen fehlte ihnen ihr sehr guter Rechtsaußen. So fielen vor allen Dingen in der zweiten Halbzeit die beiden Außen doch etwas ab, so daß die gegnerische Abwehr mit dem Spiel der Innenmänner schon fertig wurde.

Bereits nach 10 Minuten Spielzeit kamen die Phönixler aus einem Stoß zum ersten Treffer, der von den Germanen erst kurz vor dem Halbspitz durch einen unhaltbar getretenen Elfmeter ausgeglichen werden konnte. Nach der Erfrischungspause schickte sich die Bochumer schon bald ein weiteres Tor, das abermals von den Herne fast im Gegenstoß aufgehoben werden konnte. Langsam, aber sicher, wurden die Besucher überlegen, so daß die Rot-Weißen stärker verteidigen mußten. Ihr Rechtsaußen hatte allerdings bei einem Durchbruch der linken Seite eine Erfolgsmöglichkeit, die knapp ausgeglichen wurde. Nach halbfündiger Spieldauer mußte Hernes Schlussmann zum dritten Male hinter sich greifen. Aus zwei Straßhöfen heraus fielen für die Gäste noch zwei weitere Tore, die der gut leitende Schiedsrichter den Schlusspfiff ertönen ließ.

Germania Ref. — Phönix Ref. 3:2.

Weffalias Jungliga siegte an der Schleiue 7 Victoria Herne - Weffalia Herne Jungliga 1:2 (0:2)

Eine mehr als unangenehme Enttäuschung gab es an der Schleiue 7. Die Viktorianer mußten sich der Jungliga Weffalia Hernes beugen. Zwar traten die Herne nicht in bester Befehung an, aber an den Kampfsgeist und Siegeswillen der Weffalia kamen sie nicht heran. Schon in der 5. Minute gingen die Strikföder in Front und nach weiteren 15 Minuten konnte ihr Mittelfürer auf 2:0 erhöhen. So blieb es bis zur Pause. Nachher drängte die Viktorianer mächtig, konnten aber die gute Herne nicht überwinden. Lediglich in der 30. Minute vermochten sie durch ihren Halblinien ein Tor aufzuholen. Die Herne verdoppelten ihre Anstrengungen, kamen auch in Vorteil, verlagerten aber vor dem Tor. Alle noch so gut eingeleiteten Angriffe wurden abgestoppt, und mit 2:1 blieben sie im Nachteil, obwohl ein Unentschieden dem Spielverlauf auch entsprochen hätte.

Victoria 1. Jgd. — Weffalia 1. Jgd. 6:2
Victoria 2. Jgd. — Weffalia 2. Jgd. 0:8
VfL Herne 1. Jgd. — Weffalia 1. Jgd. 2:3 (Sa.)

Fortuna Herne enttäuschte.

Fortuna Herne - Fortuna Gelsenkirchen 2:5 (1:4)

Eine mehr als schmerzliche Enttäuschung bereiteten die Herne-Feinde ihrem Anhang. Die Namensvettern aus Gelsenkirchen kannten kein Bardon und schlugen die Herne sehr deutlich. Das Austria-Spiel in Schalke machte sich gerade bei den Fortunen sehr bemerkbar. So mancher Spieler der 1. Mannschaft fehlte. Gelsenkirchen aber war dagegen komplett zur Stelle. Zwei blitzschnell erzielte Erfolge der Gelsenkirchener verdrängten die Herne. Ihnen war nur ein Selbsttor der Gelsenkirchener als Gegen Erfolg belchieden. Mit 4:1 für Gelsenkirchen wurden schon die Seiten gewechselt. Aber auch nach der Pause blieben die Gäste im Vorteil. Fortuna Herne verlagte eben bei der Generalprobe und muß sich nun am kommenden Sonntag in Bochum von einer weit besseren Seite zeigen, wenn sie das erste Meisterschaftsspiel gut beenden will.

Fortuna 1. Jgd. — Germania 1. Jgd. 4:4
Fortuna 2. Jgd. — Germania 2. Jgd. 3:0.

Der SV Herne-Süd ist gerüstet.

SV Herne-Süd - VfL Herne 3:1 (1:0)

Das Spiel an den Flottmannwerken war eine ziemlich laiche Angelegenheit. Keine Spur von einer Generalprobe war hier zu sehen. Vor allen Dingen nicht bei den Herthahäuser Gästen. Auch die Herthaherren konnten nicht reiflos befriedigen, immerhin genügte deren Spielweise, um den Gast in Schach zu halten. Mager war die Ausbeute der ersten Halbzeit. Süd ging lediglich durch ein schönes Tor des Rechtsaußen in Front. Dann wickelte sich das Spiel fast immer im Mittelfeld ab. Nach der Pause drängten die Herthahäuser mächtig und glücken bald aus. Dann aber ließen sie wieder zusehends nach und Süd kam durch zwei weitere Tore des Linksaußen zum Endergebnis. Obwohl Süd unter Form spielte, zeigten sie ein durchschnittlich gutes Spiel, womit sie sich in den Punktspielen sehen lassen kann. Die zweiten Mannschaften spielten 8:0 für Süd. SV Herne-Süd 1. Jgd. — SpVg Röblinghausen 1. Jgd. 4:6.

VfL Gerthe schlug den SC Constantin Herne

VfL Gerthe - SC Constantin Herne 3:2 (1:0)

Der erste Gang der Constantin ins neue Spieljahr endete mit einer knappen Niederlage. Die Nachbarn aus Gerthe verstanden es, den gefährlichen Gegner so eben niederzuhalten. In der ersten Halbzeit kamen die Gastgeber lediglich zu einem Tor. Alle Anstrengungen der Herne, diesen Vorsprung aufzuholen, blieben bis zur Pause ohne Erfolg. Erst nach der Pause konnten die Herne durch ihren Halbrechten ausgleichen, mußten sich aber bald ein weiteres Gegentor gefallen lassen. Der Herne Mittelfürer sorgte dann erneut für den Ausgleich, Gerthe aber ließ nicht locker. Kurz vor Spielende war es ihnen noch vergönnt, durch ihren Linksaußen das Siegestor zu treten. Die letzten Anstürme der Herne gingen im Schlusspfiff unter.

VfL Gerthe 2 - Constantin Herne 2 3:3

Der SpVg Sodingen erneut geschlagen.

Betriebsgem. Heinrichshütte - SpVg Sodingen 5:2 (2:1)

Auch der zweite Versuch des SpVg Sodingen zu Beginn des neuen Spieljahres blieb ohne Erfolg.

Mit dem gleichen Ergebnis wie am Vorkonntag blieb er auch in diesem Spiel im Nachteil. Die Heinrichshütter waren mit den Platzverhältnissen zu gut vertraut und nutzten diese gut aus. Immerhin konnten sich die Sodinger eine Halbzeit noch gut behaupten und lagen danach nur mit einem Tor Unterchied im Nachteil. Nach der Pause aber war es mit der Kunst der Sodinger vorbei. Zu sehr hatte man sich in der ersten Halbzeit verausgabt. Die Heinrichshütter kamen mehr und mehr auf und siegten dann auch dementsprechend.

Der Gauligist schlägt Weffalias Handballer.

Weffalia Herne - TuS Holfthausen 4:7 (0:4)

Der Start der Weffalia Handballer endete zwar mit einer Niederlage, sie ist aber als ehrenvoll zu bezeichnen, denn der Gauligist mußte sich gewaltig anstrengen. War bei den Gästen der Mittelfürer nicht zur Stelle, so fehlte bei den Herne der Torwart, welcher übrigens durch den Jugendsturm hervorragend ersetzt wurde. In beiden Mannschaften überboten sich die Hintermannschaften mit klaffigen Leistungen, in beiden Mannschaften enttäuschten aber ebenso die Sturmreihen. Vor allen Dingen die Herne Stürmer spielten sehr zerfahren. Die Tüchtigkeit des Gegners schien ihnen hinderlich zu sein. Bei TuS fehlte eben Grachowial und damit war der ganze Sturm längst nicht so gefährlich. Nur der übertragene Arbeit ihres Torhüters haben die Holfthausener diesen Sieg zuschreiben können.

Das Spiel begann sehr groß. Beide Mannschaften kamen gut in Schwung, aber in beiden Toren standen überlegene Köpfer. Dennoch gingen die Holfthausener durch 2 Tore des Linksaußen Berger in Front. Diesen Vorsprung erhöhte die Holfthausener bis zur Pause auf 4:0. In der Halbzeit Generalberatung bei den Herne. Nun klappte es endlich besser. Bald stand die Partie auf 4:2. TuS blieb die Antwort nicht schuldig und legte zwei weitere Tore vor. Die Herne kamen dann mächtig auf. Unangenehm fiel in dieser Zeit das allzu harte Spiel des Gauligisten auf, aber der Schiedsrichter hatte ein allzu mildes Auge. Nach einem weiteren Tor der Herne verhängte der Leiter des Spiels einen sehr ansehnlichen 15-Meter-Wurf gegen Weffalia und das 7:3 war fällig. Simon ermächtigte das Ergebnis durch Rückhandwurf auf 7:4. Damit war Schluss. Das Spiel hatte guten Verlauf gefunden. Gefallen hat vor allen Dingen der Torhüter und das überlegende Spiel beider Hintermannschaft. Kramps von TuS war der Held des Tages, aber der jugendliche Strahler von Weffalia überzeugte ebenso gut, nur fehlt ihm noch die Erfahrung. Allerdings konnten wir nicht ver-

stehen, daß zu einem solchen Spiel ein Banner Schiedsrichter angelegt wurde. Immerhin, man war allgemein von dem Spiel begeistert, man hat gesehen, daß der Bezirksligist keine schlechte Figur abgab. Bei den 2. Mannschaften siegte TuS. mit 6:2.

SpVg. Röblinghausen - VfL 48 Bochum 16:5 (8:2)
VfL Eickel - Preußen Essen 4:8 (2:5)

Die Herne Schwimmer am Dpferlag des Sports.

Stadtmannschaft Herne - Tgmde. Bochum-Ehrenfeld

Zum Dpferlag des Sports am 4. September 1938 trägt die Stadtmannschaft der Herne Schwimmer den Rückkampf gegen Ehrenfeld im Neptunbad an der Castrop Straße aus. Im März d. J. waren die Herne in Bochum. Die Staffeln der Männer und Frauen gingen knapp verloren. Das Wasserballspiel verloren die Herne mit 4:0. Hoffen wir, daß jetzt im Herbst, wo auch die Herne in Form sind, ein günstiges Ergebnis erzielt werden kann. Auf das genaue Programm und die Mannschaftsaufstellung kommen wir noch zurück.

Wieder 10 neue Rettungsschwimmer in Herne.

Im Vereinsbad des SV. Neptun Herne im Grunewald fand ein Kursus zur Erlangung des Grundschwimmers der DLRG statt. Die Ausbildung der Rettungsschwimmer hatte der sportliche Leiter des SV. Neptun Herne, Josef Bigge, die Abnahme durch den Bezirksleiter Alfred Weiß war am Dienstag. Die Namen der Rettungsschwimmer sind: Friedrich Edel, Günter Rumberg, Bruno Wolff, Baldemar Schürge, Alfred Smieja, Rudolf Osterloh, R. Kaiser, Franz Sternat, Ludwig Sastowiat, Hermann Kanger. Wir gratulieren.

Heuser, Bejelmann, Wallner und Weiß

Mit einem guten Programm startet die Berliner Deutschlandhalle am 9. September mit ihrer „Box-Premiere“ eine Reihe von großen Hallenveranstaltungen. Im Mittelpunkt steht die Europameisterschaft im Halbschwergewicht zwischen dem Titelverteidiger Adolf Heuser-Bonn und dem Italiener Prescipo Merlo. — Daneben verdient vor allem die kleine Wiener Kampfmaschine Ernst Weiß große Beachtung. — Er trifft auf Hermann Kemisch, wo er sein großes Können zeigen kann. Nach einem halbjährigen Kampferbot stellt sich Meister Bejelmann-Köln gegen einen italienischen Mittelgewichtler — Buratti oder Benetti — vor, während der Düsseldorf Paul Wallner auf den litauischen Schwergewichtsmann Harry Weber trifft. Zu diesem Hauptprogramm kommen noch drei Einleitungsämpfe, die ausschließlich wiederum unserem Nachwuchs vorbehalten sind.

Finnland will auch Winterspiele

Gelegentlich des ersten Zusammentritts des Organisationskomitees für die 12. Olympiade 1940 in Helsinki sprachen sich Finnlands Winterverbände für die Übernahme auch der Winterspiele 1940 aus und haben das Organisationskomitee, die entsprechenden Schritte einzuleiten, sobald das IOA im Besitz der offiziellen Absage Helsis ist. Das Organisationskomitee selbst setzt sich aus zwei Vertretern der Regierung, General Ostermann und Direktor Beffala, Stadtdirektor Heio, Bürgermeister von Jendell, Minister Kestonen, Direktor Rangel und Konjul Ernst Krogius zusammen.

Gegen den Schmetterlingsstil

Im Anschluß an die Europameisterschaften in London tagte die FIML. Lange wurde über den englischen Antrag, Verbot im Schwimmstil des Schmetterlingsstils beim Brustschwimmen, verhandelt. Es ist bekannt, daß der Schmetterlingsstil in England verboten ist. Nach langem Hin und Her wurde der Antrag mit 4:3 Stimmen abgelehnt. Die Engländer geben sich damit aber nicht zufrieden. Für den nächsten Kongreß des Weltschwimmverbandes ist ein neuer Antrag in Vorbereitung. Die Engländer verlangen, daß das Schwimmen im Schmetterlingsstil als besondere Schwimmart gewertet wird.

Kleine Sportnachrichten

Die hochherzige Stiftung

erfolgte anlässlich der Schlußfeier der Internationalen Riemer Rennwoche. Präsident Christian Weber gab bekannt, daß der Besitzer des herrlichen Pferdes im „Braunen Band“, der französische Rennschabbeiser Holbert, von der Gewinnsumme fünf Prozent für merleidende Jockeys und Stallente, fünf Prozent für die Armen der Stadt und zehn Prozent für die NS-Volkswohlfahrt zur Verfügung gestellt hat.

Lachende Welt.

Das Testament des Kalifen

Sarun al Raichid, der wegen seiner Gerechtigkeit und Ritterlichkeit unterhobig gemordete Kalif, der in Bagdad residierte, hinterließ bei seinem Tode jedem seiner Untertanen 100 Goldstücke. In seinem Testament hatte er verfügt, daß kein Nachfolger die Auswahl vornehmen solle. Dieser, Mohammed al Amin, ab. jedoch, das hochherzige Vermächtnis zu erfüllen. Ein Kaufmann aus Bagdad, der von dem Testament Sarun al Raichids wußte, beschloß, durch einen Scherz Mohammed al Amin an seine Pflicht zu erinnern. Während eines Totenbesuchs trat er an die Leiche heran und flüsterte ihr offenbar etwas ins Ohr. Gestraft, was das zu bedeuten habe, erwiderte er: „Ich habe ihn beauftragt, Sarun al Raichid mitzuteilen, daß das Volk keine 100 Goldstücke noch nicht bekommen hat.“ Mohammed al Amin erfuhr diese Entschädigung 100 Goldstücke auf den Tisch und übergab ihm sodann dem bereits wartenden Helfer. „Geh“, sagte er, „und berichte nun selbst Sarun al Raichid, daß du keine 100 Goldstücke richtig empfangen hast.“

„Stirb, Ungehener!“

Max Reges war wegen der hohen Ansprüche, die er an Sänger und Musiker stellte, als Dirigent sehr gefürchtet. Es war nicht leicht, ihn zufriedenzustellen. Einmal leitete er eine Probe zur Oper „Zauberflöte“ und hatte bereits ein duzendmal abgeflötet, da die Sängerin, die mit den Worten „Stirb, Ungehener!“ die Schlange mit einem Speerwurf zu töten hat, ihren Wurf entweder zu früh oder zu spät ausführte. Reges verlangte, daß er genau im Rhythmus der Musik zu erfolgen habe. Die Sache wollte und wollte nicht klappen, immer wieder bemüht sich die Beteiligten leidend, die Szene nach dem Willen des Dirigenten zu gestalten. Endlich nahm sich die geplagte Sängerin, den Dirigenten hart beobachtend, besonders aufmerksam, und es gelang Reges, den Speerwurf richtig auszuführen. Dennoch klopfte Reges auch diesmal ab und erfindete sich mit schließlichem Achsen bei der Künstlerin: „Verzeihen Sie die Frage — wenn Sie diesen „Stirb, Ungehener!“ — warum schauen Sie dabei gerade mild an?“ Der erntende Rhythmus machte eine längere Unterbrechung der Probe notwendig.

Einteilung der Gauliga und Bezirksklasse Weffalens

Einpründe demnach erledigt - Bönig wieder der Gellenkirchener Gruppe zugeteilt

Nach dem letzten Aufstiegsspiel: Preußen Münster - SC. Wattenscheid 09, das bekanntlich von Münster mit 8:0 gewonnen wurde, war auch der zehnte Verein für die Gauliga ermittelt. Aber es lief da wohl noch der Einspruch von Union Gelsenkirchen, ferner mußte man auch noch von einer Spielberechtigungsfrage Höntrup — Hüften, wodurch anscheinend die endgültige Einteilung zur Gauliga und zu den verschiedenen Gruppen der Bezirksklasse verzögert wurde. Hierin ist aber jetzt Klarheit eingetreten, das endgültige Gesicht der Gauliga und der Bezirksklasse Weffalens für die Spielzeit 1938-39 hat folgendes Aussehen, wobei noch zu erwähnen ist, daß Bönig, wie wir bereits am letzten Samstag geschrieben, auch diesmal in der Gelsenkirchener Gruppe mitmachen wird.

Gauliga:

VfL Schalke 04
VfL 48 Bochum
Borussia Dortmund
Arminia Marlen
Weffalia Herne

Die Bezirksklasse:

Gruppe Dortmund: VfL Almannia Dortmund
Sportgemeinschaft Mengede
SC. Herbe 1910

VfL Brambauer
VfL Altdenboge
Spielvereinigung Kaiserrau
Sportfreunde Dortmund

SC. Ahlen 05
VfR. Hechten
SC. Bodinghausen

Gruppe Bochum

MSV. Linden
Preußen Bochum
Wattenscheid 09/30
VfL Bochum-Ler
SC. Dahlhausen
VfL Witten 92
Weffalia Bochum
Phönix Bochum
Witten 07
VfL Eickel

Gruppe Gelsenkirchen

Union Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Gelsenkirchen
SC. Gelsenkirchen 07
Sportfreunde Gladbeck
Schwarz-Weiß Gladbeck
SV. Rotbaunen
SV. Erle 08
VfL Bortrop
Bergmannsgladbeck
VfL Bönig

Gruppe Siegerland

Sportfreunde Siegen
Eintracht Siegen
VfL Weidenau
DSC. Hagen
Lura Hagen 72
SV. Alfeld
SV. Alfeldbach
SV. Alpe
VfL Eringshausen
MSV. Escherfeld

Gruppe Münster

SC. Münster 08
VfL Reddinghausen 13
Viktoria Reddinghausen
Borussia Rheine
VfL Rheine
Spielg. Erkenschwick
Vormwärts Gronau
Spielvereinigung Beckum
SuS. Sinsen

VfL Bochum siegt über die Kreismannschaft Bochum

Der Regen beeinträchtigte die Leistungen der Leichtathleten. — Ein Teil der Herne fehlten in der Kreiseinheit.

Als Vorprüfung für den großen Vergleichsspiel in Lünen, der am 4. September in der Bergstadt zwischen den Kreisen Lüne-Botme — Mark — und Bochum zur Austragung kommt fand gestern in Bochum auf dem TuS-Stadion ein leichtathletischer Meisterschaftsspiel statt. In der Kreismannschaft waren durchweg Leute aus den benachbarten Städten, die zum Kreis Bochum gehören, vertreten. Natürlich hatte der Regen, der kurz vor dem Beginn des Kampfes niederging und die Bahn unter Wasser setzte, viel Abbruch getan. Während die Einheit von VfL Bochum so ziemlich zur Stelle war, fehlten in der Kreismannschaft einige gute Köpfer. Trotzdem entwickelte sich ein harter Zweikampf zwischen beiden Vereinen. Zweimal im Verlauf des Kampfes lagen die Kreisleute in Führung, mußten aber zum Schluss einige Ausfälle, und zwar im Hürdenlauf und Hammerwerfen, einstecken, durch die VfL Ruhe zog und knapp die Begegnung für sich entschied. Von den eingeleiteten Herne, die sich ziemlich schwach an dieser Begegnung beteiligten, konnten sich nur einige in etwa behaupten. Insgesamt wurden 16 Wettkämpfe abgewickelt. Gute Leistungen gab es in den Läufen. Auch in einem Teil der technischen Übungen wurden annehmbare Leistungen erzielt. Im allgemeinen waren die Leistungen unter Berücksichtigung der schlechten Bahnverhältnisse gut. Auch die Durchführung des Kampfes ging ziemlich schnell vonstatten, so daß eine Langeweile bei den wenigen Besuchern nicht aufkommen konnte. In der Gesamtwertung, errechnet nach der Einzelpunktwertung und zwar der erste 5, der zweite 3, der dritte 2 und der letzte 1 Punkt, siegte der VfL Bochum mit 88½:83½ Punkten für die Kreismannschaft.

Die Ergebnisse der Wettbewerbe:

200-m-Lauf: 1. Lüttke (VfL) 23,1 Sek.; 2. Bhipplip (Kreisl) 24,5 Sek.; 3. Hommer (VfL) 24,6 Sek.; 4. Kettel (VfL) 25,3 Sek.
800-m-Lauf: 1. Floren (VfL) 2:04,4 Min.; 2. Riedel (Kreisl) 2:06,1 Min.; 3. Scharfberg (Kreisl) 2:10 Min.; 4. Sebastian (VfL) 2:11,2 Min.

5000-m-Lauf: 1. Legge (VfL) 15:53,1 Min.; 2. Sievers (VfL) 17:29,2 Min.; 3. Gerwing (Kreisl) 17:31,0 Min.; 4. Leitenhoff (VfL) 17:32,2 Min.
400-m-Hürden: 1. Tournee (Kreisl) 61,5 Sek.; 2. Stüber (VfL) 63,3 Sek.; 3. Droschagen (VfL) 63,4 Sek.; 4. Bohnenkamp (Kreisl) 64,1 Sek.
100-m-Lauf: 1. Lüttke (VfL) 11,4 Sek.; 2. Kurajawa (Kreisl) 11,9 Sek.; 3. Hommer (VfL) 12,1 Sek.; 4. Hoffmann (Kreisl) 12,4 Sek.
400-m-Lauf: 1. Gölzenleuchter (Kreisl) 55,5 Sek.; 2. Sievers (VfL) 56,5 Sek.; 3. Stüber (VfL) 57,2 Sek.; 4. Droschagen (Kreisl) 57,8 Sek.
Rugelstößen: 1. Bergmann (Kreisl) 12,36 m; 2. Höfgen (Kreisl) 11,30 m; 3. Zeiger (VfL) 11,25 m; 4. Buhr (VfL) 10,65 m.
Diskuswerfen: 1. Gölzenleuchter (Kreisl) 33,50 m; 2. Graver (VfL) 33,15 m; 3. Höfgen (Kreisl) 31,20 m; 4. Lüttke (VfL) 29,18 m.
Speerwerfen: 1. Ostermann (VfL) 49,35 m; 2. Graver (VfL) 44,56 m; 3. Richter (Kreisl) 40,05 m; 4. Götthmann (Kreisl) 39,85 m.
Hochsprung: 1. Koresl (Kreisl) 1,65 m; 2. Schirmer (VfL) 1,60 m; 3. Höfgen (Kreisl) 1,60 m; 4. Frank (VfL) 1,55 m.
Dreisprung: 1. Koresl (Kreisl) 12,70 m; 2. Götthmann (Kreisl) 12,55 m; 3. Senzid (VfL) 12,55 m; 4. Lüttke (VfL) 11,76 m.
Weitprung: 1. Schürbusch (Kreisl) 6,23 m; 2. Koresl (Kreisl) 6,30 m; 3. Senzid (VfL) 5,86 m; 4. Zeiger (VfL) 5,79 m.
1500-m-Lauf: 1. Legge (VfL) 4:25,1 Min.; 2. Scharfberg (Kreisl) 4:28,9 Min.; 3. Riedel (Kreisl) 4:30,5 Min.; 4. Reppen (VfL) 4:50,4 Min.
110-m-Hürden: 1. Frank (VfL) 19,4 Sek.; 2. Götthmann (Kreisl) 21,1 Sek.; 3. Stüber (VfL) 21,4 Sek.; 4. Tournee (Kreisl).
Hammerwerfen: 1. Buhr (VfL) 36,38 m; 2. Hapfel (Kreisl) 34,04 m; 3. Sindermann (VfL) 33,98 m; 4. 100-m-Staffel: 1. VfL Bochum 48 46,8 Sek.; 2. Kreis Bochum 48,6 Sek.
Endergebnis: 1. VfL Bochum 48 88,5 Punkte, 2. Kreis Bochum 83,5 Punkte.

Schalke 04 schlägt Austria Wien 3:2

Glänzender Start der Schalcker auf der Heimattampfbahn / Ueberlegenes Spiel der Königsblauen über den zweimaligen Erringer des Mitropa-Cups

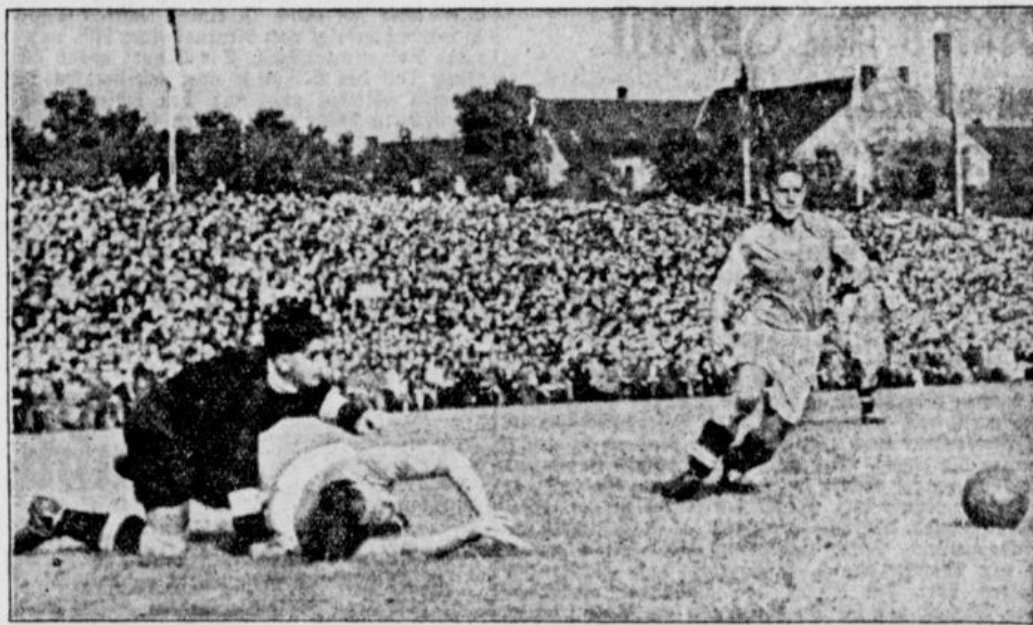
Völkerwanderung nach Schalke

35-40 000 Zuschauer umjähmten die Glückauf-Kampfbahn

Schalke 04 — Austria Wien. Diese schöne Paarung gundete in der Gefelltschener Fußballgemeinde, das bedeutete Großkampf ersten Ranges. Keinen besseren Start auf der Heimattampfbahn konnte der Fußballklub Gefelltschen-Schalke 04 finden als durch eine Begegnung mit diesem berühmten Verein, der für sich in Anspruch nehmen kann, zweimal Gewinner des Mitropa-Cups gewesen zu sein, einer Mannschaft, die in zahlreichen Ländern die schönsten Vorbeeren ernten konnte. War es da ein Wunder, daß schon im Vorverkauf die Nachfrage nach Karten so stark war, daß man am Samstag schon mit einem ausverkauften Haus ungefähr rechnen konnte! Und so war es ganz natürlich, daß Gefelltschen am Sonntag im Zeichen dieses Großkampfes stand. Alles war gespannt auf den Ausgang dieser Begegnung, bei dem man doch in Anbetracht des ruhmvollen Namens von Austria eine kleine Furcht hegte.

So herrschte denn am Sonntag wieder einmal in den Straßen, die zur Glückauf-Kampfbahn führten, ein Hochgefühl, wie man ihn lange nicht mehr erlebt hat. Aus der Innenstadt rollten lange Straßenbahnzüge gen Schalke, überfüllt nicht nur von Gefelltschenern, sondern auch von Auswärtigen, die beim Verlassen des Bahnhofes in rauen Mengen auf die Straßenbahnen losstürzten. Dazwischen kamen die langen Kolonnen von Autos aus der näheren und weiteren Umgebung, lange Schlangen von Motorrädern und schließlich noch eine endlos lange Reihe von Fahrrädern, so daß die Parkplätze in der Nähe der Kampfbahn kaum ausreichten, um alle die Fahrzeuge zu fassen, die immer wieder und wieder heranrollten. Und wenn man dazu noch die ungeheure lange Schlange von Menschen jeden Alters und Geschlechts dazu sah, dann war das wieder einmal ein Bild, das man gerne sieht, ein Bild aus alten Tagen, da Schalke sich in entscheidenden Großkämpfen mit großen Gegnern paarte. Gewiß, wenn dem Publikum derart prächtige Spiele gezeigt werden, wie gestern, dann kennen sich alle zu Schalke, sonst aber findet man nichts dabei, über Schalke herzusuchen und auszuweichen, wenn es einmal mit einem geringeren Gegner in ein Privatspiel geht. Wandelbar ist eben die Gunst des Publikums. Vor der Kampfbahn selbst war ein furchtbares Gedränge. Alles wollte noch im letzten Augenblick Karten haben, um sich dazu auch einen guten Platz zu sichern. Gegen 3 Uhr, also eine Stunde vor Beginn des Spieles, wichen die Ränge schon eine ansehnliche Zu-

schauermenge auf, die sich auch nichts daraus machte, als ein kleiner Regen einmal vorübergehend die Stimmung etwas herabdrückte. Vor dem Eingang zur Kampfbahn hatte man übrigens zwei hohe Fahnenmasten errichtet, deren Spitze mit einer Grubenlampe getränkt waren. In der Tat ein sehr schönes Bild. Die Kampfbahn selbst prangte im feuchten Schmutz der zahlreichen Fahnen, die samt im Winde hin und her wehten. Mehr und mehr geht der Zeiger der Uhr auf vier. Auf der Tribüne sind auch die Ehrengäste eingetroffen, unter denen man Brigadeführer Polizeipräsident Vogel, Kreisleiter Schol-



Das war die Ursache zum Elfmeterball. Kalwiski wird unfair von Kovar gelegt.

Schalke geht durch Elfmeter in Führung

So treten denn die Mannschaften in folgender Aufstellung an:

Austria:		Schalke:	
Kapito	Andrih	Kapito	Andrih
Rosch	Mod	Rosch	Mod
Kirsch	Stroh	Kirsch	Stroh
Urban	Ruzorra	Urban	Ruzorra
	Berg		Berg
	Bornemann		Bornemann
	Klodt		Klodt
	Sontow		Sontow

Schalke: Die Gäste führen den Anstoß an, aber der Angriff findet bei der Schalcker Läuferreihe schon sein Ende. Austria will anscheinend von vornherein die Entscheidung erzwingen. Sie gehen fort in den Angriff und lassen selbst ihre Verteidigung zeitweise bis zur Mittellinie auflockern. So spielt sich der Anfang des Spieles zunächst in der Schalcker Hälfte ab. Aber so sehr sich auch die Gäste bemühen, zu einem Torfuß kommen sie einstweilen nicht. Neumer ist zwar in bedrohliche Nähe des Tores gekommen, aber Prinz weiß den Ball geschickt ins Feld zurückzuspielen. Zwischen durch versucht Schalke durchzukommen. Vörtgen nimmt den Ball in seinem Lauf auf das Tor bei Kapito ein. Dann hat sich der Wiener Linksaußen Viertel an der Seitenlinie auf die Reihe gemacht, aber sein unplatierter Schuß landet neben dem Pfosten. Schalke kommt jetzt besser ins Spiel und zieht von links und rechts an. Eine schöne Kombination Urban-Ruzorra verfrachtet Rosch. Ebenso macht auf der rechten Seite Kapito ein Zusammenstoß mit Kalwiski-Sontow zu. Das Spiel wird sehr temperamentvoll und temporeich durchgeführt. Auf beiden Seiten legt man sich mit aller Kraft ein, und einmal kann Bornemann nur mit Mühe einen Ball von Kirsch unschädlich

machen. Als dann Kalwiski sich bis vor das Tor vorgearbeitet hat, wird er von Andrih gesperrt. Ein weiterer rechtsseitiger Schalcker Angriff findet gleichfalls bei Kapito sein Ende. So steht denn diese Zeitpause ganz im Zeichen der Schalcker, die fast aus sich herausgehen. Man weiß jetzt schon, daß es schwer halten wird, den Sieger vorherzusagen. Als sich dann Viertel den Ball nimmt, sich durchdrückt, den Ball an Neumer gibt und der wieder an Viertel zurück, da muß auch Klodt einmal eingreifen. Und sofort ist auch wieder Kalwiski unterwegs, gibt zu Szeptan, der verlängert nach Ruzorra, der den Ball Urban zuhüchelt. Aber der wohlgeübte Schuß landet über der Latte. Dann versucht sich Vörtgen mit einem Schuß, aber Vörtgen fällt dem Ball entgegen. Als dann Urban eine Flanke von Szeptan mit einem Torfuß abschießen will, kann Vörtgen mit Mühe und Not den Ball zur Ecke abwehren. Der von Urban getretene Ball kommt in ein Gedränge, aber Vörtgen kann ihn schließlich unschädlich machen. Kurz darauf kann sich Kirsch durchsetzen und nun muß auch Klodt zur Ecke ablenken, die aber von Berg gefaßt wird. Das Tempo steigert sich mehr und mehr, keine Mannschaft zeigt eine Blöße. Der gefürchtete Sintelar ist vollkommen fitt gestellt. Er findet kaum eine Möglichkeit, an den Ball zu kommen. Gellisch füllt den Platz des Mittelfelds ganz ausgezeichnet aus. Er steht förmlich an Sintelar, der unter diesen Umständen zum Nichtstun verurteilt ist. Ein einziges Mal kommt der Wiener Mittelfürmer zum Torfuß, aber da ist Klodt als der sichere Retter. Nachdem die Wiener eine weitere Ecke nicht auswerten können, geht Schalke links und in der Mitte zum Angriff vor, aber beide Male werden sie von Mod, der in einer ausgezeichneten Verfassung ist und überall eingreift, gestoppt. Die Wiener brechen meist nach einem abgelaufenen Torangriff der Schalcker unvermittelt durch, um so mit einem Durchbruch ihr Ziel zu erreichen. Aber die Schalcker sind auf der Hut. Sie sind allmählich hinter diese Schliche gekommen und rücken daher nicht allzuweit auf. Und so kommt auch Kirsch in einem rasanten Lauf an der Seitenlinie vorbei nicht zu seinem Ziel. Die Wiener drücken mehr und mehr auf das Tempo und haben im weiteren Verlauf auch wieder etwas mehr vom Spiel. Aber die Schalcker Verteidigung steht fest. Mehr als einmal führt Prinz mächtig dazwischen und schafft Luft. Auch Sontow und Bornemann müssen manchen Ball ins Feld zurückführen, ehe er gefährlich wird. Als dann Urban, der trotz der Bandage sich von der besten Seite

dra. Bürgermeister Dr. Schumacher, Stadtrat Schöffler, Vertreter des Wehrbezirkskommandos und des Regiments der „Schalcker Soldaten“ sah. Zwei Jugendmannschaften unterhielten das wartende Publikum mit einem schönen Spiel, das die Mannschaft von Katernberg gegen die Schalcker Jugend gewann. Als dann der Zeiger auf vier stand und noch einige Minuten darüberliefte, da hielt es das Publikum — es mögen insgesamt etwa 35-40 000 Menschen die Arena umjähmt haben — nicht mehr aus. Mit Getöse und Gebrüll und Trompetengeschmetter forderte man die Mannschaften in die Kampfbahn. Mit lautem Beifall wurden sie begrüßt, zunächst die Wiener, stabile, kräftige Kerle, dann die Schalcker, unter ihnen auch Urban, der allerdings noch stark bandagiert war. Man vermehrte Tribünen, der an einer Wankelbalanz erkrankt ist und so nicht mitwirken konnte. Für ihn trat Gellisch ein, während dessen Platz Prinz einnahm.

konzert aufgenommen. Stroh ist bei einem Zusammenprall etwas hart mitgenommen worden und scheidet für kurze Zeit aus. Dann kommen ernste Minuten für das Wiener Tor. Die Schalcker Kombinationsmaschine arbeitet vorzüglich. Zweimal gibt es ein tolles Gedränge vor dem Wiener Tor, und immer rechnet man mit einem Erfolg. Aber wo war in diesen chancereichen Minuten für Schalke der Torhüter? Man erging sich schließlich in Ueberkombinationen, bis man endlich den Ball verlor. Im weiteren Verlauf wird das Spiel dann hart. Die Wiener bringen unnötigerweise Härten in das Spiel. Manchmal arten die Härten in regelrechte Unsportlichkeiten aus. In der 30. Minute kommt Sintelar wieder an den Ball, geht auf und davon, gibt in der Not an Neumer weiter und dieser überläßt schließlich Kirsch wieder den erfolgreichen Torfuß.

Austria führt 2:1

Diesen Vorsprung lassen sich die Schalcker nicht gefallen. Sie gehen ganz aus sich heraus. Angriff auf Angriff rollt vor das Wiener Tor. Vörtgen verliert einen Straßfuß. Daneben. Dann hat sich Vörtgen wieder einmal durchgepielt, gibt zu dem in Stellung gelaufenen Urban und „Uti“ knallt den Ball zum Ausgleich zwischen die Pfosten.

Ausgleich 2:2

Dieser Schalcker Erfolg wird vom Publikum mit kaum beschreiblichen Gebrüll aufgenommen. Dieser Erfolg hat die Schalcker wieder angeleuert. Sie gehen erneut zu Angriffen vor. Austria wird wieder in die Verteidigung gedrängt, nur hin und wieder gelingt ihnen ein Durchbruch, der aber nicht mehr weit kommt. Kurz vor Schluß vollendet Bornemann einen Straßfuß, Szeptan nimmt den Ball an, schießt aus Tor, der Ball prallt ab, und da ist Kalwiski zur Stelle und lenkt zum Siegtreffer ein.

Schalcker Sieg 3:2

Dieser Torfuß rief ausgelassene Begeisterung hervor. Die Wiener versuchen zum Schluß noch einige Angriffe, die aber so lahm waren, daß sie von der Schalcker Hintermannschaft leicht abgewehrt werden konnten.

Schalke war besser

Nach dem Spiel unterhielten wir uns mit dem Gefelltschener Führer der Austria, Ziegler. Er mußte neidlos zugeben, daß die Schalcker ein besseres Spiel gezeigt hätten als die Wiener. Vor allen Dingen sah er Sintelar die Schuld an der Niederlage zu, der sich nicht so gezeigt habe, wie man es erwartet hatte. Allerdings erlante er auch, daß der größte Teil des Verlaufs dieses ge- fürchteten Spieles in der hervorragenden Abwehr von Gellisch gelegen habe. Und in der Tat darf man behaupten, daß Gellisch hier ein guter Ersatz für Tribünen abgegeben hat. Einmal bewachte er sorgfältig den Wiener Mittelfürmer und zum andern fand er immer noch Gelegenheit zum Aufbau. Das gleiche gilt von Berg in der zweiten Halbzeit. Im übrigen darf man sagen, daß sich die Schalcker wieder einmal in einer großartigen Form vorstellten. Es gab auf der ganzen Linie keinen Verfall. Jeder tat seine Pflicht. Nur hätte man manchmal den Spielern etwas mehr Herz zum Torfuß gewünscht. Urban, der zum ersten Mal wieder ein großes Spiel mitmachte, ließ sich kaum die Folgen des langen Krankheitsanmerken. Frisch und munter und schnell ging er ans Werk.

Wie gelangt, war die Wiener Mannschaft nicht das, was man erwartet hatte. So fiel, wie schon erwähnt, Sintelar stark gegen seine übrigen Kameraden ab. Auch als er auf den Außenposten ging, zeigte er nicht die ihm nachgerühmte Klasse. Am besten konnte noch die Läuferreihe gefallen, aus der vor allen Dingen Mod hervorzuheben ist, der im Aufbau und in der Wehr gleich gut war. Auch Rosch konnte gut gefallen. Die übrigen Spieler ragten über einen guten Durchschnitt eben hinaus.

Der Schiedsrichter hatte in der ersten Halbzeit nicht viel Arbeit, in der zweiten hätte er aber ruhig die Fägel etwas straffer spannen können, als die Wiener bisweilen etwas ausfällig wurden.



Kovar wehrt einen Schuß von Ruzorra ab.



Sintelar, der gefürchtete Mittelfürmer, der von Gellisch vollkommen fittgestellt wurde.

Und in der zweiten Halbzeit noch vier Tore

Die zweite Halbzeit sieht Sintelar rechtsaus. Er hat in der Mitte durch die starke Abwehr von Gellisch nichts ausrichten können und so verliert er es jetzt als Flügelstürmer. Aber auch hier kann er sich nicht so frei entfalten. Berg folgt ihm zwar nicht wie ein Schatten, aber er hat ihn immer im Auge. Schalke greift sofort an, muß aber bald wieder umkehren, als Kirsch mit dem Ball durchbrennt, Klodt wehrt zur Ecke ab. Der Schuß von Neumer geht gegen das Seitennetz. Wien verhärtet nunmehr den Angriff und will mit Kraft den Ausgleich erzielen. In einem unbewachten Augenblick ist Sintelar durchgegangen, sein Schuß landet im zweiten Stockwerk. Dann greift Austria von links an, dann wieder von rechts, Schalke muß hart in die Verteidigung. Und es gelingt auch, die größte Gefahr zu bannen. Bei einem Wettlauf zwischen Neumer und Bornemann bleibt der Schalcker endlich doch Sieger und beibringt den Ball wieder in das Wiener Feld. Einen Straßfuß schießt Mod über die Latte, eine Ecke für Wien bleibt ohne Erfolg. Und immer wieder greift die Austria an, aber immer hält Schalke stand, und mehr als einmal muß Klodt jetzt eingreifen. Er tut es ruhig und sicher, ohne unwillig zu wagen. Endlich hat sich Schalke aus der Umklammerung

gezogen. Der Ball kommt wieder in die Wiener Hälfte. Gellisch verjagt den Sturm, vor allem die Flügel gut. Einmal geht er leicht durch, sein Schuß führt zu einer Ecke. Der Ball geht zu Kalwiski, der beherzt schießt. Kovar läßt den Ball fallen, aber der Nachschuß wird von Kapito gehalten. Und wieder bricht Sintelar durch, gibt an Kirsch weiter, der dann unaltbar für Klodt zum Ausgleich einschleift.

Ausgleich 1:1

Nun wird der Kampf hart und scharf, ohne aber vorerst die Grenzen des Erlaubten zu überschreiten. Beide Tore kommen in Gefahr, aber auf beiden Seiten unterbindet eine gute Verteidigung einen gefährlichen Erfolg des Gegners. Beide Mannschaften werden nun angeleuert. „Austria, Austria“, so ertönt es in Sprechbläsern von den Anhängern der Gäste. Auf der anderen Seite spüren die Schalcker Anhänger auch nicht mit Anfeuerungsrufen. Der Schiedsrichter, der bisher gut geletzt hat, pfeift mehr als nötig und permiert so die Spieler. Manche seiner Entscheidungen werden vom Publikum mit einem Pfeif-

Zum dritten Male Caracciola

Bier deutsche Wagen in Bern in Front / Müllers Wagen flog aus der Bahn

Nur fünf ist die Geschichte des Großen Automobilpreises der Schweiz. Zum fünften Male kämpften am Sonntag auf der Rundstrecke in Bremgartenwald die Rennwagenbegeisterten um den dritten Male gab es einen großen deutschen Triumph. Vier deutsche Wagen belegten die ersten Plätze und den Sieg errang wiederum Rudolf Caracciola, der damit dreifacher Gewinner des Großen Preises der Schweiz wurde, nachdem die Erfolge 1935 und 1937 vorausgegangen waren.

Große Spannung lag auf den Tausenden von Zuschauern, als die 19 Wagen an den Startplatz geschoben wurden. Nach großer Wartezeit aber die Uhrzeiger des fahrlässigen Regens, und jeder hatte innerlich nur den einen Wunsch, daß auf der glatten Strecke alles gut gehen möge, nachdem am Tage zuvor leider ein tödlicher Unglücksfall bei den Sportwagenrennen eingetreten war. Schon nach wenigen Minuten hatte sich die Meute weit auseinandergezogen und Seaman hatte bereits bei der vierten Vorbeifahrt an den Tribünen nahezu die letzten wieder erreicht. Caracciola hatte sich an die zweite Stelle geschoben vor Stud, Müller und Kautz. Die Spitzenfahrer versuchten, sich gegenseitig zu überholen, aber die nasse Straße erlaubte es vorerst noch nicht, alles zu riskieren. Erst als es langsam aufhörte zu regnen, erschien Caracciola in der 11. Runde vor Seaman, hinter dem der Draufgänger Müller auf Auto-Union auf der Piste lag. Nach einmal muckte Caracciola die Spitze an Seaman abtreten, als er in der 24. Runde zum Tanken an der Box vorfuhr. Aber nicht lange währte dieser Zustand. Caracciola ging wieder in Front und behauptete seinen Platz bis zum Schluss. Seaman, der hier auf dieser Strecke geradezu zu Hause ist und schon drei Rennen bei den kleinen Wagen siegreich beendet, blieb dem Europameister stets dicht auf den Fersen und zeigte auch hier wieder, daß mit ihm ein Köhner am Bolant steht. 25 Sekunden betrug der Abstand im Ziel.

Der groß fahrende Müller hielt sich stets im Borterrain.

treffen, kein Tankaufenthalt und ein Kerosinwechsel. Caracciola hatte sich auf dem vierten Platz in der ersten Runde auf den dritten Platz vorgekämpft. Da padte den Bielefelder noch einmal der Ehrgeiz. Mit bewundernswertem Mut jagte er hinter Brauchitsch einher, nachdem ihn inszwischen Caracciola überholt hatte. Dritter wollte der junge Auto-Union-Fahrer noch werden. Da hatte er drei Runden vor Schluss doch zuviel gemogelt. Müller flog aus der Bahn, der Wagen wurde demoliert, aber es war gut gegangen. Wie durch ein Wunder blieb er, abgesehen von einigen Verletzungen, unverletzt. Inszwischen hatte aber von Stud, der sich wieder grobartig eingekniet hat, eine erfolgreiche Jagd auf Jarina-Visa begonnen und war an dem Italiener vorbeigekommen, jedoch er durch Müllers Föhn noch vierter. Allerdings mit zwei Runden zurück, werden konnte. Die schnellste Runde fuhr Seaman mit 2:54 (150,62 km/h), eine Zeit, die bei der Beschaffenheit der Strecke mehr als beachtlich ist, wenn sie natürlich auch nicht an den Rekord unteres untergeordneten Bernd Noltemeiers heranreicht.

Großer Motorradpreis von Ulster

DAB. und BMW. siegreich

Zwei schöne deutsche Erfolge gab es am Samstag beim Großen Motorradpreis von Ulster, der auf der bei Belfast gelegenen Ceady-Rundstrecke entschieden wurde. Um nicht ihr Anrecht auf den Titel zu verlieren, legten DAB- und Auto-Union und BMW in diesem zur Europameisterschaft zählenden Lauf englische Fahrer mit ihren Maschinen ein. In der 250er-Klasse siegte E. Thomas auf DAB-Auto-Union, während in dem Rennen der Halbmotormaschinen der schon wiederholt auf BMW gestartete Wolf Welt auf seiner schnellen 500er-BMW mit Kompressor das Rennen gewann. In der Klasse bis 350 cm war Mellors auf Velocette siegreich.

Deutschland schlug Holland mit 85:66

Holland besiegte Belgien mit 93:58

Zum ersten Male trug eine offizielle deutsche Athletik-Nationalmannschaft auf holländischem Boden einen Länderkampf aus und setzte damit die lange Reihe welt-deutsch-holländischer Treffen fort. Dieser Länderkampf war von den Holländern mit einem zweiten Kampf gegen Belgien gekoppelt, das vor acht Tagen noch in Brüssel von Deutschland fast geschlagen worden war. Deutschlands Athleten erwiesen sich den holländischen Gegnern mit 85:66 Punkten fast überlegen, mühten aber in fünf Wettbewerben das Können der Holländer anzuerkennen, die nicht nur die Sprinterstaffel gewannen, sondern auch über 100, 200 und 400 Meter zu Doppelerfolgen kamen. Hollands Sieg über die Belgier fiel weit härter aus und mit 93:58 Punkten war dieser Erfolg ein Trost für die Niederlande.

10.000 Zuschauer hatten sich in dem gewaltigen Stadion des vor Jahresfrist eingeweihten Rotterdammer Feijenoord-Stadions eingefunden, dessen Laufbahn zum ersten Mal benutzt wurde und sich als sehr schnell erwies. Nach dem feierlichen Einmarsch der drei Nationalmannschaften hob der holländische Sprecher die bedeutende Stellung des deutschen Sports hervor und betonte, daß Deutschlands Leistungen in der Leichtathletik beispiellos in Europa wären. Seiner Trostbotschaft schloß er mit dem Hinweis, daß die Holländer das es sofort für Holland eine freudige Überraschung, als Bräutigam im 110-Meter-Hürdenlauf die deutschen Wagner und Glaw schlug und mit 14,8 Sekunden die holländische Weltzeit einstellte. Sehr

groß war die Begeisterung, als im 400-Meter-Lauf die Gebrüder K. und B. Baumgarten die Deutschen Klupich und Cramer niederstießen und Karl Baumgarten mit 48 Sekunden seine bisherige Landesbestleistung um vier Sekunden Sekunden verbesserte. Neben den erwarteten Doppelerfolgen des Sprinterduells Dienborg-van Bovenen über 100 und 200 Meter in 10,7 bzw. 21,1 Sekunden (Rekord eingestellt) schaltete Dienborg in der herrlich umkämpften 4-mal-100-Meter-Staffel durch glänzenden Antritt als Schlussläufer gegen Kause in 41,8 Sekunden den Sieg, während Deutschland mit 41,9 Sekunden die Belgier noch fast distanzierte. Die Belgier mühten sich in den meisten Wettbewerben mit den hinteren Plätzen vorliebzunehmen, doch gelang ihnen durch Joseph Mollet im 1500-Meter-Lauf nach taktisch klugem Rennen in 4:00,5 Minuten der einzige Sieg über den Deutschen Jakob und über 100 und 200 Meter hatte Saerens die Genugtuung als Dritter Kause bzw. Gillemeier hinter sich zu lassen. Deutschlands Athleten errangen nicht weniger als fünf Doppelerfolge. Sutter und Böing holten mit 3:30 bzw. 3:50 den Stabhochsprung, Eibberger und Schumacher kämpften über 800 Meter den Holländer Baumann nieder. Biech und Huijss gewannen das Weitspringen. Janßen und Siegers das Diskuswerfen und im 5000-Meter-Lauf blieb Sieger nach herrlicher Schlussrunde in der ausgezeichneten Zeit von 14:53,8 Minuten siegreich. Weitere deutsche Siege gab es im Speerwerfen durch Böing mit 63,48 Metern, im Kugelstoßen durch Janßen mit 14,605 Metern und im Wurf durch Gehmert mit 1,90 Meter.

Europas Schwimmer verloren 38:36

Trotzdem ließen Wettbewerbe von zwölf gewonnen / Gämliche Siege der Europäer errangen die deutschen Schwimmer

Unter demselben Himmel hat das Olympische Schwimmstadion am Samstag mit seinem reichen Flaggenschmuck und den nahezu 10.000 Zuschauern ein herrliches Bild, als die besten Schwimmer Europas zum Weltkampf gegen USA, antraten. Nach dem inselamit jedes Wettbewerben holte sich USA, am ersten Tage etwas überlaufend die klare 24:18 Punkteführung, die hauptsächlich auf die Überlegenheit des Programms zurückzuführen ist, die über 100 Meter Krawl und im Rumpfspringen den Einsatz von je zwei Amerikanern gegen zwei Europäer mit sich brachte. Drei Siege der Europäer fanden also zwei Erfolge der Amerikaner und der Staffelfolge gegenüber, der nach dem ursprünglichen Plan lediglich einen einzigen Punktabzug bedeutet hätte. Die wertvollste Ausbeute des herrlichen Kampfes war untreutreu der neue Weltrekord in der Staffel, der von USA mit 3:59,2 Minuten eine weltweite Verbesserung der ungarischen Höchstleistung mit 4:02 brachte.

Zwei Amerikaner in Front.

Weltrekordmann Peter Reid und Otto Jarek starteten über 100 Meter Krawl gegen Dove-England und Koro-Ling-Langar, nachdem Helmut Richter von der Europäischen Schwimmföderation für den Einzelwettbewerb nicht freigegeben worden war. Nach einem Fehlstart kam Jarek am besten ab, wendete auch kurz vor Reid und den beiden Europäern und gewann. Jarek schlug in 59,3 an. Reid benötigte 59,8 Sekunden vor Dove und Koroelco, die über eine Sekunde schlechter waren.

Phantastische Zeit von Balke.

Der Europameister Joachim Balke legte über 200 Meter Brust die ersten 50 Meter im Schmetterlingsstil zurück und wendete mit 2 Meter Vorsprung gegen den Amerikaner Merion. Im gewöhnlichen Bruststil sog Balke auf der zweiten Bahn noch weiter davon, ließ Merion dann etwas herankommen, um im Endspurt mit 1:42,8 vor dem Amerikaner zu liegen.

Sandwichlagen von Schlauch.

Ueber die ungewohnte 200-Meter-Rückentrecke mußte Europameister Heinz Schlauch alles hergeben, um in 2:34,9 Minuten den Amerikaner Neuzig um Sandwichlag auf den zweiten Platz zu verweisen. Lediglich eine Salto-wende brachte Schlauch immer klar in Führung, die auf der Bahn dann ausgefallen wurde.

Weiß nur zwei Amerikaner.

Zu einem prächtigen Erfolg kam unter Europadoppelmeyer Erhard Weiß im Rumpfspringen. Nach der Pflicht führte der Dresdener ganz klar vor Root und Al. Patnik (beide USA), sowie dem Berliner Hater. In der Kurl wurde es dann zwar nicht mehr so recht klappen, vor allem der 1/2-Schraubendialo mit Anlauf mitaludie, doch reichte der Vorsprung für den Endsiege aus. Weiß gewann mit 154,25 Punkten vor Root (149,15), Patnik (145,10) und Hater mit 138,49 Punkten.

Weltrekord der Amerikaner.

Zunächst gab es in der 4-mal-100-Meter-Kraulstaffel zwei Fehlstarts, dann aber tämpften Dörle und Dove (England) Brust an Brust über die ersten 100 Meter. Richter übernahm als zweiter Mann etwas früher vom Block, doch Jarek schwamm die 100 Meter in 58,5, während Dörle 59,8 brauchte. Weiß verteidigte den Vor-

sprung gegen Heibel, die beide über 1:01,5 schwammen und Weltrekordhalter Reid sich auf der letzten Bahn in 59,2 den Ungarn Koroelco förmlich ließen. In 3:59,2 Minuten war ein neuer Weltrekord erzielt. Ungarns Beteiligung von 4:02 erheblich unterboten. Europa schlug erst in 4:03,1 Minuten an.

Nach der Staffel, die mit 6:2 Punkten gewertet wurde, hatte USA schon eine 21:17-Führung, nachdem zuvor noch 15:15 Gleichstand erreicht war. Der Vorsprung war also am ersten Tage nicht mehr so groß, zumal über 400 Meter Krawl der Schwede Björn Borg gegen Ralph Flanagan keine Chance hatte. Mit 4:46,8 Minuten blieb der Amerikaner um zwei Sekunden Sekunden unter der Europarekordzeit des Franzosen Jaris. Borg schlug erst in 4:57,3 an. USA hatte seine Führung nach den Wettbewerben des ersten Tages auf 24:18 Punkte ausgedehnt.

Die Wettbewerbe des Sonntags

Flanagan enttäuscht.

Gleich der erste Wettbewerb des zweiten Tages, die 4-mal-200-Meter-Kraulstaffel, brachte einen ganz überlegenen europäischen Sieg der Amerikaner. Mit 9:03,6 schwammen die Yankees eine Zeit, die nach den Olympischen Spielen in Europa nicht mehr erreicht worden war. Auschlaggebend für den USA-Sieg war einmal die Form von Flanagan, dann aber vor allem die enttäuschenden Leistungen von Leivers-England und Talli-Franreich, die beide nicht unter 2:20 Min. schwammen. Flanagan schwamm als Schlussmann mit 2:13,1 die beste Zeit. Zum Glück Werner Plath-Berlin, der mit 2:14 Sekunden Europäer war. Nur der junge Dörle benötigte von den Amerikanern mehr als 2:17 Min.

Johann Balke zweiter Sieg.

Verhältnismäßig ebenso sicher wie er am Vortage die 200 Meter Brust gewann, war unter Europameister Johann Balke-Bremen auch über 100 Meter Brust erfolgreich. Wieder schwamm der Weiskale die ersten 50 Meter Schmetterlingsstil. Seinen bei der Wende bereits zwei Meter betragenden Vorsprung konnte er immer mehr ausdehnen und in 1:22,3 liegen, eine recht gute Zeit. Merion-USA benötigte als Zweiter 1:18,2. Stand 31:23 Punkte für USA.

Schlauch vertrappte sich.

Schon am Samstag konnte unter Europameister Heinz Schlauch-Erfurt über 100 Meter Rücken nicht reiflos gefahren. Auch am Sonntag wirkte er im Vergleich zu dem hüftig und elegant schwimmenden Neuzig-USA etwas verkrampft. So entpuppte die Zeit von 1:09,7 auch nicht seinen eigenen Erwartungen, wenn sie auch zu einem höheren Siege reichte. Bis 50 Meter lag Schlauch und Neuzig noch Kopf an Kopf. Die Salto-wende verhalf dem deutschen Meister zu einem Vorsprung von rund einem Meter, den er bis ins Ziel hielt. Neuzig, für den 1:10 erreicht wurde, ließ eben sein Fieber nach, was war auf Schlauch. Der Stand 32:26 für USA.

Weiß Meister der Sprinter.

Zwischen den beiden Nationalitätsführern war vereinbart worden, daß im Turniersystem nicht nur ein Springer gewertet werde. So betrafte sich unter große Spannung die Zeit von nur einer Konkurrenz, reichte hierbei aber bereit schon die Positionen, daß sein zweiter Platz bei den Europameisterschaften verhängnisvoll wurde. Im elementaren Wettbewerb errang Europameister Erhard Weiß-Dresden mit 118,47 Punkten seinen zweiten

Der Amerikaner Peter Reid startete über 100 Meter Krawl gegen Dove-England und Koro-Ling-Langar, nachdem Helmut Richter von der Europäischen Schwimmföderation für den Einzelwettbewerb nicht freigegeben worden war. Nach einem Fehlstart kam Jarek am besten ab, wendete auch kurz vor Reid und den beiden Europäern und gewann. Jarek schlug in 59,3 an. Reid benötigte 59,8 Sekunden vor Dove und Koroelco, die über eine Sekunde schlechter waren.

Flanagan dritter Sieg.

Wie fallch es war, den jungen talentierten schwedischen Krawler Björn Borg in drei Wettbewerben einzuführen, zeigte sich im 1500-Meter-Kraulschwimmen. Der Amerikaner Ralph Flanagan siegte hier in 19:39,5 ganz überlegen vor Borg, der 20:09,4 benötigte. Flanagan, der mit hartem Bestmüß und kräftigem Arms aus gleichmäßig das Rennen schwamm, war nicht einen Augenblick gefährdet. Borg wirkte müde und erreichte eine für ihn überaus mäßige Zeit.

Großer deutscher Sieg als Ausklang.

Der letzte Wettbewerb, die 3-mal-100-Meter-Lagenstaffel, führte die Amerikaner Neuzig, Merion und Reid gegen die rein deutsche Staffel Schlauch, Balke und Richter. Es zeigte sich auch hier wieder, daß Deutschlands Schwimmer allein gegen USA hätten starten können, da alle die Wettbewerbe, wo andere europäische Meister gegen die Amerikaner eingelegt wurden, verloren gingen. Die deutsche Lagenstaffel errang in 3:21,2 einen praktischen Sieg. Besonders erfolgreich war die gute Zeit von Richter, der als Schlussmann die 100 Meter in 59,0 frauchte und harten Beifall erhielt. USA benötigte 3:38, Ergebnis: 3-mal-100-Meter-Lagenstaffel: 1. Europa (Schlauch 1:10, Balke 1:12,2, Richter 59,0) 3:21,2. 2. USA (Neuzig 1:10, Richter, Reid) 3:38.

Gesamtergebnis: USA 38, Europa 36 Punkte.

Nur zwei Titelverteidiger behaupten sich

Auch Euf-Effen ohne Sieg / Deutsche Meisterschaftsregatta in Heilbronn

Bei trübem, aber trockenem Wetter wurden am Sonntag auf dem Neckar-Kanal bei Heilbronn die deutschen Meister im Rudern ermittelt, die als Lohn für ihren Titel zu den Europameisterschaften vom 2. bis 4. September nach Mailand entsandt werden. Nur zwei Titelverteidiger behaupteten sich in den schweren Kämpfen. Im Zweier mit St. waren die Olympiasieger und Europameister Guttman-Adamit vom RK. Friesen-Berlin hoch überlegen, und im Achter gab die ausgezeichnete Wasserarbeit des Berliner RK den Ausschlag für die Wiedererringung des Meistertitels.

Europameister Euf-Effen!

Gleich das erste Rennen, der Vierer a. St., endete mit einer großen Überraschung. Europameister Euf-Effen setzte sich gleich in einem heißen Tempo an die Spitze, dichtgefolgt vom Regensburger RK und der Breslauer Regatta-Gemeinschaft. Die Effeners haben sich auf dem ersten Teil der Strecke so aus, daß sie zum Schluss vollkommen abließen und nur den letzten Platz behielten. Regensburg hatte einen harten Endkampf mit Breslau zu bestehen, indem sich die Regensburger mit drei Vierteln Längen Vorsprung behaupteten.

Salenbüttel bester Stüler.

Fünf Boote wurden zur Entscheidung im Einer zugelassen, nachdem der Nürnberger Matzke ohne Vorlauf ausgelassen war, da er an der Beschädigung seines Bootes keinen Anteil hatte. Der Wiener Salenbüttel holte sich mit seiner Wasserarbeit gleich einen Vorsprung heraus, den er gegen Schult gegen den hark aufkommenden Godesberger Neuburger zu verteidigen hatte.

Der Amerikaner Peter Reid startete über 100 Meter Krawl gegen Dove-England und Koro-Ling-Langar, nachdem Helmut Richter von der Europäischen Schwimmföderation für den Einzelwettbewerb nicht freigegeben worden war. Nach einem Fehlstart kam Jarek am besten ab, wendete auch kurz vor Reid und den beiden Europäern und gewann. Jarek schlug in 59,3 an. Reid benötigte 59,8 Sekunden vor Dove und Koroelco, die über eine Sekunde schlechter waren.

Flanagan dritter Sieg.

Wie fallch es war, den jungen talentierten schwedischen Krawler Björn Borg in drei Wettbewerben einzuführen, zeigte sich im 1500-Meter-Kraulschwimmen. Der Amerikaner Ralph Flanagan siegte hier in 19:39,5 ganz überlegen vor Borg, der 20:09,4 benötigte. Flanagan, der mit hartem Bestmüß und kräftigem Arms aus gleichmäßig das Rennen schwamm, war nicht einen Augenblick gefährdet. Borg wirkte müde und erreichte eine für ihn überaus mäßige Zeit.

Großer deutscher Sieg als Ausklang.

Der letzte Wettbewerb, die 3-mal-100-Meter-Lagenstaffel, führte die Amerikaner Neuzig, Merion und Reid gegen die rein deutsche Staffel Schlauch, Balke und Richter. Es zeigte sich auch hier wieder, daß Deutschlands Schwimmer allein gegen USA hätten starten können, da alle die Wettbewerbe, wo andere europäische Meister gegen die Amerikaner eingelegt wurden, verloren gingen. Die deutsche Lagenstaffel errang in 3:21,2 einen praktischen Sieg. Besonders erfolgreich war die gute Zeit von Richter, der als Schlussmann die 100 Meter in 59,0 frauchte und harten Beifall erhielt. USA benötigte 3:38, Ergebnis: 3-mal-100-Meter-Lagenstaffel: 1. Europa (Schlauch 1:10, Balke 1:12,2, Richter 59,0) 3:21,2. 2. USA (Neuzig 1:10, Richter, Reid) 3:38.

Gesamtergebnis: USA 38, Europa 36 Punkte.

Nur zwei Titelverteidiger behaupten sich

Auch Euf-Effen ohne Sieg / Deutsche Meisterschaftsregatta in Heilbronn

Bei trübem, aber trockenem Wetter wurden am Sonntag auf dem Neckar-Kanal bei Heilbronn die deutschen Meister im Rudern ermittelt, die als Lohn für ihren Titel zu den Europameisterschaften vom 2. bis 4. September nach Mailand entsandt werden. Nur zwei Titelverteidiger behaupteten sich in den schweren Kämpfen. Im Zweier mit St. waren die Olympiasieger und Europameister Guttman-Adamit vom RK. Friesen-Berlin hoch überlegen, und im Achter gab die ausgezeichnete Wasserarbeit des Berliner RK den Ausschlag für die Wiedererringung des Meistertitels.

Europameister Euf-Effen!

Gleich das erste Rennen, der Vierer a. St., endete mit einer großen Überraschung. Europameister Euf-Effen setzte sich gleich in einem heißen Tempo an die Spitze, dichtgefolgt vom Regensburger RK und der Breslauer Regatta-Gemeinschaft. Die Effeners haben sich auf dem ersten Teil der Strecke so aus, daß sie zum Schluss vollkommen abließen und nur den letzten Platz behielten. Regensburg hatte einen harten Endkampf mit Breslau zu bestehen, indem sich die Regensburger mit drei Vierteln Längen Vorsprung behaupteten.

Salenbüttel bester Stüler.

Fünf Boote wurden zur Entscheidung im Einer zugelassen, nachdem der Nürnberger Matzke ohne Vorlauf ausgelassen war, da er an der Beschädigung seines Bootes keinen Anteil hatte. Der Wiener Salenbüttel holte sich mit seiner Wasserarbeit gleich einen Vorsprung heraus, den er gegen Schult gegen den hark aufkommenden Godesberger Neuburger zu verteidigen hatte.

Fußball im Reich

Mannschaftsspiele:	
In Kandel: Gau Südwest — Deutschösterreich	3:0
In Kandel: Gau Südwest — Danzig	3:0
Städte:	
Hindenburg Allenstein — Masovia Lod (P. Sp.)	5:0
Gedania Danzig — Vord. Jüterburg (P. Sp.)	2:2
Kommern:	
Stettiner SC — Reichsbahn Stettin	5:2
Brandenburg:	
Bertha BSC — Young Fellows Jülich	0:0
Brandenburg SC — Preußen Hindenburg	3:4
BfB. Panitzsch — Demag	3:1
Schlesien:	
Breslau 06 — VfB. Breslau	2:3
SV. Rietzdorf — VfB. Schlesien Breslau	2:0
Breslau 09 — SC. Wermuth	1:1
Breslau 02 — Bertha Breslau	1:2
Sachsen:	
Dresdener SC — Werder Bremen	2:0
SC. Plauß — Admira Wien	1:1
Rostocker Blauen — Victoria Augsburg	2:3
SC. Hartha — Vienna Wien	0:1
Chemnitzer AC — Berliner SC 02	3:3
Guts Muts Dresden — Berliner SC 02	4:3
Sportfreunde Dresden — SC. Hartha	4:2
Tura Leipzig — Admira Wien	2:5
BfB. Leipzig — Werder Bremen	4:3
Fortuna Leipzig — VfL. Osnabrück	1:2
Mitte:	
SV. 08 Eintracht — Fortuna Magdeburg	7:0
Eintracht Victoria Magdeburg — VfL. 96 Halle	1:0
SV. 99 Merseburg — SV. 05 Dessau	1:7
Nordmark:	
Hamburger SV — Vienna Wien	2:1
Komet Hamburg — Victoria Hamburg	3:3
FC. St. Pauli — Borussia Hamburg	2:2
Niederelbe:	
Eintracht Braunschweig — Fortuna Düsseldorf	3:3
Arminia Hannover — VfB. Rünneberg	0:0
Algermilien 1911 — Concordia Hildesheim	7:1
SV. Lüneburg — Bremer SV	4:0
SV. Lüneburg — SC. Georg Hamburg	0:0
Göttingen 05 — Polizei Berlin	6:1
Niederelbe:	
Rot-Weiß Eilen — VfB. Hildes	2:0
Duisburg 04 — Weidende Hamborn	1:3
SV. Stoppnberg — Weidalia Herne	0:1
Mittelrhein:	
Union Köln — VfB. Köln	4:9

Mülheimer SV — VfB. Ostfries	5:1
Rhenania Köln — Duisburg 48/99	3:1
Dinslaken — Schwarz-Weiß Eilen	4:3
Nordhessen:	
Spielverein Kassel — Reichsbahn Frankfurt	1:1
Borussia Kassel — Kassel 01	2:1
VfB. Deringer — SC. 03 Kassel	1:2
Südwest:	
Eintracht Frankfurt — Hannover 96	4:2
Kickers Offenbach — VfL. Redarau	3:2
VfL. Kassel — Wormatia Worms	3:2
Waben:	
VfB. Mannheim — SV. Wiesbaden	5:1
SV. Sandhofen — RK. 03 Birmlans	1:0
VfB. Wiesbaden — Wormatia Worms	7:5
Germania Brühl — SV. Bad Cambach	4:4
SV. Offenbach — TSV. Ludwigsbafen	3:1
Phönix Karlsruhe — TSV. Ludwigsbafen	2:1
Württemberg:	
VfB. Stuttgart — München 1860	1:2
Eintracht SC. — TSV. Ludwigsbafen	6:2
Eintracht SC. — VfB. Frankfurt	3:5
SV. Ludwigsbafen — Sportf. Stuttgart	1:1
Eintracht Kassel — SC. Schweinfurt	0:2
SV. Göttingen — Union Balingen	3:2
Bayern:	
1. FC. Nürnberg — Wiener SC.	2:1
SV. Nürnberg — Rapid Wien	1:1
1. FC. Nürnberg — Rapid Wien	0:1
SV. Nürnberg — Wiener SC.	3:3
Bayer München — Borussia Neunkirchen	5:0

Fußball im Bezirk

Samstag:	
SC. Münster 08 — SC. Wuppertal	0:3
SC. Schwelm 06 — Tus. Neudorf	2:2
Eintracht — VfL. Bochum 48	0:5
DSC. Hagen — Arminia Bielefeld	1:2
SC. Union — Hamborn 07	4:3
Sonntag:	
SC. Schalke 04 — Victoria Wien	3:2
Borussia Dortmund — Polizei Chemnitz	0:2
SC. Wittenberg — SC. Hiltrup	2:2
SC. Schalke 04 — SC. Hiltrup	2:13
SC. Wenden — SC. Schalke 04	7:0
SC. Schalke 04 — VfL. Bochum 48	1:1
VfB. Hamm-Vehlebach — Tus. Neudorf	0:1
SV. Stoppnberg — Weidalia Herne	0:1
DSC. Hagen — Arminia Bielefeld	1:6
DSC. Hagen — Hamborn 07	1:3
Arminia Marten — Union Hamborn	3:1

Fußball im Bezirk

Samstag:	
SC. Münster 08 — SC. Wuppertal	0:3
SC. Schwelm 06 — Tus. Neudorf	2:2
Eintracht — VfL. Bochum 48	0:5
DSC. Hagen — Arminia Bielefeld	1:2
SC. Union — Hamborn 07	4:3
Sonntag:	
SC. Schalke 04 — Victoria Wien	3:2
Borussia Dortmund — Polizei Chemnitz	0:2
SC. Wittenberg — SC. Hiltrup	2:2
SC. Schalke 04 — SC. Hiltrup	2:13
SC. Wenden — SC. Schalke 04	7:0
SC. Schalke 04 — VfL. Bochum 48	1:1
VfB. Hamm-Vehlebach — Tus. Neudorf	0:1
SV. Stoppnberg — Weidalia Herne	0:1
DSC. Hagen — Arminia Bielefeld	1:6
DSC. Hagen — Hamborn 07	1:3
Arminia Marten — Union Hamborn	3:1

Australien gewann ohne Sakverluft

Deutschland im Interzonenfinale 5:0 geschlagen

Da gibt es nichts zu beschönigen, die deutsche Niederlage beim Interzonenfinale in Brooklyn ist mit 5:0 durch Australien, doch etwas zu deutlich ausgefallen. Dabei gewannen Australien alle fünf Begegnungen ohne Satzverlust! Auch die beiden reichlichen Einzel am Samstag zeigten das große Können der Gegner für die Herausforderungsrunde am 3. bis 5. September in Philadelphia gegen den Verteidiger USA. Adrian Quist fertigte Heinrich Gertel 6:1, 6:0, 8:6 ab und John Bromwich war über Georg von Metaxa 6:3, 6:2, 6:1 erfolgreich.

Ghorn-Köln Amateurflieger-Meister

7000 Zuschauer im Kölner Stadion

Acht Tage vor den in diesem Jahre in Holland stattfindenden Weltmeisterschaften wurden auf der jähren Radrennbahn des Kölner Stadions die deutsche Amateurbahn-Meisterschaften entschieden. Fast 7000 Zuschauer, unter ihnen viele aus dem Ruhrgebiet und Westfalen, waren erschienen. Sie erlebten prächtige Kämpfe der deutschen Spitzenfahrer, wenn auch viele der auswärtigen Meisten mit einer kleinen Enttäuschung nach Hause fahren mussten. Denn gerade die Westfalen hatten doch so tolle Fahrer auf ihren Meistern, den Titelverteidiger Heinz Köhler, und zwar Jean Schorn, der nun verurteilt ist, das Erbe seiner großen Vorbilder, wie Engel, Steifes, Wersens und Richter würdig zu vertreten. Mit Schorn hat Reichsadamtsleiter Walter Samall entgegennehmen dürfen, der verdient, es zu tun.

Oblt. Lemp wurde Gesamtzieger

Deutschland gewinnt auch Vändervwertung im Fünftkampf

Die letzte Uebung im Modernen Fünftkampf in Dresden brachte Deutschland einen überlegenen Erfolg. Oblt. Lemp behauptete sich an der Spitze der Einzelwertung und in der Vändervwertung konnte Schweden, das bisher führte, nach knapp der Sieg entziehen werden. Die Entscheidung brachte der 4000-Meter-Geländelauf, der auf dem Dresdener Heller über eine schwierige Strecke mit großen Höhenunterschieden führte. Zwar endete hier Oblt. Lemp im geschlagenen Felde, aber sein schärferer Widerstand, Oblt. Freier von Gollenkierna (Schweden) nicht nur schlechter ab und verlor dadurch seinen

in der Zeit vom 3. Juli bis 30. Juli.

Tuberkulose: Gegenüber dem Vormonat (5 Töchter), in dem 383 Erkrankungen (E.) und 232 Todesfälle (T.) gemeldet sind, haben wir diesmal (4 Wochen) 322 Erkrankungen und 160 Todesfälle zu be-
 richten. Dieran sind beteiligt: Dortmund 54 E. mit 1 T., Gellertkirchen 44 E. mit 16 T., Essen 55 E. mit 1 T., Duisburg 23 E. mit 18 T., Oberhausen 22 E. mit 9 T., Bochum 20 E. mit 12 T. und Recklinghausen 17 E. mit 0 T.

Nach den an Kriegs- und Unfallsverletzungen gemammelten Erfahrungen reicht bei einer Anzahl von schweren Verletzungsarten die übliche Heilbehandlung nicht aus, um den Beschädigten zur Wiedergewinnung eines Höchstmaßes seiner Erwerbsfähigkeit zu verhelfen. Diersu bedarf es, wie das Reichsversicherungsamt in einem Rundschreiben hervorhebt, in gewissen Fällen nach

unabhängiger, blutsicherer Vorbereitungen nach einer heftigen Phase an Leistungsabnutzung und Entzerrtheorie, in heftiger, Einigung mit beruflicher Fürsorge und einer dem Einzelfall hinlänglich angepassten, langfristigen Versorgung. Dies ist regelmäßig für Hinterbliebenen, die einen Arm, Fuß oder Bein verloren haben, Gelähmten, die die Bereitschaft über ein oder mehrere Gliedmaßen verloren haben, und Schwerhänderlegete, bei denen Verlust oder hochgradige Gebrauchsbeschränkung an drei oder mehr Gliedern vorliegt. Zur Gewährung der Heil- und Berufsfürsorge für diese Gruppen von Schwererlegeten stehen eine Anzahl von Sonderkationen zur Verfügung, die an Krankenbäusern oder Kliniken angeschlossen sind. Unter Hinweis auf die soziale Rückständigkeit der schwererlegeten verdienen, und darauf, daß wir unter den heutigen Verhältnissen die Mithat haben, aus dem Leben der Betroffenen jedes Mittel auszunutzen, um die soziale und berufliche Wiedereingliederung, die Arbeits-einkunftslosigkeit nach Möglichkeit abzumildern, sind die Berücksichtigungsträger erlaubt worden, solchen Schwererlegeten eine besondere Fürsorge auszuüben. Durch geeignete Abmachungen mit den Krankenbäusern, durch angestrichen und Werkstätten ist vorzulegen, daß die einer Behandlung in einer Sonderkation Bedürftigen ihr auch in allen Fällen ausgeführt werden.

Das Reichsverkehrsministerium hat die Laufbahn der
Luftverkehrsbeamten neu geregelt. Zur Begründung m

Zugbeeitungsbeamten nicht geregelt. Zur Begründung wird darauf hingewiesen, daß die Reichsbahn auf Steigerung der Leistungsfähigkeit bedacht sein müsse. Es ginge nicht, daß die Reichsbahn ein auslandsfähiges Personal in den Verkehr wende und das Personal, welches immer weiter verbeßert. Alle Mühe sei vergeblich, wenn die Beamten im Umgang mit den Reisenden nicht die nötige Gewandtheit und das nötige Entgegenkommen zeigten. Es hänge viel davon ab, ob sich der Reisende auf der Reichsbahn wohlfühlt, ob er diesem Verkehrsmittel treu bleibt, oder ob er durch Widerwärtigkeiten abgelenkt wird und auf andere Verkehrsmittel übergeht. Es sei notwendig, alle Reisezüge mit gutgeeigneten und besser vorgebildeten Zugbeeitungsbeamten zu besetzen. Das Verhalten, Güterzugsfahrten lediglich nach dem Dienstalter zum Reiseaudienten heranzuziehen, sei nicht mehr vertretbar. Nicht jeder Zugsfahrer besitze die für den Güterverkehr notwendigen besonderen Eigenschaften. Für die Auswahl müsse die Eignung entschieden sein. An dem bisherigen Grundsatze, daß jeder Zugschaffner zunächst im Güteraudient zu verwenden ist, wird festgehalten.

Vom Wettbewerb des guten Willens.

Taufende bei Schaffenden aus den Banne-Eideler bes-
trieten, insbesondere dem heimischen Bergbau, werden
im Rahmen des Wettbewerbs des guten Willens ihre
formale Erfindung unter Beweis stellen. Den Aufstiegs-
taten haben auf der Wettstellungsanlage im Jochenland
„Pluto-Dies“ die Reize 1 und 2 der 3. Klasse mit
„Pluto-Dies“ die Reize 1 und 2 der 3. Klasse mit
abnahm. Den Sieger, den 1. Preis, errannen und Schen-
den bis zur Markenförderung. Das
einer gründlichen Parierung der seitlichen Aufgaben-
bewerben Anprache des Sportlehrs Koch wurde
der Kreis der Reaktionen eröffnet mit einem an Geistes-
denkmarkt und Körperkraft hohe Anforderungen stellen-
den Wettkampf mit dem Medisinn. Die seitlichen
bewerben wurde hier ebenfalls erreicht, ebenso be-
den meisten Teilnehmer. Im Laufenspiele, in dem
den Geisteswaren die Zeit von 3,75 Minuten er-
reichte.

Ein großer Teil der Arbeit haben im Rahmen wech-
selnder Erntebilder. Auch die Wanne-Eideler Röhren-
märkte finden wesentlich auf die Erntezeit abgestimmt.
Vor allem leben wir jetzt hier ein richtiges Aufgebot an
Böhen und Gurken, für die bereits die Erntema-
schinen begonnen hat. Die Zeit des Einmachsens von
Krautem wird erst später einleiten, da die Haupternte-
zeit erst später einleitet.

Eine neue Laufbahn im Meer.

Das Heer räumt eine neue Laufbahn ein, die für viele von Interesse sein dürfte. Es handelt sich um Verlonal, welches zur Betretung von Stellungswerten benötigt wird. Die Laufbahn des Stellungswertverlonals ist eine unteroffiziers-Laufbahn. Dieses ergänzt sich mit Offizieren der ehemaligen Soldaten der Wehrmacht (9. Wehrmacht der Luftwaffe), die mindestens eine zweijährige Dienstzeit haben und Unterführer-Anwärter oder Unteroffiziere sind. Die Bewerber werden nach endgültiger Lebensleistung in diese Laufbahn innerhalb einer zwölfjährigen Dienstzeit bis zum Stellungswertoberfeldwebel und nach vollendeter zwölfjähriger Dienstzeit zum Stellungswertoberfeldwebel befördert. Die Dienstzeit der Stellungswertmeister beträgt bis zum vollendeten 30. Dienstjahr verlängert werden. Daran anschließend ist ihre Dienstzeit um ein weiteres Jahr verlängert, wenn nicht spätestens drei Monate vor Ablauf der Weiterverpflichtung die Absicht zur Entlassung bekanntgegeben oder die Entlassung selbst beantragt wird.

Die Teilungsbeamten beisehen eine Teilung nach Teilungsordnung C, Teilungsgruppe 11, Stufe 1—7. Sie können nach 10jähriger Dienstzeit als Teilungsbeamte zum Teilungsüberwermittel befördert werden, wenn hervorragende Dienstleistungen die Beförderung rechtfertigen, und erhalten als solche die Teilung nach Teilungsordnung C, Teilungsgruppe 11, Stufe 1—7. Die Dienstzeit der Teilungsüberwermittel kann ebenfalls bis zum 30. Dienstjahr unter den gleichen Bedingungen wie die der Teilungsbeamten verlängert werden. Das Teilungspersonal wohnt in beereisigen Wohnheimen.

Als Bewerber treten in Frage: Seerestaurante, die einmündigen einjährige, möglichst zweiährige, Meeresoffiziere als Wachmannen oder -schiffer im Atlantikdienstbau oder als Elektroinstallateur oder als Strommonteur nachweisen können. Die Ausbildung soll vollständig bei einer Seeschule in einem 18-monatigen Lehrgang, der durch eine Prüfung abgeschlossen wird. Vom Führen der Prüfung hängt die Übernahme in die Laufbahn ab.

Nähere Auskünfte erteilen die Wehrkreiskommandos, Kremsdeamter und die Militärkommissare. Meldungen sind sofort erfolgen.

NS-Volkswirtschaft:

Bevölkerungsentwicklung und Volkstum in Banne-Eifel

55 Provinzen, Staaten und Länder als Geburts-
heimat unserer Bevölkerung.

In ganzem Deutschen Vaterlande hat wohl kein Gebiet durch den Vorrat der Industrie derart gemalt, wie die Verhältnisse seiner Bevölkerungsziffer und ein annäherndes Bild in der Zusammenfassung der Einwohnerzahl aus den verlebenden deutschen Stämme aufzuweisen, wie der Rheinisch-Westfälische Industriebezirk. Die kulturellen Verhältnisse sind jedoch nirgend so einnehmend gewesen wie im Emscherbruch. Vom unsere Kohlenhalt Wanne-Eidel bietet der grüner Hügel Interessanten Probleme. Ueber die Mannigfaltigkeit der landsmannschaftlichen Gruppierungen hier 55 Provinzen, Staaten und Länder als Geographisch, historisch, kulturell und wirtschaftlich.

Während vor 100 Jahren das Wanne-Eisdeler Gebiet um 1000 Einwohner zählte und noch im Jahr 170 der jetzige Stadtteil Wanne nur 1313, Erange 243, Schlinghausen 993, Eidel 2918, Holterhausen 1420 Einwohner bejaßen, mithin das damals aus diesen Gemeinden zusammengefaßte alte Amt Wanne 6889 Einwohner

über umfachte, hatte bei der letzten Volkszählung von 1890 eine Abgrenzung erfahren, die am 1. November 1891 erfolgten Abtrennung der Gemeinden und Hofterbauern, die von da ab das Amt Eidenhofen bildeten, im Jahre 1890 unter letziger Stadthaupt bestanden. Es betrug die Zahl der Einwohner 24 562 Einwohner. In den folgenden Jahrzehnten hat sich die Zahl der Einwohner zwischen 1890 und 1890, hatte die Gemeinde Eidenhofen unter Umständen über 6000 Einwohner zählenden Städten und Gemeinden des alten Reiches, dem unter Gebiet bis zum 1. April 1895 verwaltungsmäßig eingegliedert war, die Zahl der Einwohner 24 562 Einwohner betrug.

Im Jahre 1880 hatte Wanne eine Bevölkerungsziffer von 3957, Eidel von 5597 und Röblinghausen von 1999. Während 1890 die Bevölkerung von Wanne schon auf 865, von Eidel auf 8775 und von Röblinghausen auf 6 angewachsen war und 1898 der Bevölkerungsstand in Wanne mit 18 819, von Eidel mit 14 683 und von

Einbaueinheiten mit 6367 beziffert werden konnte. Die
ante Zunahme der Bevölkerungsziffer seit 1890 fehr-
mit in der damaligen Gemeinde Ranne in diesen für
ere Wirtschaftsentwicklung so bedeutsamen Jahren mit
Prozent an der Spitze des Bevölkerungswachstums
antlicher Städte und Gemeinden im alten Kreis-
tum. Die zweifache Zunahme seiner Bevölke-
gsszahl hatte übrigens im gleichen Zeitraum aus-
dem Kreis von Städten und Gemeinden Watten-
feld mit 208 Prozent auszuweisen, an dritter Stelle

Hand der jetzigen Gellentfirchner Stadtteil Bulmke mit 263, an vierter Stelle die jetzige Stadt Herner mit 236 Prozent. Nach dem jetzigen Herner Stadtteil Bulfauf mit 204 Prozent folgte Kählinabaulen mit 198 und nach Gellentfirchen-Uedendorf mit 166 schließlich Eidel mit 162 Prozent Bevölkerungszuwachs, eine Ziffer, die immerhin für die damalige Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs gegen den Zuwachs von 134 Prozent bei Gellentfirchen sowie 81 Prozent bei Bochum noch beträchtlich erscheint. Daß der jetzige Stadtteil Wanne gerade in dieser Zeitperiode ein so rapiden Wachstum zu verzeichnen hatte, ist nur auf die gerade in diesen Jahren mit besonderer Kraft einsetzende Entwicklung unserer Beiden und dem bevölkerungspolitischen Einfluss der Verkehrsbedeutung des Wanner Bahnhofs zurückzuführen. Viele wirtschaftlichen Kernpunkte sind auch ausschlaggebend gewesen bei dem weiteren Aufschwung.

Wer in diesen Tagen einen Gang durch die BR 2000

Die kleineren Kleingärtner, die sich gut zu den Wännen-
büdeler Kleingärten anlagern macht, muß sich
über die guten Erträge der im schönen Sommer-
stehenden Kleingärten wundern.

Keinwill ist das farbenprächtige Bild der Gärten.
Untere Kleingärtner beweisen, daß sie erfolgreich beim
Schmuckpflanzen und den anderen blumenreichen
und zeigen zugleich, daß die Wännen-
"Profit" ihrer Kleingärten ankommt, und
Schönheit und Begehrtheit. Blumen und Ziersträucher
sind gefällig in die Gemälde einbezogen und die
Wännen tief gehaft, sauber eingestrichen und oft sogar
mit einem oder mit leuchtendem Rot bestrichen. Kleiner-
Raspelreife grünt und blüht untenweg mit
Hortenien.

Ja, die Gartenlauben! Die Zeit, als man noch wahre Anaciete aus Rutenbrettern und Flechtballen zusammenklammerte und alle Primitivität der Ausführung durch einen dicken grünen Umrath zu verbergen können glaubte, ist vorbei. Was wir heute an Gartensommerhäusern in unseren Kleingärten sehen, kann mit geringer Ausnahme als vorbildlich bezeichnet werden. Hier findet der Benutzer der kleinen Anaciete die Erholung, denn sein Gärtchen gibt ihm Ruhe und Beschäftigung. Jetzt, zur Zeit der Ernte, ist eine Lust, unsere Kleingärten schon früh morgens bei der Arbeit zu sehen. Einmal wird ein Korb nach dem anderen mit Gemüse, das es augenblicklich in reichen Mengen abgibt, gefüllt, die anderen dagegen mit den Früchten der kleinen jungen Winterkulturen. Und wenn der Tag seinen Abschluss dem ganzen Hause vorausgeschickt, so wird die Arbeit im Garten an sich, leben wir die ganze Kleingärtnerfamilie in Beschäftigung vor ihren Lauben, und immer wieder nach werden Pläne geschmiedet, wie

Nicht klagen?

sondern Tee trinke von Dr. Finkbeiner bei Verstopfung, Fettsatz, schlechtem Schlaf, Leber-, Nierenbeschwerden, Gicht, Rheuma, hohem Blutdruck u. zur Bluteinreinigung. Paket für 1 Monat 1,- Mk. Alleinverkauf und Ausschnitt nur bei

Fachgroßrie Rosemann
 100 der Heydt-Str. Ecke Poststr.



Radio

Deutscher

3000 Pfund
doppelt gereinigt.

süßer Sommer- rübren

10 Kilo 0,30 RM.
Dieckhage
Stern, Bahnhof-
straße 9, Söding

Adler • Mifa •
Presio • Panther
Bismarck • Bauer •
Diamant u. andere
Marken-Fahrräder

Monatsrate 5,- RM.
Lieferung sofort!



**Jetzt zum
Guten
geben!**

H. Masthoff, Wiescherstr. 35
gegenüber dem ev. Krankenhaus Telefon 51998
Bestellung frei Haus.

Der Blinden-Berein Herne
eröffnet für nachstehende Mitglieder Aufträge:
Ausküßerei und Häbelsarbeiten: Anne Düher,
Schloß-Einkaufs-Str. 11

Fördern bitte auch Sie den Kernner Anzeiger!
Verlangen Sie ihn in allen Wirtschaften, Cafés und Zeitungskiosken, beim Friseur und am Bahnhof.

Hauptschreiber: Dr. Leo Reiners, Herne.
Stellv. des Hauptschreibers: Dr. Müller, Herne.
Verantwortlich für Politik: Dr. Viktor Ruppert, Bielefeld.
Bellekenkinder: für Kommunalpolitik und Lokales: Dr. Leo Reiners, Herne; für Unterhaltung: Franz Bruns, Bellekenkinder; für Sport: Dr. Müller, Herne.

10. Zielsetzung	19. August 1938
An der heutigen Vermittlungszusammenkunft wurden gegeben	
4 Gefährliche je 5000 KSh	19186 77669
12 Gefährliche je 3000 KSh	37904 172064 190226
201216 206150 394635	
12 Gefährliche je 2000 KSh	32744 59882 130689
12 Gefährliche je 1000 KSh	238 12795 23658 51215
57152 65609 68661 80627	11553 11941 182360
244849 191977 200197	203331 203335 219648
249849 254747 254747	254747 254747 254747
249849 307478 318850	303933 341030 380310
307478 je 500 KSh	1758 17589 23959 35458
307478 307478 307478	307478 307478 307478
66606 66606 66606	66606 66606 66606
66606 98442 98425	100010 109433 172070 92516
109433 145864 150961	152406 156887 162896
150961 173782 181170	186333 190963 195840
208429 215929 221336	225302 261492 315840
221336 238651 207710	207709 319464 365172
264621 382971 309919	

[illegible]

10 zu je 30000, 16 zu je 300000, 2 zu je 50000,
130 zu je 5000, 258 zu je 3000, 626 zu je 2000,
1946 zu je 1000, 3162 zu je 500, 6254 zu je 300,
150328 zu je 150 9998.

11. Sitzung am	20. August 1938
An der heutigen Vermittlungssitzung wurden gezogen	
2 Weimane zu	30000 RM, 336756
2 Weimane zu	19250 RM, 192027
10 Reimane zu	5000 RM, 39536
1185-46	275652
3 Reimane zu	3000 RM, 12631
274565	99663
18 Reimane zu	1931
14150	172081
54 Reimane zu	17286
64417	83013
85	167759
21327	28055
288227	20781
98 Reimane zu	3000 RM, 8257
100	35502
58496	76231
140678	153775
13170	93455
220827	240734
12631	39465
124634	124634
103870	103870
203885	203885
204375	204375
286801	286801
15649	15649
71660	71660
175351	175351
207891	207891
180211	180211

An der heutigen Nachmittagsung		todesen gezogen	
2 Gewinne je	50000 9187, 207692		
2 Gewinne je	50000 9187, 343811		
2 Gewinne je	50000 9187, 41113		
18 Gewinne je	2000 5438, 11113	185342	365140
237600 255017	256213 322910	362113	364510
32 Gewinne	122181 48141	53895	596167
75509 112522	120400 122181	141539	467239
182244 275996	279372 282825	301628	308768
33938 400000	400000 317190	390407	393584
76 Gewinne je	500 5000 122181	122181	122181
4781 51095 64670	69016 861120	100377	102426
168339 183376	136975 138223	156534	160338
168339 174692	180445 180445	180445	180445
268017 272062	282627 289275	297675	

379048	381225	381728	388853	393371	376232
397692	396334	398708		395000	393370

Im Gewinnplan verbleiben: 2 Gewinne zu je 1000000,
 2 zu je 500000, 2 zu je 300000, 8 zu je 30000,
 16 zu je 20000, 60 zu je 10000, 118 zu je 5000,
 248 zu je 3000, 590 zu je 2000, 1850 zu je 1000,
 2988 zu je 500, 5874 zu je 300, 141242 Gewinne
 zu je 150 Stk.

Wen
kon, au
es doch
die Red
bekannt
begonne

In
einen p
politisch
politisch
bei der
allem i
stärker
zu beto
Kede, da
Auftreie
sicht hat
sämtlich d
sonderem
Kanada
Reich be
steht ma
rasshung
Dinge a
habe, T
amerika
Norden i

Eine
nach dem
Beginn
wandte si
kanische
USA, sid
Wie mer
Bedrohun
man sich
die Garar
Anficht se
fühlen m
Englands
wird hier
die von
Bruder
Kanada s
den Bere
schlagen
angetomm
aufstellen
eine beto

Wied

Manbu
erfolgte i
neuen Gar
Bulgarien
herungsbe
Bulgariene
geleitet wor
alte Festun
Die Zü
gegen. In
mit Bilden
Triumph